



Stadt Leipzig

Amt für Statistik und Wahlen



Migrantenbefragung 2016 Ergebnisbericht



Vorwort

Leipzig ist eine wachsende, weltoffene Stadt, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen leben. Der Stadt Leipzig ist es ein besonderes Anliegen, allen Einwohnerinnen und Einwohnern die Teilhabe am gesellschaftlichen wie kulturellen Leben zu ermöglichen. Integration versteht sich somit als ein Austauschprozess von Engagement einerseits und Diskriminierungsfreiheit andererseits.

In der Mitte unserer Stadtgesellschaft leben Leipzigerinnen und Leipziger unterschiedlicher Herkunft zusammen, ca. 13 Prozent haben einen sogenannten Migrationshintergrund, d.h. entweder sie selbst oder ihre Eltern kommen aus dem Ausland. Die größte Gruppe davon sind Menschen aus dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion. Um diesen Mitmenschen eine adäquate Teilhabe zu ermöglichen, brauchen wir direkte Informationen und Hinweise über deren Lebenssituationen – Anlass für das Referat für Migration und Integration sowie das Amt für Statistik und Wahlen der Stadtverwaltung, im Frühjahr 2016 eine Migrantinnenbefragung zu starten und damit erstmals die Lebenswelt von Leipzigerinnen und Leipzigern mit Migrationshintergrund gezielt in den Blick zu nehmen. Befragt wurden Migrantinnen und Migranten, die seit mindestens einem Jahr ihren Hauptwohnsitz in Leipzig hatten. Geflüchtete, die vor allem ab Mitte 2015 nach Leipzig kamen, wurden nicht befragt. Die Befragungsmethode war das persönliche Interview (face-to-face) mit muttersprachlich versierten Interviewerinnen und Interviewern.

Dieser Ergebnisbericht spiegelt die Meinung der befragten Migrantinnen und Migranten zu ihrer Lebenssituation in unserer Stadt. Die herauszulesenden wichtigen und aufschlussreichen Erkenntnisse bilden die empirische Basis und argumentative Grundlage für die künftige und nachhaltige Entwicklung von städtischen Angeboten, die Konzeption von Integrationsmaßnahmen und eine Vielzahl weiterer stadtpolitischer Entscheidungen. Die Befragungsergebnisse erlauben aber auch Rückschlüsse darüber, an welchen Stellen den Migrantinnen und Migranten durch unsere öffentlichen Institutionen mehr Eigenverantwortung abverlangt werden kann.

Engagement im Austauschprozess zwischen engagierter Stadtverwaltung und interessiert teilnehmenden Befragten führt hier zu bürgerorientierter und lebensnaher Stadtpolitik – für eine nachhaltig wachsende Stadt Leipzig!

Mein Dank gilt daher ausdrücklich: allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern.



Ulrich Hörning
Bürgermeister und Beigeordneter
für Allgemeine Verwaltung

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Ausgangssituation.....	4
Ausgewählte Ergebnisse	5
1. Lebenssituationen.....	7
2. Integration und Zusammenleben	19
3. Kommunale Lebensbedingungen.....	39
Methodik	47
Abbildungsverzeichnis	53
Tabellenverzeichnis	54
Anschreiben.....	55
Fragebogen.....	56

Ausgangssituation

Zum Zeitpunkt der Untersuchung (Stichtag 31.03.2016) lebten in Leipzig 73 042 Personen mit einem Migrationshintergrund.¹ Das entspricht 12,8 Prozent der Gesamtbevölkerung. Damit liegt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund in Leipzig niedriger als in Deutschland insgesamt (21 Prozent im Jahr 2015), aber wiederum mehr als doppelt so hoch wie im Freistaat Sachsen (5,4 Prozent im Jahr 2015).² Insgesamt hat sich die Zahl der Migrantinnen und Migranten in Leipzig dynamisch entwickelt. Allein innerhalb des Jahres 2015 wuchs ihre Zahl um gut 10 000 an, wobei angesichts 4 230 zugewiesener Flüchtlinge in 2015 die Flüchtlingsströme nur einen Teil dieser Entwicklung erklären. Leipzig wird also auch unabhängig von Flüchtlingsbewegungen zunehmend internationaler. Die recht sperrige Bezeichnung „Migrationshintergrund“ beinhaltet neben den Einwohnerinnen und Einwohnern mit ausschließlich ausländischer Staatsangehörigkeit auch Doppelstaater, deutsche Personen mit ausländischem Geburtsort bzw. Geburtsland, eingebürgerte Personen oder Personen mit mindestens einem Elternteil, der eines der vorherigen Merkmale aufweist.

Die Analysen zu den Hauptherkunftsgebieten zeigen, dass aus der Russischen Föderation aktuell (2015) die stärkste Migrantengruppe kommt (7 720 Personen in 2015), es folgen Syrien (4 474), Polen (4 031), die Ukraine (3 296) und Vietnam (3 211). Insgesamt leben in Leipzig Migrantinnen und Migranten aus 175 (heute existierenden) Ländern. Diese Vielzahl an Herkunftsländern erforderte ein spezielles Untersuchungsdesign für die Befragung, um Sprachbarrieren bei der Teilnahme möglichst zu minimieren. Daher wurden 5 Stichprobenschichten nach Herkunftsgruppen gebildet:

- Osteuropa und Kasachstan (Russland, Polen, Ukraine, Rumänien, Kasachstan, Ungarn, Bulgarien)
- Ausgewählte OIC-Länder³ und Syrien (Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko)
- China, Vietnam, Indien
- Südeuropa (Italien, Griechenland, Portugal, Spanien)
- Westeuropa und USA (Frankreich, Vereinigtes Königreich, Österreich, Vereinigte Staaten)

Für diese Auswahl an Herkunftsländern wurden Erhebungsbeauftragte mit Sprachkompetenz für insgesamt 16 verschiedene Sprachen verpflichtet (siehe Kapitel Methodik). Ihre Aufgabe war es, die 2 000 zufällig ausgewählten Migrantinnen und Migranten (Bruttostichprobe) der oben genannten Gruppen aufzusuchen und um ein Interview zu bitten.

Nicht jede Person mit Migrationshintergrund, die durch das Zufallsverfahren ausgewählt wurde, hat diesen auch für sich selbst definiert. Insgesamt wurden 110 telefonische Absagen registriert. Die Verweigerungsgründe wurden – auch aus Gründen des Datenschutzes – nicht erfasst und nicht erfragt. Es ging aber aus etlichen Telefonaten hervor, dass Personen aus der Stichprobe, trotz statistisch ermitteltem Migrationshintergrund, sich selbst nicht als Migrantinnen oder Migranten definieren, zum Beispiel weil sie sich vollkommen in die Stadtgesellschaft integriert fühlen, einen deutschen Pass oder ein deutsches Elternteil haben. Zusätzlich zu den 110 telefonischen Absagen reduzierte sich die Bruttostichprobe um 349 unzustellbare postalische Anschreiben (siehe Kapitel Methodik).

Die nachfolgenden Ausführungen basieren auf 548 erfolgreichen Interviews. Der Rücklauf (Nettostichprobe) entspricht somit 35,6 Prozent. Je nach Herkunftsgruppe variierte der Rücklauf stark. Die ausgewiesenen Gesamtergebnisse (alle Befragten) bilden somit nicht die Gesamtheit der Migrantinnen und Migranten in Leipzig ab, was aufgrund der ausgewählten Herkunftsgruppen auch nicht der Anspruch der Studie ist. Vielmehr repräsentieren die Gesamtergebnisse die Lebenslagen und Meinungen jener befragten 548 Migrantinnen und Migranten. Eine Repräsentativität für alle in Leipzig lebenden Migrantinnen und Migranten ist ausdrücklich nicht gegeben. Die Ergebnisausweisungen nach Herkunftsgruppen repräsentieren die entsprechenden Herkunftsländer. An vielen Stellen zeigen die unterschiedlichen Gruppenergebnisse die große Heterogenität der in Leipzig lebenden Personen mit Migrationshintergrund.

¹ Das Statistische Bundesamt definiert als Personen mit Migrationshintergrund „alle Ausländer und eingebürgerte ehemaligen Ausländer, alle nach 1949 als Deutsche auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderte, sowie alle in Deutschland als Deutsche Geborene mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil“. (Quelle: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Bevoelkerung/MigrationIntegration/Migrationshintergrund2010220117004.pdf?__blob=publicationFile, Seite 6)

² Datenquellen für die Anteile für Gesamtdeutschland und Sachsen: Mikrozensus; Datenquelle für die Stadt Leipzig: Einwohnerregister der Stadt Leipzig

³ Die Organisation für Islamische Zusammenarbeit (OIC) ist eine zwischenstaatliche Organisation, in der 56 Staaten mit einem hohen Anteil muslimischer Bevölkerung organisiert sind. Die Mitgliedschaft Syriens wurde 2012 ausgesetzt.

Ausgewählte Ergebnisse

Lebenssituationen

- Die Lebenssituation der Migrantinnen und Migranten stellt sich differenziert dar. Die Unterschiede innerhalb der einzelnen Migrantengruppen sind größer als zwischen Leipzigerinnen und Leipzigern mit und Leipzigerinnen und Leipzigern ohne Migrationshintergrund.
- Das Bildungsniveau der befragten Migrantinnen und Migranten (ermittelt über die Anzahl der Jahre, die sie in die Schule gegangen sind) liegt deutlich über dem Durchschnittsniveau in ihren Herkunftsländern.
- Im Vergleich zur Gesamtbevölkerung der Stadt Leipzig im Jahr 2015 ist der Anteil an Akademikern unter den befragten Migrantinnen und Migranten mit 47 Prozent doppelt so hoch. Der Anteil an (noch) Unqualifizierten ist im Vergleich zur Stadt Leipzig mit 28 Prozent ebenfalls doppelt so hoch.
- Die Hälfte der befragten Migrantinnen und Migranten ist erwerbstätig. 13 Prozent der Befragten sind arbeitslos.
- Die größten Probleme bei der Arbeitssuche stellen für die befragten Migrantinnen und Migranten mit 58 Prozent die Sprache und mit 27 Prozent die Anerkennung von Berufsqualifikationen und Berufserfahrung dar.
- Der Median des Nettoäquivalenzeinkommens der befragten Migrantinnen und Migranten liegt bei 863 Euro und damit deutlich niedriger als der für die Gesamtstadt ermittelte Wert von 1343 Euro (Kommunale Bürgerumfrage 2015).
- Etwa zwei Drittel aller Befragten leben gemeinsam mit einem Partner bzw. einer Partnerin. Bei 38 Prozent der Befragten mit Partnerin oder Partner handelt es sich um eine Partnerin oder einen Partner ohne Migrationshintergrund.
- Rund 80 Prozent der Befragten sind (sehr) zufrieden mit ihrem Leben. Die Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht der befragten Migrantinnen und Migranten ist in allen Altersgruppen höher als im Vergleich zur Gesamtbevölkerung 2015.

Integration und Zusammenleben

- 96 Prozent der befragten Migrantinnen und Migranten sind nicht in Deutschland geboren. Migrantinnen und Migranten aus Osteuropa und Kasachstan sind sogar zu 99 Prozent nach Deutschland immigriert.
- Für jeden Vierten der befragten Migrantinnen und Migranten stellt Leipzig den ersten Wohnstandort in Deutschland dar.
- Die deutsche Sprache ist bei rund einem Drittel der Befragten die Sprache, die am häufigsten zu Hause gesprochen wird. Am häufigsten wird in Haushalten mit einem deutschen Partner oder einer deutschen Partnerin deutsch gesprochen.
- 94 Prozent der befragten Migrantinnen und Migranten haben Kontakt zu Deutschen ohne Migrationshintergrund. Am häufigsten durch Bekannte und Freunde.
- Der Kontakt zwischen Menschen mit und Menschen ohne Migrationshintergrund wird von den Befragten Migrantinnen und Migranten als „sehr gut“ oder „normal nachbarschaftlich“ bewertet.
- Von 23 aufgeführten Leipziger Institutionen sind die LVB sowie die Leipziger Bürgerämter am bekanntesten.
- Den Migrantenbeirat kennt etwa jede bzw. jeder Vierzehnte der Befragten. 65 Prozent wünschen sich Informationen zu diesem Gremium über die Medien.
- Gut jede bzw. jeder zweite Befragte gibt an, einmal pro Woche Sport zu treiben. Am liebsten wird der Sport im öffentlichen Raum getrieben.
- Benachteiligungen werden nur von einer Minderheit der Migrantinnen und Migranten in allen genannten Lebensbereichen wahrgenommen. Am häufigsten fühlen sich die Befragten bei der Arbeitssuche benachteiligt.

Kommunale Lebensbedingungen

- Die befragten Migrantinnen und Migranten sind generell zufriedener mit den städtischen Lebensbedingungen als die städtische Gesamtbevölkerung.
- Der Anteil an Personen, die mit dem Arbeitsplatzangebot in Leipzig zufrieden sind, ist unter den befragten Migrantinnen und Migranten höher als in der Gesamtbevölkerung.
- Alle Herkunftsgruppen sind mit der Möglichkeit, die eigene Religion auszuüben, zu sehr großen Teilen zufrieden.
- Mit dem Angebot an Kitas bzw. Kindergärten sind alle Migrantengruppen zufriedener als die Gesamtbevölkerung.
- Weniger als die Hälfte der befragten Migrantinnen und Migranten sind hingegen mit dem Straßenzustand zufrieden.
- Das größte Problem in Leipzig sehen die Befragten in Kriminalität und Sicherheit.
- Probleme sehen die befragten Migrantinnen und Migranten auch im Zusammenleben der Bevölkerungsgruppen, der Integration und der Flüchtlingszuwanderung.
- Öffentliche Behörden, insbesondere des Bildungsbereichs, bewerten 9 von 10 Befragten positiv. Etwas seltener, aber auch mehrheitlich zufrieden sind die befragten Migrantinnen und Migranten mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter.
- Mehr als die Hälfte der Befragten hat Anmerkungen und Wünsche an die Stadt Leipzig. Verbesserungswünsche werden am häufigsten im Zusammenhang mit Ämtern geäußert, insbesondere bezüglich Verständigung und Terminvergabe.

1. Lebenssituationen

Bei der Lebenssituation der Migrantinnen und Migranten in Leipzig zeigen sich sowohl Gemeinsamkeiten als auch Unterschiede im Vergleich zu Nicht-migranten. Viele soziodemografische Indikatoren verdeutlichen aber auch die Heterogenität innerhalb der Leipziger Migrantinnen und Migranten. Denn die Unterschiede zwischen den einzelnen Migrantengruppen sind deutlich größer, als der Vergleich zwischen Leipzigerinnen und Leipzigern mit und ohne Migrationshintergrund. Insbesondere wird dies bei den Ausführungen zum Bildungsstand und zur Einkommenssituation deutlich.

Die Unterschiede in der Lebenssituation zwischen den Migrantengruppen sind größer als die Unterschiede zwischen Leipzigerinnen und Leipzigern mit und ohne Migrationshintergrund

Methodische Vorbemerkung: Für Vergleichswerte wird die Kommunale Bürgerumfrage 2015, ggf. auch 2014 herangezogen. Aufgrund einer anznehmenden unterdurchschnittlichen Partizipation von Migrantinnen und Migranten bei dieser schriftlichen Befragung (postalisch/online in deutscher Sprache) repräsentieren diese Vergleichswerte im Wesentlichen die Situation der deutschen Bevölkerung ohne Migrationshintergrund.

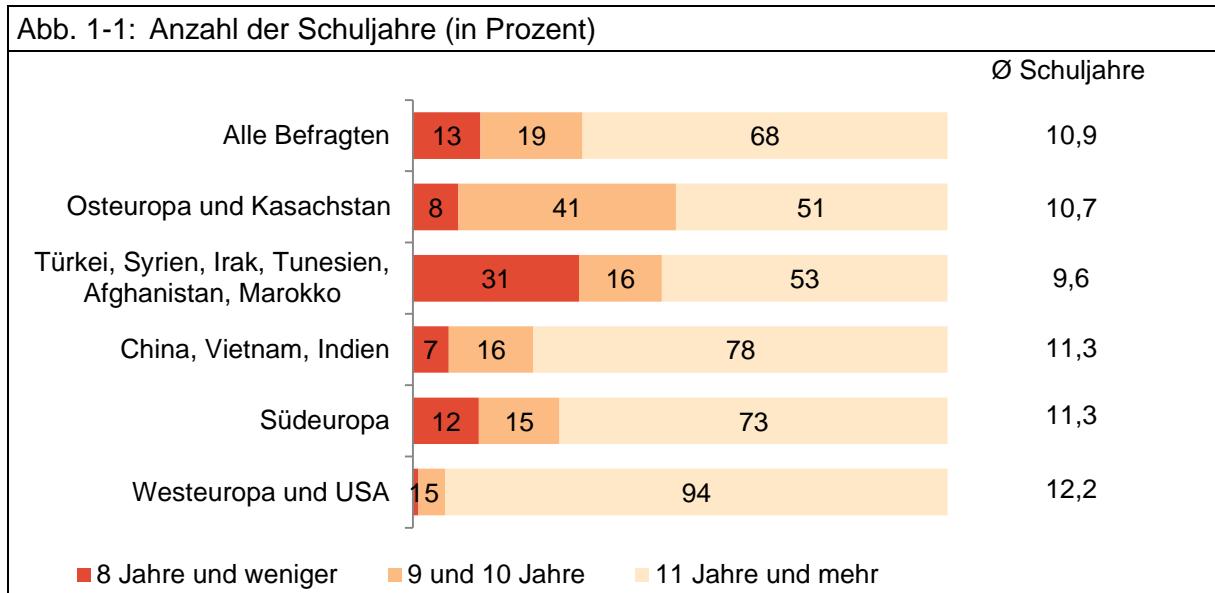
1.1 Bildungs- und Erwerbssituation

Die unterschiedlichen Bildungssysteme in den Herkunftsländern erschweren vergleichende Betrachtungen des Bildungsniveaus. Daher wurde das (Schul-) Bildungsniveau der Migrantinnen und Migranten anhand der Jahre, die sie in die Schule gegangen sind, erfragt. Dieser Indikator beschreibt also rein quantitativ das Bildungsniveau, ist jedoch international gebräuchlich und geht auch in den Human Development Index (HDI) der Vereinten Nationen ein.

Zwischen den Migrantengruppen gibt es deutliche Unterschiede (Abb. 1-1). Im Durchschnitt sind die Befragten knapp 11 Jahre zur Schule gegangen. Die meisten Jahre verbrachten Migrantinnen und Migranten mit durchschnittlich 12,2 Jahren aus Westeuropa und den USA in der Schule.

Im Durchschnitt haben die Befragten die Schule 11 Jahre lang besucht

Abb. 1-1: Anzahl der Schuljahre (in Prozent)



Demgegenüber sind die Befragten aus der Türkei, Syrien, dem Irak, Tunesien, Afghanistan oder Marokko (im Folgenden auch „ausgewählte OIC-Länder und Syrien“ genannt) durchschnittlich weniger als 10 Jahre zur Schule gegangen (9,6 Jahre), knapp ein Drittel (31 Prozent) aus dieser Befragtengruppe maximal 8 Jahre. Dennoch zeigen diese Ergebnisse, dass das Bildungsniveau der Migrantinnen und Migranten aus diesen Ländern deutlich über dem durchschnittlichen Niveau in den Herkunftsländern liegt. So liegt die mittlere Schulbesuchsdauer in Afghanistan bei 3,2 Jahren und in der Türkei bei 7,6 Jahren (jeweils 2013). In Syrien, dem Irak, Tunesien und Marokko liegen die

Das Bildungsniveau der befragten Migrantinnen und Migranten liegt deutlich über dem Durchschnittsniveau in ihren Herkunftsländern

Werte zwischen 4 und 7 Jahren.¹ Das heißt, dass die Migrantinnen und Migranten im Vergleich zum Herkunftsgebiet überdurchschnittlich hoch qualifiziert sind. Die Migration verlief also

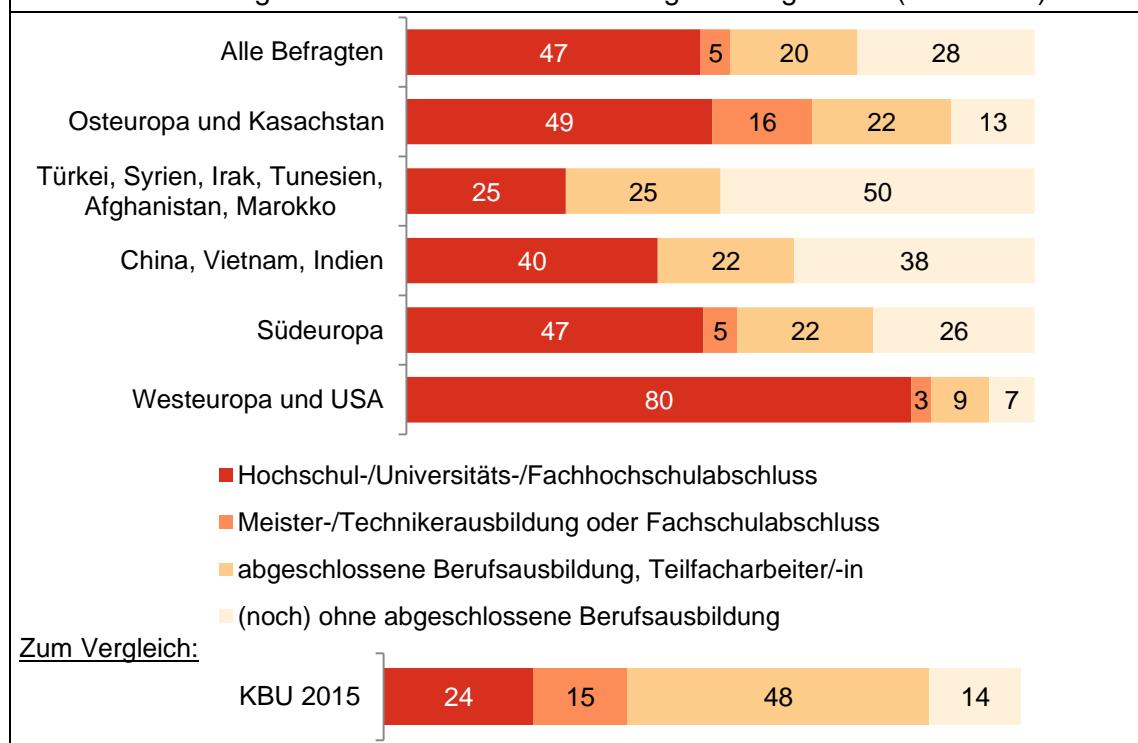
- a) bildungsselektiv und/oder
- b) (weitere) Bildungsjahre wurden in Deutschland erworben.

Das Niveau der schulischen Bildung bestimmt zu einem großen Maße auch die weitere berufliche Entwicklung. Folgerichtig ist unter den Befragten aus Westeuropa und den USA mit 80 Prozent der höchste Anteil an Akademikerinnen und Akademikern zu verzeichnen. Diesen formal höchsten Berufsabschluss weisen hingegen lediglich 25 Prozent der Befragten aus den ausgewählten OIC-Ländern und Syrien auf. Jede bzw. jeder Zweite aus dieser Befragtengruppe hat (noch) keine abgeschlossene Berufsausbildung. In den jüngeren Altersgruppen kann somit noch mit dem weiteren Erwerb von Bildungsqualifikationen gerechnet werden.

Der Anteil an Akademikern aber auch an Unqualifizierten ist unter den Befragten im Vergleich zur Stadt Leipzig größer

Ein Vergleich mit den Ergebnissen der Kommunalen Bürgerumfrage 2015 zeigt zunächst: Bei den befragten Migrantinnen und Migranten ist der Anteil an Personen mit Hochschul-/Universitäts- oder Fachhochschulabschluss (47 Prozent) fast doppelt so hoch wie in der Stadt Leipzig insgesamt (24 Prozent). Selbst die Befragtengruppe mit dem niedrigsten Akademikeranteil (Befragte aus ausgewählten OIC-Ländern und Syrien) liegt noch leicht über dem gesamtstädtischen Wert. Allerdings zeigt sich in dieser Gruppe auch besonders deutlich, dass der Anteil an Personen der (noch) keine abgeschlossene Berufsausbildung hat, unter den Befragten deutlich höher ist als in der Stadt insgesamt. Dieser Anteil verringert sich auch kaum, wenn man die Gruppe der Studierenden (die unter Migrantinnen und Migranten deutlich häufiger vertreten ist) aus der Betrachtung ausklammert. Insgesamt zeigt sich anhand der Zahlen also: Einem (zum Teil) deutlich höheren Akademikeranteil unter den Befragten steht in drei der fünf betrachteten Gruppen auch ein deutlich höherer Anteil an (noch) unqualifizierten Migrantinnen und Migranten gegenüber.

Abb. 1-2: Höchster beruflicher Abschluss der Befragten bei der Migrantinbefragung und Vergleich mit der Kommunalen Bürgerumfrage 2015 (in Prozent)



¹ Datenquelle: Vereinte Nationen: Human Development Reports. Ausgewiesen ist die durchschnittliche Schulbesuchsdauer von Personen über 25 Jahren, errechnet aus der offiziellen Dauer jeder Bildungsstufe. International werden als Schuljahre auch Bildungsjahre des tertiären Bildungsbereichs definiert. Deutschland liegt bei dieser Methode bei 12,9 Jahren.

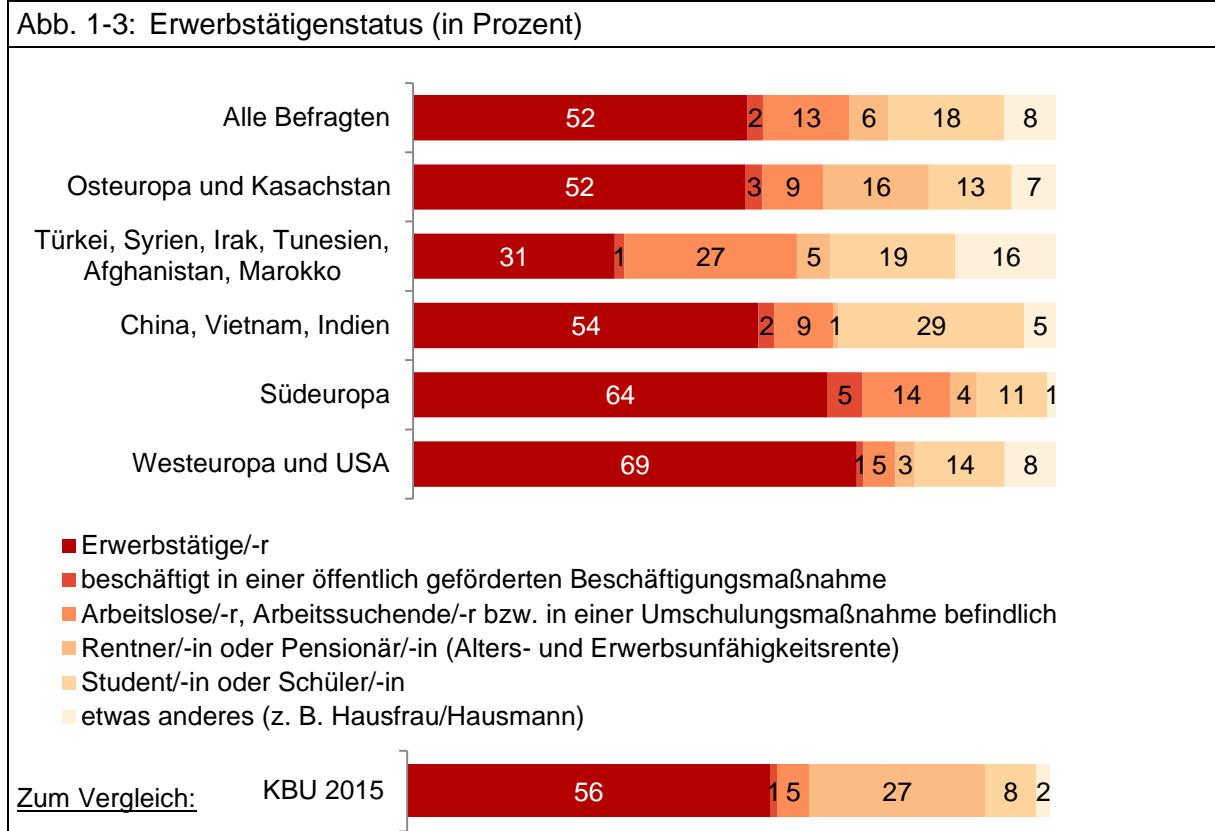
Der mehr als doppelt so hohe Studierendenanteil unter den befragten Migrantinnen und Migranten (18 Prozent) im Vergleich zur Stadt insgesamt (8 Prozent) lässt sich der Abb. 1-3 entnehmen. Eine weitere Folge der Bevölkerungsstruktur der im Altersdurchschnitt deutlich jüngeren Gruppe der Migrantinnen und Migranten ist der sehr geringe Anteil an Rentnerinnen und Rentnern (6 Prozent). Lediglich unter den Befragten aus Osteuropa und Kasachstan ist dieser Anteil etwas höher – vermutlich aufgrund der Gruppe von Aussiedlern bzw. Spätaussiedlern.

Der Anteil an Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden unter den befragten Migrantinnen und Migranten beträgt 18 Prozent

Erwerbstätig ist etwa die Hälfte der befragten Migrantinnen und Migranten, arbeitslos 13 Prozent. Besonders günstig ist der Erwerbstätigkeitsstatus in der Befragtengruppe aus Westeuropa und den USA, besonders ungünstig wiederum bei den Befragten aus der Türkei, Syrien, dem Irak, Tunesien, Afghanistan oder Marokko. Sie sind doppelt so häufig von Arbeitslosigkeit betroffen wie die Migrantinnen und Migranten insgesamt und mehr als fünfmal so häufig wie die Leipzigerinnen und Leipziger.

Von den befragten Migrantinnen und Migranten sind die Hälfte erwerbstätig, 13 Prozent hingegen arbeitslos

Abb. 1-3: Erwerbstätigkeitsstatus (in Prozent)



1.2 Arbeitssuche und Qualifikation

Gut die Hälfte der befragten Migrantinnen und Migranten sind erwerbstätig. 17 Prozent geben an, in Deutschland noch nicht auf Arbeitssuche gewesen zu sein. Bei den Frauen aus ausgewählten OIC-Ländern und Syrien ist es sogar fast jede Zweite (43 Prozent). 41 Prozent aller befragten Migrantinnen und Migranten hatten nach eigenen Angaben keine Probleme bei der Arbeitssuche in Deutschland. Wie aus Abb. 1-4 hervorgeht, verlief die Arbeitssuche in Deutschland allerdings nicht immer problemlos. In den betrachteten Befragtengruppen geben zwischen 29 Prozent und 48 Prozent an, dass es Probleme bei der Arbeitssuche gab. Das größte Problem stellt dabei die Sprache dar. 58 Prozent aller Befragten, die Probleme hatten, nennen Sprachprobleme als einen Grund. Am zweithäufigsten wird über Probleme bei der Anerkennung von Berufsqualifikationen und Berufserfahrung berichtet. Bei „sonstige Probleme“ betreffen die häufigsten Nennungen den Mangel an Arbeitsplätzen insgesamt und Probleme aufgrund von Krankheit oder Alter.

Das größte Problem bei der Arbeitssuche der befragten Migrantinnen und Migranten ist die Sprache

Abb. 1-4: Erfahrungen mit der Arbeitssuche in Deutschland (in Prozent)

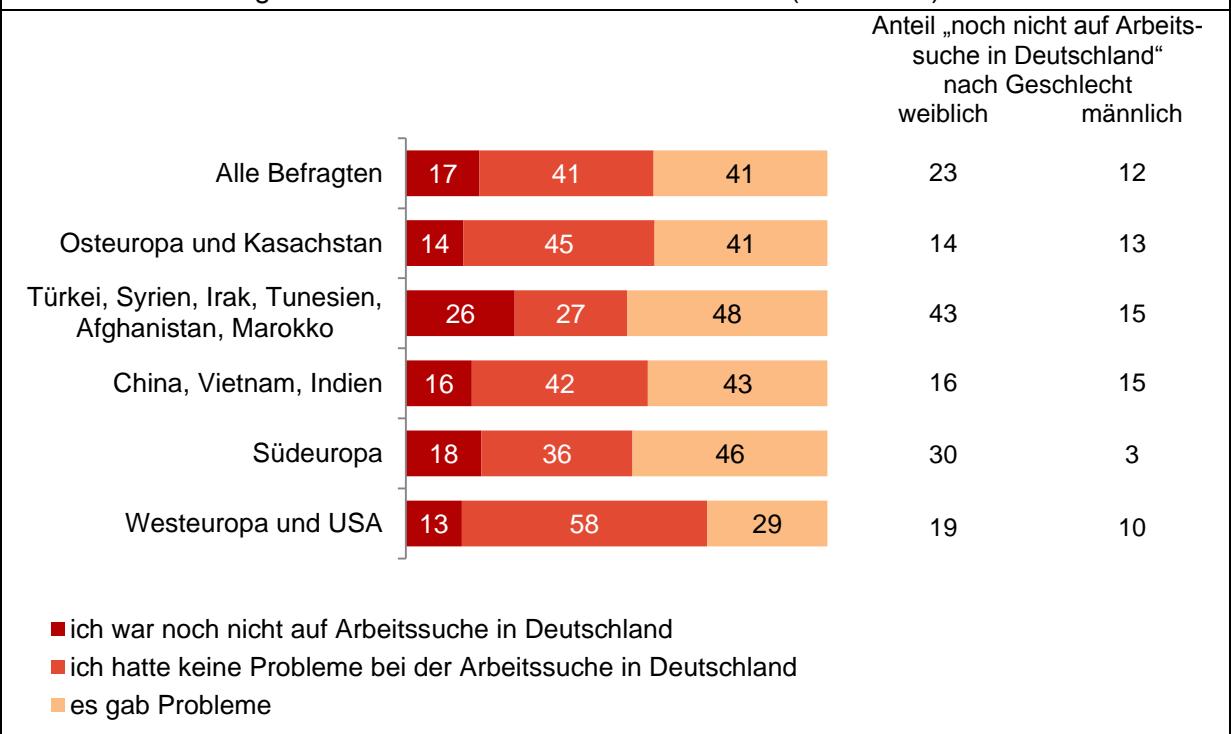
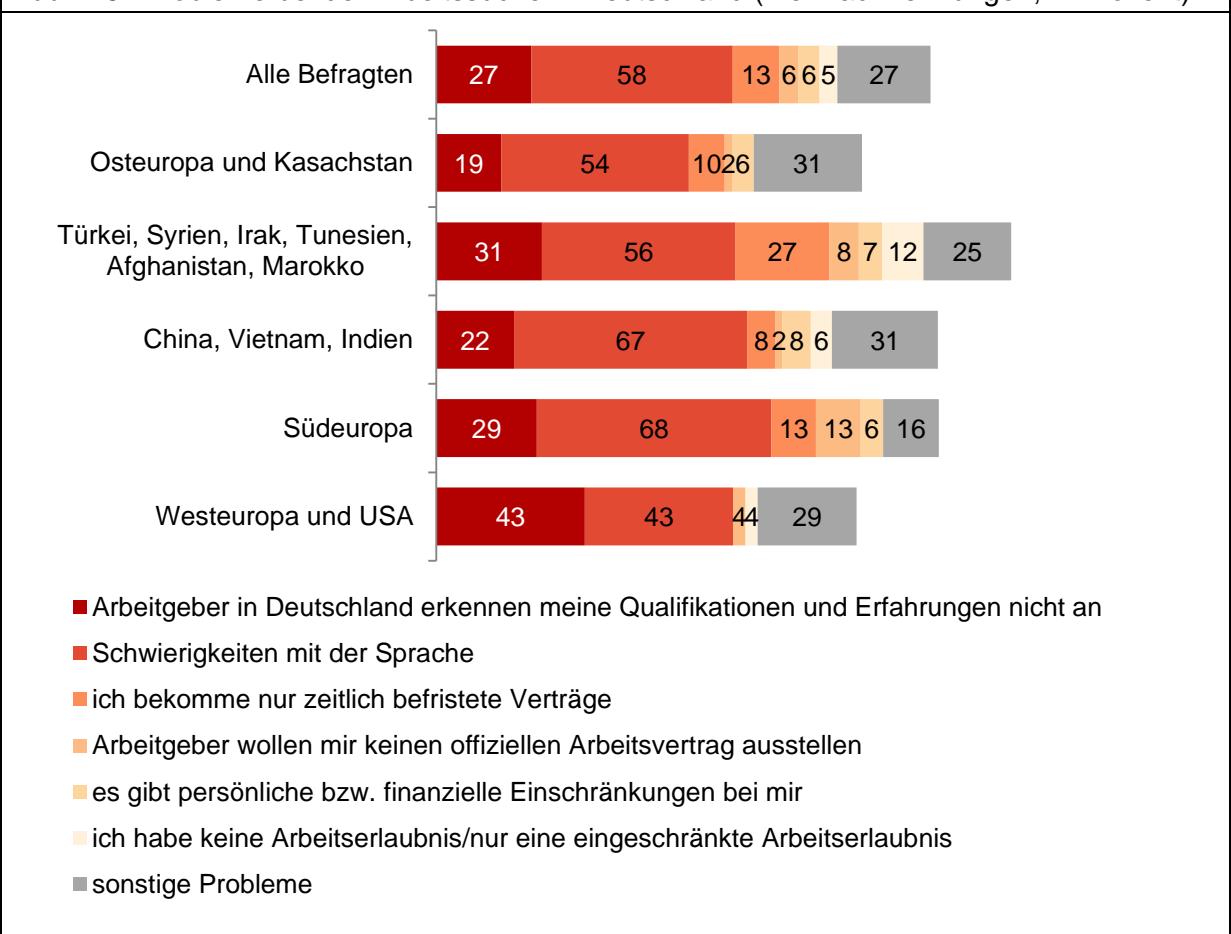


Abb. 1-5: Probleme bei der Arbeitssuche in Deutschland (Mehrfachnennungen, in Prozent)

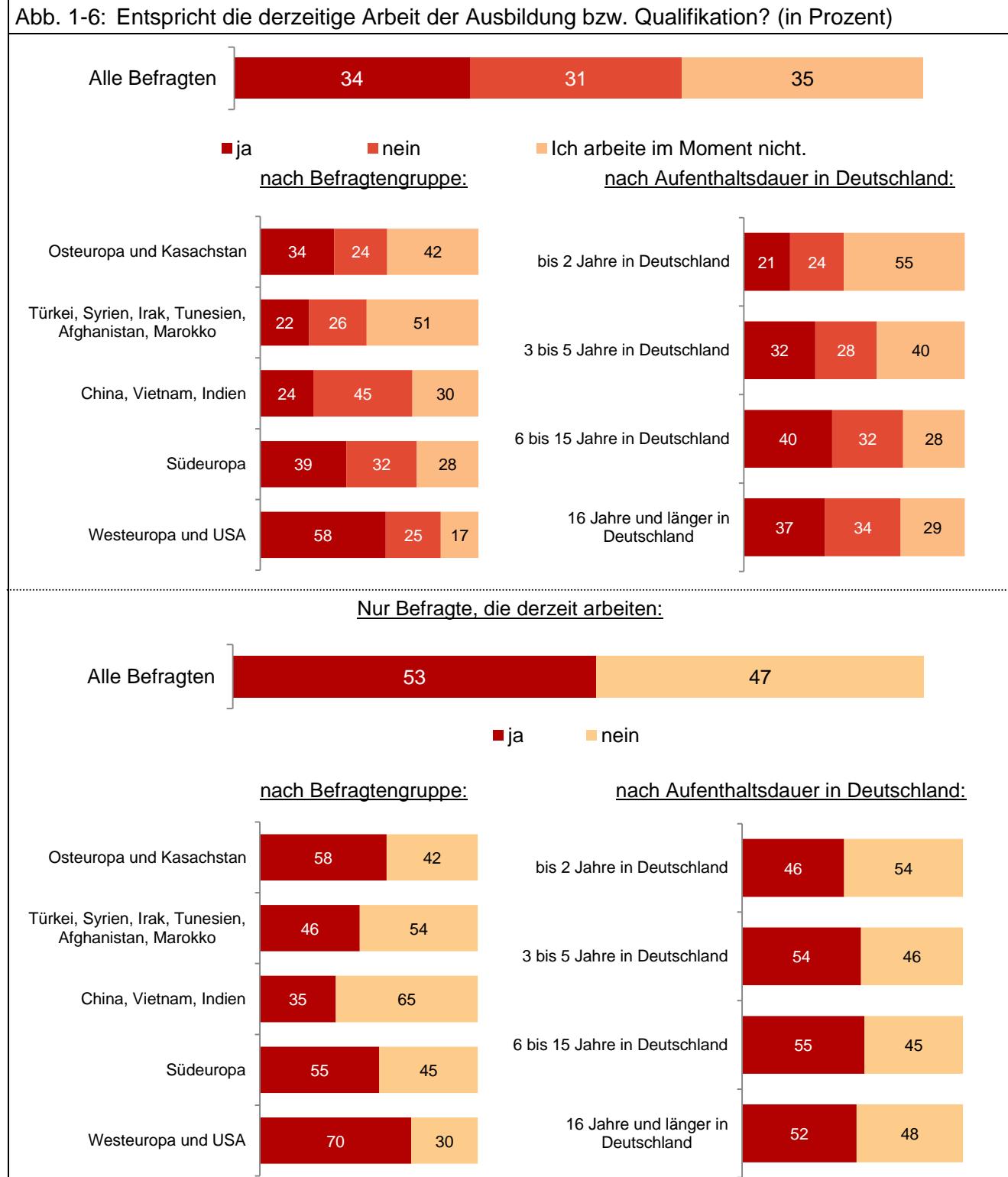


Ob die Befragten erwerbstätig sind, hängt auch von ihrer bisherigen Aufenthaltsdauer in Deutschland ab

Die aktuelle Erwerbstätigkeit sollte danach beurteilt werden, ob sie der Ausbildung bzw. Qualifikation entspricht. In Abb. 1-6 ist der enge Zusammenhang zwischen Aufenthaltsdauer und Arbeitsaufnahme erkennbar, d.h. je länger jemand in Deutschland lebt, desto wahrscheinlicher ist er erwerbstätig. Hat jemand Arbeit gefunden, so sind die Unterschiede, ob die Migrantin oder der Migrant entsprechend ihrer bzw. seiner Qualifikation

eingesetzt wird oder nicht, vergleichsweise unabhängig von der Dauer des Aufenthaltes in Deutschland. Einen größeren Unterschied spielen hier einmal mehr die Herkunftsänder der Migranten. Besonders günstig stellt sich die Lage für Migrantinnen und Migranten aus Westeuropa und den USA dar. 70 Prozent von ihnen arbeiten momentan entsprechend ihrer Ausbildung bzw. Qualifikation. Besonders niedrig ist dieser Anteil hingegen bei den Befragten aus China, Vietnam und Indien und hier besonders bei den Migrantinnen und Migranten aus Vietnam. Häufig verloren diese ehemaligen Vertragsarbeiter nach 1989 ihre Arbeit. Spätestens durch die Bleiberechtsregelung von 1993 entschieden sich die meisten von ihnen für die Selbstständigkeit. Erwerbstätige Migrantinnen und Migranten aus Vietnam arbeiten heute nur zu 32 Prozent entsprechend ihrer Ausbildung bzw. Qualifikation.

Abb. 1-6: Entspricht die derzeitige Arbeit der Ausbildung bzw. Qualifikation? (in Prozent)



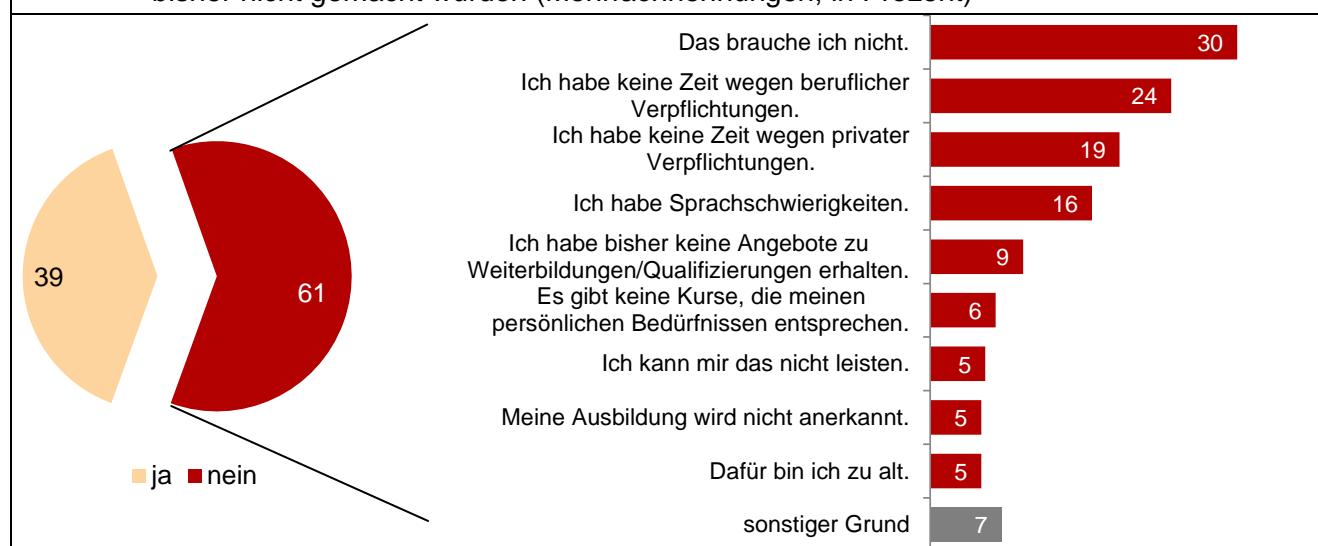
39 Prozent der Befragten haben in Deutschland an einer Weiterbildung/Qualifizierung teilgenommen

Die Veränderungen der Arbeitswelt erfordern von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern während ihres gesamten Arbeitslebens die Bereitschaft zum Lernen. 39 Prozent der befragten Migrantinnen und Migranten haben in Deutschland an einer Weiterbildung oder Qualifizierung teilgenommen. Bei der Kommunalen Bürgerumfrage 2014 gaben dagegen 53 Prozent der Leipzigerinnen und Leipziger an, *in den letzten 3 Jahren* an einer *beruflichen* Weiterbildung teilgenommen zu haben. Unter den Erwerbstätigen lag dieser Anteil sogar bei 71 Prozent (KBU 2014), von den erwerbstätigen Migrantinnen und Migranten haben jedoch nur 40 Prozent eine Weiterbildung absolviert. Die Migrantinnen und Migranten partizipieren also deutlich weniger an Weiterbildungen und Qualifizierungen.

Die Detailergebnisse zeigen zudem, dass gerade Gruppen mit schlechten Deutschkenntnissen, geringer Schulbildung und kaum Kontakt zu Deutschen, besonders selten in Weiterbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen eingebunden sind. Migrantinnen und Migranten mit sehr schlechten Deutschkenntnissen haben nur zu 8 Prozent an einer Weiterbildung teilgenommen, Migrantinnen und Migranten mit sehr guten Deutschkenntnissen zu 56 Prozent. Ob die gute Sprachkenntnis eine Folge oder die Voraussetzung für Weiterbildungsmaßnahmen ist, kann nicht direkt beantwortet werden. Es deutet jedoch einiges darauf hin, dass eher Zweiteres der Fall ist: Eine Ausgrenzung bei beruflichen Eingliederungsmaßnahmen kann nicht festgestellt werden. Arbeitslose Migrantinnen und Migranten geben zu 44 Prozent an, an Weiterbildungen und Qualifizierungen teilgenommen zu haben. Das liegt deutlich über dem Leipziger Durchschnitt, nur 27 Prozent der arbeitslosen Leipzigerinnen und Leipziger waren Weiterbildungsteilnehmer (KBU 2014).

Weiterhin besteht der Befund, dass Migrantinnen und Migranten, die erst weniger als 2 Jahre in Deutschland sind, deutlich seltener eine Weiterbildung/Qualifizierung absolviert haben. Die Ergebnisse deuten also insgesamt darauf hin, dass die sprachlichen Schwierigkeiten in erster Linie ein Hemmnis für Weiterbildungen/Qualifizierungen darstellen und somit vor einer adäquaten Teilhabe an diesen Bildungsinstrumenten das Erlangen guter Sprachkenntnisse steht.

Abb. 1-7: Weiterbildung/Qualifizierung in Deutschland und Gründe, warum diese in Deutschland bisher nicht gemacht wurden (Mehrfachnennungen, in Prozent)



Jede/r dritte Befragte sieht keine Notwendigkeit für eine Weiterbildung/Qualifizierung

Diejenigen Personen, die bisher keine Weiterbildung in Deutschland gemacht haben, wurden auch zu den Gründen gefragt. 30 Prozent sehen keine Notwendigkeit – auch bei der Kommunalen Bürgerumfrage 2014 war dies der wichtigste Grund für die Nichtteilnahme. Neben zeitlichen Problemen geben auch 16 Prozent Sprachprobleme als Hinderungsgrund an.

1.3 Einkommenssituation

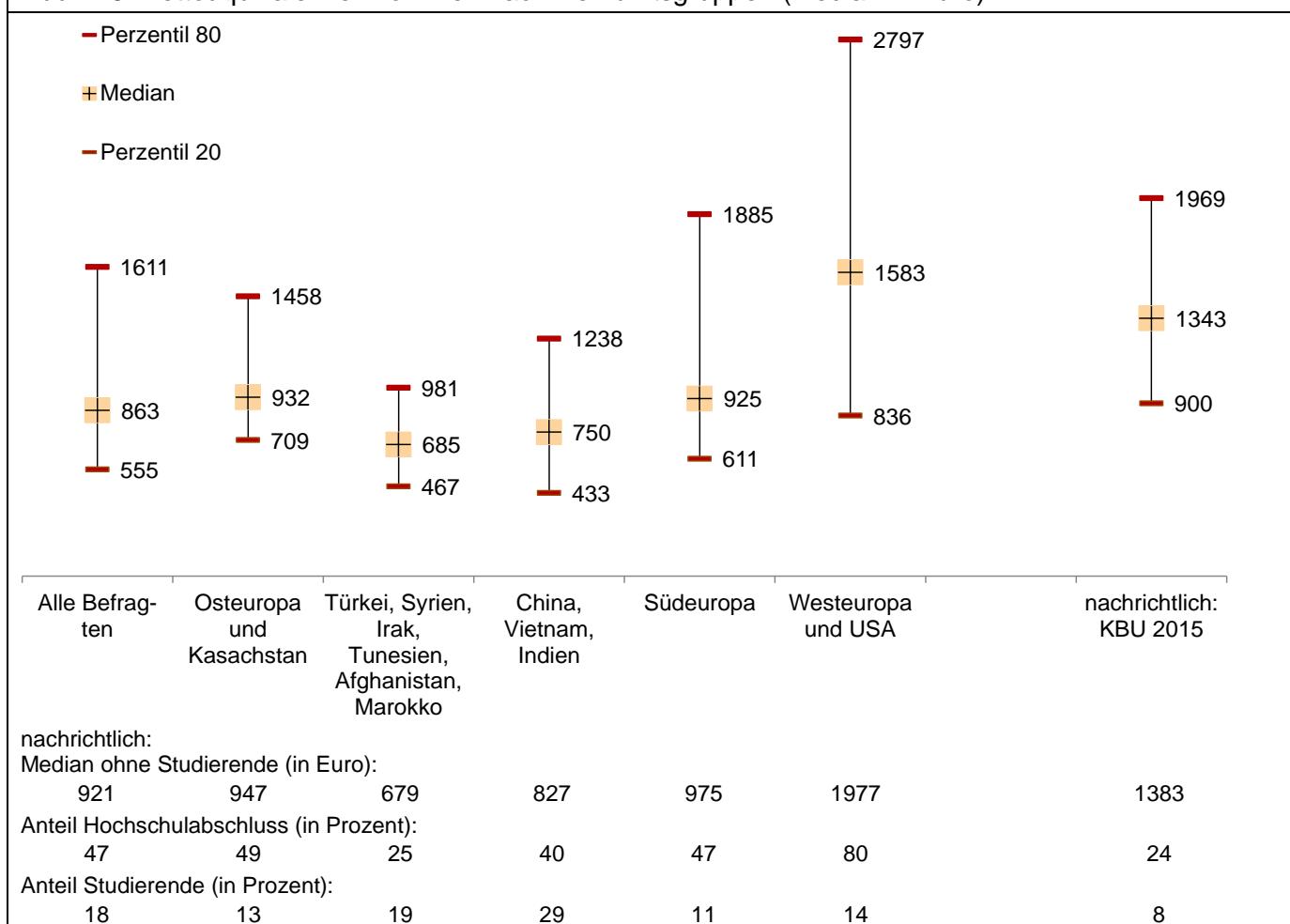
Angesichts einer deutlich jüngeren Altersstruktur sowie einer heterogenen Bildungssituation in Verbindung mit unterschiedlichen Anerkennungsquoten ausländischer Abschlüsse sind Auswirkungen auf die Einkommenssituation der Migrantinnen und Migranten zu erwarten.

Die Einkommenssituation wird nachfolgend mithilfe des **Nettoäquivalenzeinkommens** analysiert. Bei dieser Berechnungsgröße wird das Haushalteinkommen zur Haushaltsgröße ins Verhältnis gesetzt (siehe Lesehinweise S. 51). Dadurch werden Struktureffekte durch unterschiedliche Haushaltsgrößen ausgeschaltet und Einspareffekte bei einer gemeinsamen Haushaltsführung berücksichtigt. Der errechnete Einkommenswert ermöglicht zudem Aussagen über Einkommensarmut. Danach gelten Haushalte mit einem nach Haushaltmitgliedern bedarfsgewichteten Nettoeinkommen von weniger als 60 Prozent des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens (Median) der Gesamtbevölkerung als armutsgefährdet. Entsprechend der Kommunalen Bürgerumfrage 2015 liegt diese sogenannte Armutsgefährdungsschwelle in Leipzig (Gesamtbevölkerung) bei 806 Euro.

Der Median des Nettoäquivalenzeinkommens der befragten Migrantinnen und Migranten liegt mit 863 Euro um ca. 480 Euro unterhalb des Wertes der Kommunalen Bürgerumfrage (Abb. 1-8). Angesichts eines überdurchschnittlich hohen Studierendenanteils in allen Teilgruppen der Migrantinbefragung ist daher eine Betrachtung ohne Studierende sinnvoll. Klammt man also die Studierenden aus beiden Datensätzen (KBU 2015 und Migrantinbefragung 2016) aus, dann reduziert sich die Differenz beim mittleren Nettoäquivalenzeinkommen leicht auf ca. 460 Euro.

Das mittlere Nettoäquivalenzeinkommen beträgt 863 Euro

Abb. 1-8: Nettoäquivalenzeinkommen nach Herkunftsgruppen (Median in Euro)*



*Methodischer Hinweis: Durch **Perzentile** (auch Prozentränge genannt) wird die Verteilung in 100 umfangsgleiche Teile zerlegt. Perzentil 20 bedeutet also, dass unterhalb dieses Punktes 20 Prozent aller Fälle der Verteilung liegen. Perzentil 80 bedeutet, dass unterhalb dieses Punktes 80 Prozent aller Fälle der Verteilung liegen.

Die Einkommensunterschiede zwischen einzelnen Migrantengruppen sind deutlicher als zwischen den Befragten und Personen ohne Migrationshintergrund

Im Ergebnis zeigt sich also eine insgesamt schlechtere Einkommenssituation bei der Bevölkerung mit Migrationshintergrund. 44 Prozent der Befragten (mit Studierenden) haben ein Einkommen, das unterhalb der städtischen Armutsgefährdungsschwelle (806 Euro, KBU 2015) liegt.

Deutlicher als die Einkommensunterschiede zwischen den Befragten und den Personen ohne Migrationshintergrund fallen jedoch die Unterschiede zwischen den Migrantengruppen aus. Insbesondere Befragte aus Syrien, Irak, Tunesien, Marokko, Afghanistan und der Türkei befinden sich häufig in einer prekären Einkommenssituation. Mehr als zwei Drittel von ihnen leben unterhalb der städtischen Armutsgefährdungsschwelle (806 Euro, KBU 2015). Auch in der Migrantengruppe China, Vietnam, Indien sind mit einer Armutsgefährdungsquote von 55 Prozent viele Personen einkommensschwach. In Unterschied dazu befinden sich viele Migrantinnen und Migranten aus Westeuropa und den USA in einer überdurchschnittlich günstigen Einkommenssituation. Das mittlere Nettoäquivalenzeinkommen liegt bei ihnen sogar um 240 Euro über dem städtischen Durchschnitt (KBU 2015).

In den einzelnen Migrantengruppen zeigt sich bei Ausklammerung der Studierenden jedoch nochmals deutlicher, welche Einkommensunterschiede zwischen den Migrantengruppen vorherrschen. Üblicherweise verfügen Studierende über geringe Einkommen, insofern würde man sowohl für die Migrantinnen und Migranten als auch für die deutsche Bevölkerung (ohne Migrationshintergrund) bei Ausklammerung der Studierenden im Mittel höhere Einkommen erwarten. Für die Gesamtgruppe der befragten Migrantinnen und Migranten und für die Stadtbevölkerung insgesamt (KBU 2015) tritt dieser Effekt auch ein. Bei Befragten aus den ausgewählten OIC-Ländern und Syrien besteht dieser Zusammenhang jedoch nicht. Ohne Berücksichtigung der Studierenden sinkt das mittlere Einkommensniveau nochmals leicht ab, was die extrem prekäre Einkommenssituation dieser Migrantengruppe unterstreicht. Studierende aus OIC-Ländern und Syrien haben also ein im Mittel höheres Einkommen als Nicht-Studierende dieser Länder.

Demgegenüber steigt das Einkommen bei Befragten aus Westeuropa und den USA (Frankreich, Vereinigtes Königreich, Österreich, Vereinigte Staaten) – bei Ausklammerung der Studierenden – deutlich an. Sie verfügen nun über ein mittleres Nettoäquivalenzeinkommen von 1 977 Euro, was fast 600 Euro über dem Vergleichswert der Kommunalen Bürgerumfrage 2015 liegt (ebenfalls ohne Studierende). Die 20-Prozent-Reichsten dieser Gruppe verfügen über 3 200 Euro und liegen somit 1 200 Euro über den 20-Prozent-Reichsten der Gesamtbevölkerung (KBU 2015, jeweils ohne Studierende). Die Einkommenssituation vieler Westeuropäer und US-Bürger in Leipzig ist somit sehr gut, im Mittel liegt ihr Einkommensniveau deutlich über dem der Gesamtbevölkerung.

1.4 Partnerschaften

Fast zwei Drittel der Befragten leben zusammen mit einer Partnerin bzw. mit einem Partner

Hier von haben 38 Prozent eine Partnerin bzw. einen Partner ohne Migrationshintergrund

Knapp 60 Prozent der befragten Migrantinnen und Migranten leben mit einer Partnerin bzw. einem Partner zusammen. Bei den Befragten aus Osteuropa und Kasachstan (im Durchschnitt mit 45 Jahren auch die älteste Befragtengruppe) ist dieser Anteil etwas höher (Abb. 1-9).

Interkulturelle Partnerschaften bilden die Minderheit. Aus Abb. 1-10 ist ersichtlich, dass 38 Prozent der Migrantinnen und Migranten mit einer Deutschen bzw. einem Deutschen ohne Migrationshintergrund zusammenleben. Noch einmal deutlich niedriger ist dieser Anteil bei den Befragten aus China, Vietnam und Indien. Unter ihnen haben nur 22 Prozent eine Partnerin oder einen Partner ohne Migrationshintergrund. Am häufigsten leben demgegenüber Migrantinnen und Migranten aus Westeuropa und den USA mit einer deutschen Partnerin oder einem deutschen Partner zusammen.

Abb. 1-9: Zusammenleben der Migrantinnen und Migranten (in Prozent)

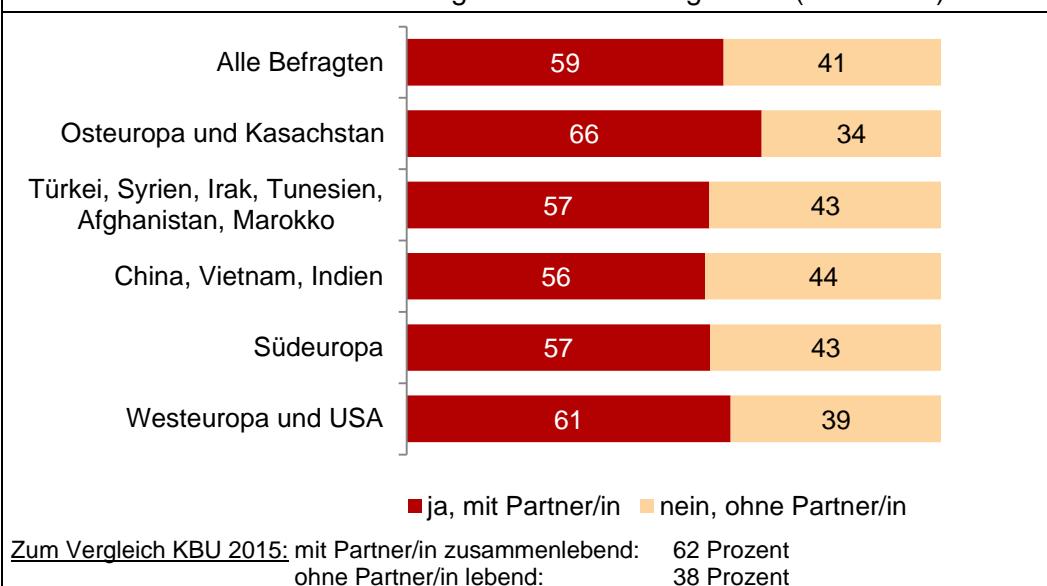
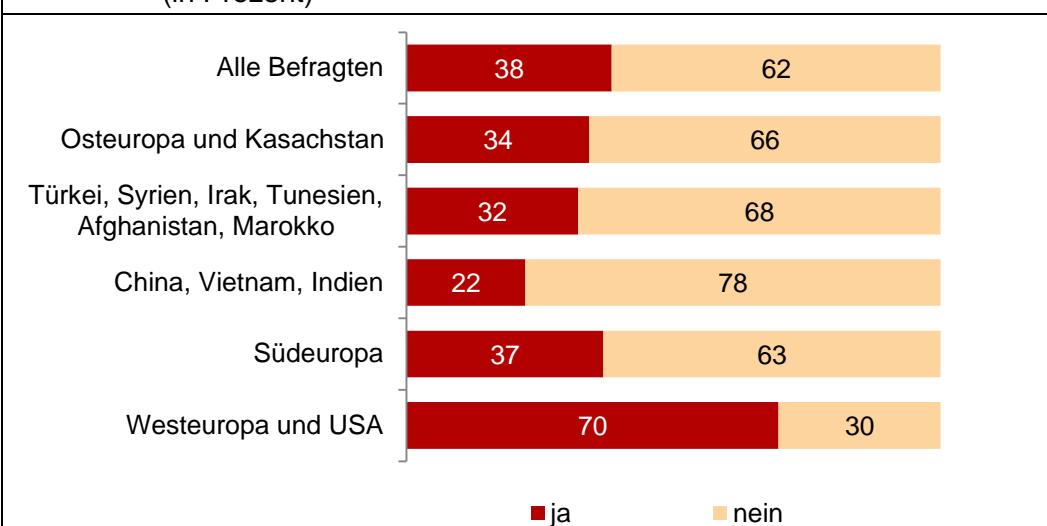


Abb. 1-10: Befragte mit Partner oder Partnerin: Ist diese Partnerin oder dieser Partner Deutsche oder Deutscher ohne Migrationshintergrund? (in Prozent)



1.5 Persönliche Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht

Die Lebenszufriedenheit der Migrantinnen und Migranten in Leipzig ist ausgesprochen hoch. Aus Tab. 1-1 wird deutlich, dass 83 Prozent mit ihrem Leben „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ sind. Besonders zufrieden sind Frauen und Befragte zwischen 19 und 34 Jahren sowie Erwerbstätige. Bei den Befragtengruppen fällt auf, dass Befragte aus Westeuropa und den USA bzw. Osteuropa und Kasachstan (deutlich) zufriedener mit ihrem Leben sind als Befragte aus der Türkei, Syrien, dem Irak, Tunesien, Afghanistan oder Marokko.

Mehr als vier von fünf Befragten geben an „sehr zufrieden“ oder „zufrieden“ mit ihrem Leben zu sein

Vergleicht man die Ergebnisse der Migrantinnenbefragung mit den Ergebnissen der Kommunalen Bürgerumfrage 2015, so zeigt sich eine generell höhere Lebenszufriedenheit der Migrantinnen und Migranten. Vergleichende Studien kommen für Gesamtdeutschland zu ähnlichen Ergebnissen. Im aktuellen Datenreport² wurde eine leicht höhere Lebenszufriedenheit von Migrantinnen und Migranten im Vergleich zu Deutschen ohne Migrationshintergrund nachgewiesen und von den Forschern dadurch erklärt, dass die Zuwanderer ihre Situation stark mit der in ihrem Herkunftsland vergleichen. Das

² Eine Auswertung der Daten des Sozioökonomischen Panels (SOEP) findet sich in: Tucci, Ingrid (2016): „Lebenssituation von Migranten und deren Nachkommen“, in: Destatis, WZB (Hrsg.): Datenreport 2016, S.243

Die Lebenszufriedenheit der befragten Migrantinnen und Migranten ist über alle Altersgruppen hinweg höher als die der Leipzigerinnen und Leipziger insgesamt im Jahr 2015

Jahresgutachten des Sachverständigenrates 2010 konnte einen hohen Wohlfühlfaktor, insbesondere bei Spätaussiedlern und Personen aus EU 27 feststellen.³ Auch für Leipzig konnten besonders gute Zufriedenheitswerte für die Gruppen Westeuropa und USA sowie Osteuropa und Kasachstan (Tab. 1-1) festgestellt werden. Bemerkenswert für den Leipziger Survey sind jedoch die nochmals stärkeren Unterschiede in der Lebenszufriedenheit von Personen mit und ohne Migrationshintergrund.

Tab. 1-1: Allgemeine Lebenszufriedenheit der Migrantinnen und Migranten

Befragte	Anzahl	1 sehr zufrieden	2 zufrieden	3 teils/teils	4 unzu- frieden	5 sehr unzu- frieden	D 1-5	zum Vergleich KBU 2015 D 1-5
		Prozent						
Gesamt Migrantenbefragung:	542	30	53	14	2	1	1,9	2,2
davon:								
männlich	282	27	51	18	2	1	2,0	2,2
weiblich	259	32	55	11	1	1	1,8	2,2
davon:								
18 bis 34 Jahre	215	33	54	12	0	0	1,8	2,1
35 bis 49 Jahre	191	25	52	17	4	2	2,1	2,1
50 bis 64 Jahre	98	29	55	14	1	1	1,9	2,3
65 bis 85 Jahre	35	34	46	17	0	3	1,9	2,3
darunter Stellung im Erwerbsleben:								
Erwerbstätige	292	32	54	11	1	1	1,8	2,1
Arbeitslose	72	18	51	25	4	1	2,2	2,6
Rentner/Pensionäre	33	36	42	18	0	3	1,9	2,2
Studenten/Schüler	98	30	57	12	0	1	1,9	2,0
Befragtengruppe:								
(1) Osteuropa und Kasachstan	115	33	52	14	0	1	1,8	
(2) Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko	134	25	46	23	3	4	2,2	
(3) China, Vietnam, Indien	121	23	64	12	1	0	1,9	
(4) Südeuropa	75	31	55	13	1	0	1,9	
(5) Westeuropa und USA	97	40	51	6	3	0	1,7	
Gesamt KBU 2015:	4161	13	66	15	5	1		

Tab. 1-2: Allgemeine Zukunftssicht der Migrantinnen und Migranten

Befragte	Anzahl	1 opti- mistisch	2 eher opti- mistisch	3 weder noch	4 eher pessi- mistisch	5 pessi- mistisch	D 1-5	zum Vergleich KBU 2015 D 1-5
		Prozent						
Gesamt Migrantenbefragung:	542	42	35	17	5	1	1,9	2,3
davon:								
männlich	283	38	35	18	6	2	2,0	2,3
weiblich	258	47	35	15	3	0	1,8	2,2
davon:								
18 bis 34 Jahre	215	46	35	18	1	0	1,8	2,0
35 bis 49 Jahre	192	40	33	17	8	3	2,0	2,2
50 bis 64 Jahre	97	32	45	14	6	2	2,0	2,4
65 bis 85 Jahre	35	60	17	17	6	0	1,7	2,5
darunter Stellung im Erwerbsleben:								
Erwerbstätige	292	42	35	17	5	1	1,9	2,2
Arbeitslose	72	31	43	15	8	3	2,1	2,6
Rentner/Pensionäre	33	55	24	15	6	0	1,7	2,5
Studenten/Schüler	98	42	39	17	0	2	1,8	1,8
Befragtengruppe:								
(1) Osteuropa und Kasachstan	114	49	27	19	3	2	1,8	
(2) Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko	134	39	32	18	7	4	2,1	
(3) China, Vietnam, Indien	120	26	51	18	5	1	2,0	
(4) Südeuropa	75	51	29	13	7	0	1,8	
(5) Westeuropa und USA	99	52	33	13	2	0	1,7	
Gesamt KBU 2015:	4124	22	41	26	9	1		

³ Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (Hrsg.) (2010): Einwanderungsgesellschaft 2010 – Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer. Mit EU 27 werden hier die EU-Mitgliedsländer bis einschließlich Juni 2013 bezeichnet.

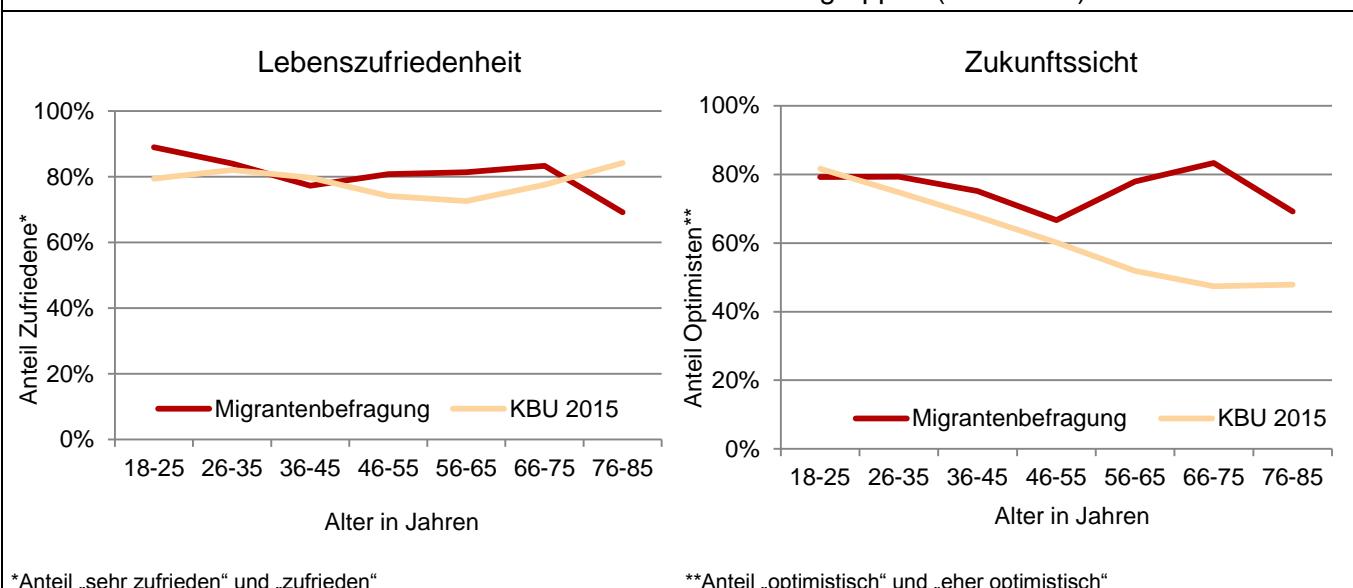
Auch ihre Zukunft sehen die befragten Migrantinnen und Migranten optimistischer als die Leipzigerinnen und Leipziger insgesamt (Tab. 1-2). So geben 77 Prozent von ihnen an „optimistisch“ oder „eher optimistisch“ in die Zukunft zu blicken. Bei der Kommunalen Bürgerumfrage 2015 lag der entsprechende Anteil bei 63 Prozent.

Wie aus Abb. 1-11 hervorgeht, ist der Anteil an Optimisten bei den befragten Migrantinnen und Migranten in (fast) allen Altersgruppen höher und steigt bei den Befragten ab Mitte 40 auch noch einmal an. Im Vergleich zu den Ergebnissen der Kommunalen Bürgerumfrage fällt auf, dass die bei der Migrantbefragung interviewten Rentnerinnen und Rentner deutlich optimistischer in die Zukunft blicken. Die Ergebnisse der Kommunalen Bürgerumfrage hingegen zeigen mit steigendem Alter einen fast linearen Schrumpfungsprozess beim Anteil der Optimisten.

Sowohl für die Lebenszufriedenheit, als auch für die Zukunftssicht kann also festgehalten werden: Die befragten Migrantinnen und Migranten sind insgesamt zufriedener und blicken auch optimistischer in die Zukunft als die bei der Kommunalen Bürgerumfrage 2015 befragten Leipzigerinnen und Leipziger insgesamt.

Die befragten Migrantinnen und Migranten blicken optimistischer in die Zukunft als die Leipzigerinnen und Leipziger insgesamt

Abb. 1-11: Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht nach Altersgruppen (in Prozent)



Aber welche Lebensumstände oder soziodemografischen Merkmale sind es, die Einfluss auf Lebenszufriedenheit und Optimismus der Migrantinnen und Migranten haben? Um diese Frage beantworten zu können, wurden im Rahmen einer Korrelationsanalyse relevante Einflussfaktoren überprüft.

Den größten Effekt auf Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht hat demnach das Haushaltseinkommen. Je höher das Einkommen, desto zufriedener und optimistischer sind die Migrantinnen und Migranten, je besser die Kenntnis der deutschen Sprache, desto zufriedener sind die Befragten zudem. Auf den Optimismus hat die Sprachkenntnis hingegen keinen signifikanten Einfluss. Hier ist vielmehr die Bildung (operationalisiert über die Anzahl der Jahre, die man in der Schule verbracht hat) der zweitwichtigste Einflussfaktor. Sowohl bei der Lebenszufriedenheit, als auch bei der Zukunftssicht besteht zudem ein signifikanter Zusammenhang mit dem Geschlecht: Migrantinnen sind demnach signifikant zufriedener und optimistischer als Migranten.

Der wichtigste Einflussfaktor für die Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht ist das Haushaltseinkommen

Tab. 1-3: Einflussfaktoren auf Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht
der befragten Migrantinnen und Migranten

	Lebenszufriedenheit	Zukunftssicht
HH-Nettoeinkommen	(1)**	(1)**
Sprachkenntnisse	(2)**	-
Bildung	(3)*	(2)**
Geschlecht	(4)*	(3)**
keinen signifikanten Einfluss haben: HH-Größe, Alter, Wohndauer in Deutschland, Institutionenkenntnis		
** hochsignifikanter Einfluss, *signifikanter Einfluss Zahl in Klammern gibt die Reihenfolge der Wichtigkeit an: (1)=wichtigster Einflussfaktor, (2)=zweitwichtigster Einflussfaktor usw.		

2. Integration und Zusammenleben

Die internationale Zuwanderung nach Leipzig hat sich in den letzten Jahren stetig erhöht, sodass die Stadt zunehmend die Funktion einer „Arrival City“ übernimmt. Der Deutsche Städtetag betonte bereits auf dem Integrationsgipfel 2013 die „zentrale Bedeutung der Kommunen für das Gelingen der Integration in Deutschland“ und stellt die Sprache, Bildung und Teilhabe als Schlüssel-faktoren heraus.¹

Neben dem Spracherwerb spielen Kontakte zu Mitmenschen eine entscheidende Rolle sowohl für das Ankommen in einer (Stadt-) Gesellschaft, als auch für das Überwinden von Vorurteilen zwischen Bevölkerungsgruppen. Um die Lebenswirklichkeit der Befragten weiter abzubilden, wird die Institutionen-kenntnis und -nutzung der Migrantinnen und Migranten beleuchtet. Welche öffentlichen Einrichtungen kennen und nutzen sie? Und wie sind sie dadurch in die Stadtgesellschaft integriert? Schließlich wird analysiert, wie es um die kommunalpolitische Partizipation und Teilhabe der Migrantinnen und Migranten in Leipzig bestellt ist, inwiefern Sport als Integrationsmotor dienen kann und ob die Befragten bereits Benachteiligung und Diskriminierung erfahren haben.

2.1 Migration und Ankommen – zur bisherigen Verweildauer in Deutschland, Leipzig und dem Wohnquartier

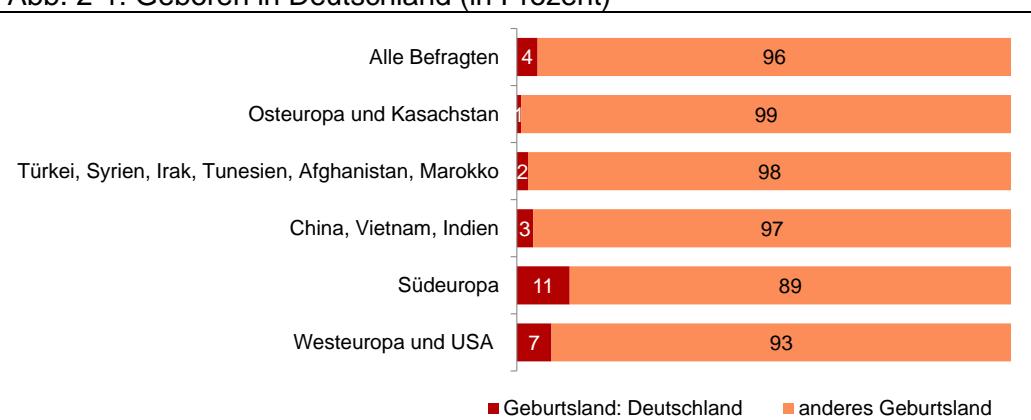
96 Prozent der befragten Leipziger Migrantinnen und Migranten verfügen über eine eigene Migrationserfahrung, das heißt sie wurden nicht in Deutschland geboren. Ein hoher Anteil von Personen mit eigener Migrationsbiographie ist in allen 5 Herkunftsgruppen vorhanden. Am häufigsten sind noch in der Herkunftsgruppe Südeuropa (Italien, Griechenland, Portugal, Spanien) Befragte der so genannten zweiten Generation zu finden, sie haben also keine eigene Migrationserfahrung. 11 Prozent der Befragten mit südeuropäischen Wurzeln wurden in Deutschland geboren. Am geringsten ist der Anteil von in Deutschland Geborenen dagegen in der Gruppe Osteuropa und Kasachstan, 99 Prozent sind nach Deutschland migriert.

Der geringe Anteil von Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation ist einerseits eine Folge der äußerst geringen Zuwanderungsbewegungen vergangener Zeiten (vor 1990). Außerdem erhalten Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation unter bestimmten Voraussetzungen die deutsche Staatsangehörigkeit, sodass aus methodisch-konzeptionellen Gründen volljährige Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation kaum im Sample sind.²

Die Zuwanderung nach Leipzig nimmt stetig zu

96 Prozent der befragten Migrantinnen und Migranten sind nicht in Deutschland geboren

Abb. 2-1: Geboren in Deutschland (in Prozent)



¹ vgl. Pressemitteilung des Deutschen Städtetags vom 28.05.2013 (abrufbar unter www.staedtetag.de)

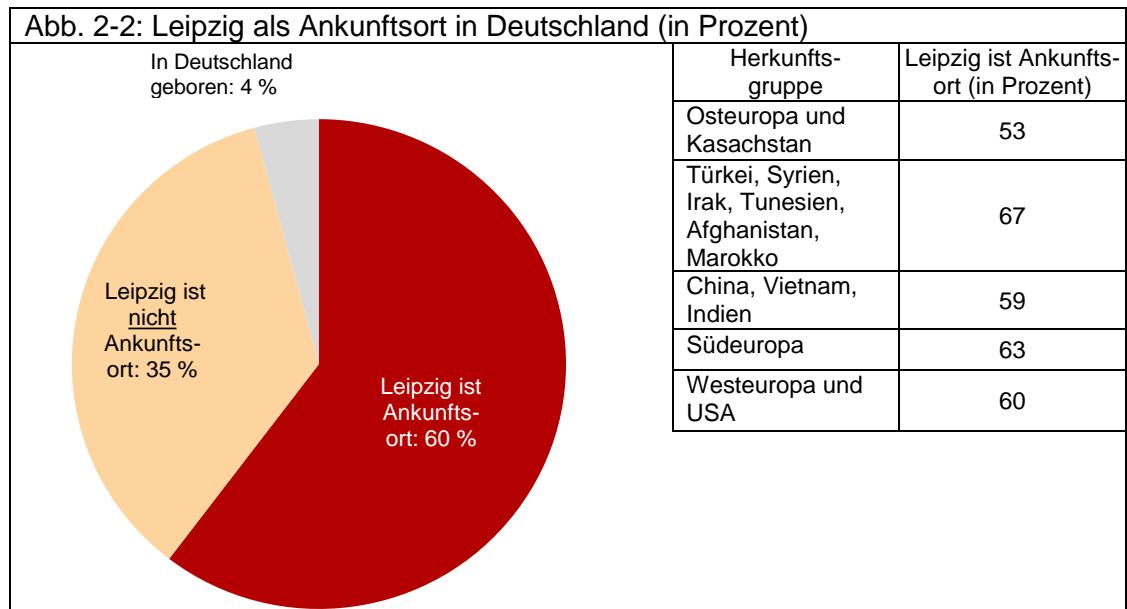
² Nach dem Geburtsortprinzip kann jedes in Deutschland von ausländischen Eltern geborene Kind unter bestimmten Bedingungen die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten. Erreicht das Kind die Volljährigkeit, ist über das Einwohnermelderegister die Eigenschaft „Migrationshintergrund“ nicht mehr feststellbar. Außerdem ist die Identifikation mit dem „Migrantenstatus“ gerade in dieser Gruppe vermutlich geringer, was zu einer geringeren Teilnahmebereitschaft geführt haben könnte (vgl. Ausführungen im Kapitel „Ausgangssituation“)

Leipzig ist für über die Hälfte der befragten Migrantinnen und Migranten der erste Wohnstandort in Deutschland

Für 6 von 10 Migrantinnen und Migranten nimmt Leipzig die Funktion einer „Arrival City“ ein. Für diese Personen war Leipzig also der erste Wohnstandort in Deutschland. In den Herkunftsgruppen stellt sich die Situation etwas unterschiedlich dar. Am häufigsten ist für die Gruppe der ausgewählten OIC-Länder und Syrien die Stadt Leipzig der erste Wohnstandort in Deutschland; die Stadt fungiert für diese Migrantengruppe also überdurchschnittlich häufig als Ankunftsstadt. Am geringsten ist der Anteil dagegen bei Migrantinnen und Migranten osteuropäischer oder kasachischer Herkunft, dennoch war die Stadt Leipzig auch für gut die Hälfte von ihnen der erste Ankunftsstadt in Deutschland.

35 Prozent der Befragten hatten vor ihrem Zuzug nach Leipzig bereits einen oder mehrere Wohnstandorte in Deutschland inne. Aber auch diese Migrantinnen und Migranten leben häufig erst seit wenigen Jahren in Deutschland. 55 Prozent von ihnen haben vor ihrem innerdeutschen Zuzug nach Leipzig maximal 5 Jahre in Deutschland gelebt, so dass auch für diese Gruppe vermutlich ein vergleichbarer Integrationsbedarf besteht.

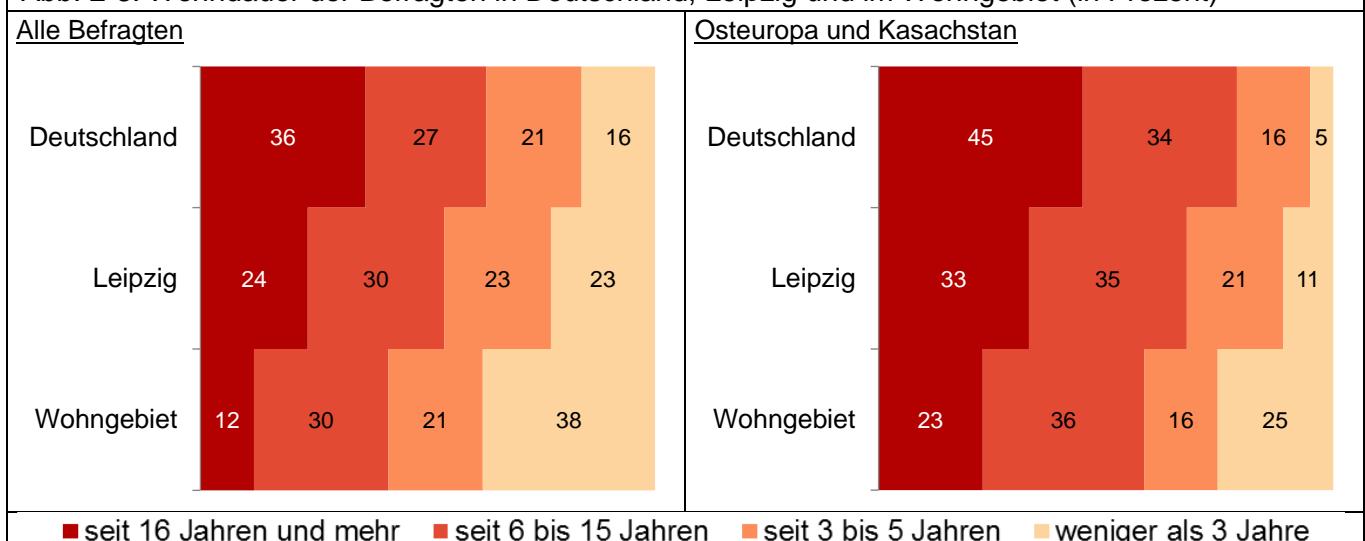
Abb. 2-2: Leipzig als Ankunftsstadt in Deutschland (in Prozent)



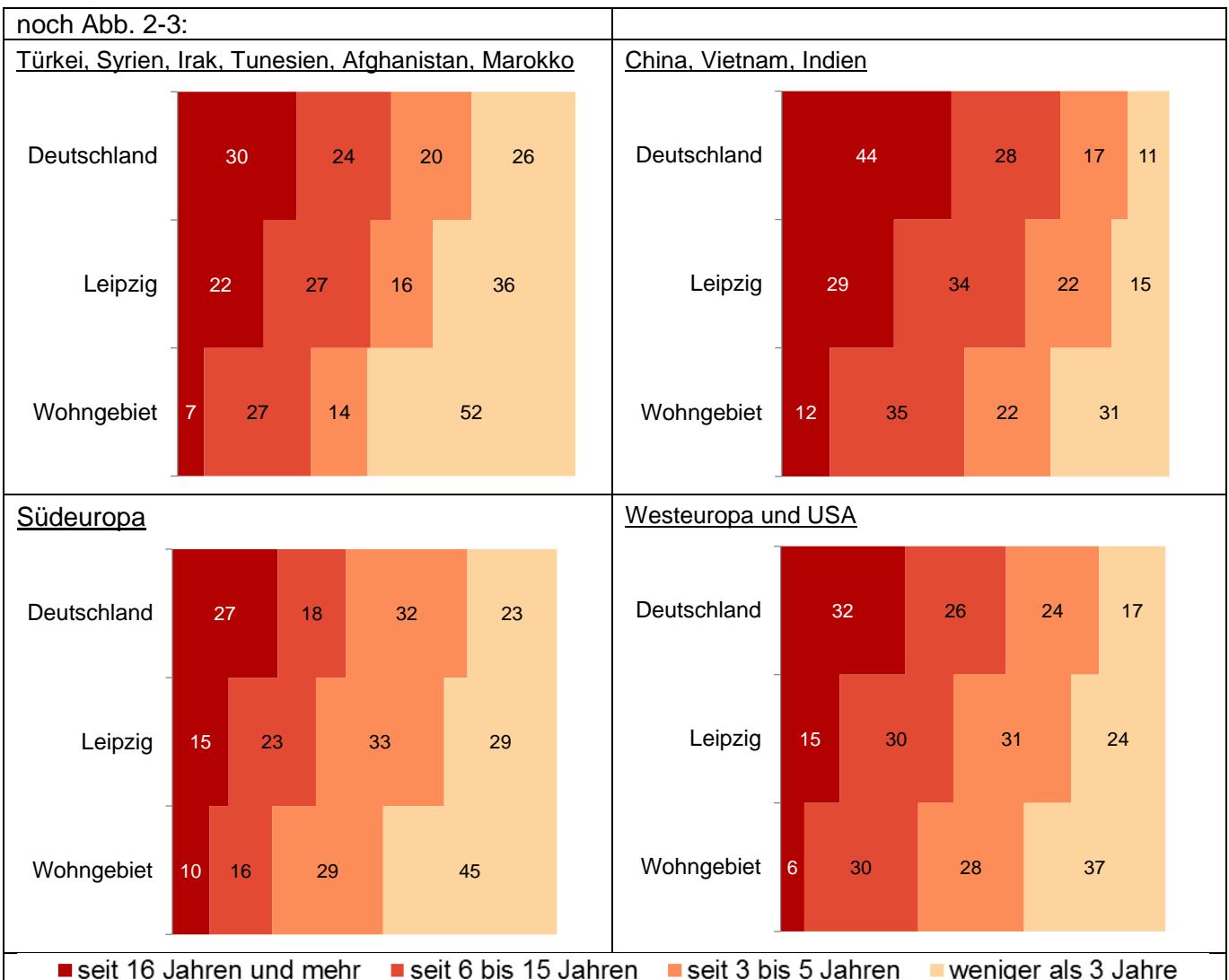
Etwa 23 Prozent der Befragten wohnen zwischen 1 und 2 Jahren in Leipzig

Die hohe Wanderungsdynamik der Leipzigerinnen und Leipziger mit Migrationshintergrund zeigt sich auch an ihrer meist sehr geringen Wohndauer. Jeder vierte Befragte lebt erst seit ein bis zwei Jahren³ in Leipzig. Migrantinnen und Migranten der ausgewählten OIC-Länder und Syrien haben sogar zu gut einem Drittel (36 Prozent) eine sehr kurze Wohndauer in Leipzig.

Abb. 2-3: Wohndauer der Befragten in Deutschland, Leipzig und im Wohngebiet (in Prozent)



³ Migrantinnen und Migranten mit Wohndauer unter einem Jahr wurden nicht befragt



2.1 Sprachsituation/ Sprachstatus

Das Erlernen der Sprache ist eine wichtige Voraussetzung für die Integration von Migrantinnen und Migranten in die Aufnahmegerellschaft. Mit dem Spracherwerb wird der Grundstein insbesondere für die Sozialintegration der Migrantinnen und Migranten gelegt. Bildungs- und Berufserfolg, soziale Kontakte und auch die eigene Identität hängen in starkem Maße von der Sprachkompetenz ab. Studien bestätigen zudem, dass Sprachkenntnisse einen deutlichen Effekt auf das Einkommen haben und sprachliche Defizite bei der Sprache des Ziellandes andere Qualifikationen entwerten.⁴

Entsprechend umfangreich wurden die Migrantinnen und Migranten zum Thema Deutschkenntnisse befragt. Aufschlussreich ist dabei zunächst die Auswertung der Frage, welche Sprache zu Hause am häufigsten gesprochen wird. Wie aus Tab. 2-1 hervorgeht, ist das nur in 29 Prozent aller befragten Migrantenhaushalte „Deutsch“. Bei den älteren Befragten ab 65 Jahren liegt dieser Anteil noch einmal niedriger. Das ist insofern nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass die Mehrheit der Befragten (96 Prozent, vgl. Abbildung 2-1) der ersten Einwanderergeneration angehören.

Schlüsselkompetenz für die soziale Integration von Migrantinnen und Migranten ist die Sprache

Deutsch ist bei nur rund einem Drittel der Befragten die Sprache, die am häufigsten zu Hause gesprochen wird

⁴ Vgl. Esser, Hartmut (2006): „Migration, Sprache und Integration“

Tab. 2-1: Deutschkenntnisse und zu Hause am häufigsten gesprochene Sprache

Befragte	Wie gut können Sie deutsch...				Sprache, die zu Hause am häufigsten gesprochen wird	
	verstehen	sprechen	lesen	schreiben	deutsch	andere Sprache
	Mittelwert (von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“)				Prozent	
Gesamt Migrantenbefragung:	2,1	2,3	2,1	2,4	29	71
davon:						
männlich	2,0	2,2	2,1	2,4	30	70
weiblich	2,1	2,3	2,2	2,4	28	72
davon:						
18 bis 34 Jahre	1,9	2,1	1,9	2,1	32	68
35 bis 49 Jahre	2,1	2,3	2,1	2,5	27	73
50 bis 64 Jahre	2,2	2,5	2,4	2,7	27	73
65 bis 85 Jahre	2,4	2,5	2,5	2,8	24	76
darunter Stellung im Erwerbsleben:						
Erwerbstätige	1,9	2,1	2,0	2,3	33	67
Arbeitslose	2,5	2,7	2,6	2,8	18	82
Rentner/Pensionäre	2,4	2,5	2,7	2,8	23	77
Studenten/Schüler	1,9	2,1	1,8	2,0	32	68
darunter Partner/in im HH ist:						
Deutsche/r ohne Migrationshintergrund	1,4	1,6	1,6	1,8	70	30
kein/e Deutsche/r	2,3	2,6	2,4	2,8	9	91
Befragtengruppe:						
(1) Osteuropa und Kasachstan	2,0 ♀: 2,0 ♂: 1,9	2,2 ♀: 2,2 ♂: 2,2	2,0 ♀: 2,0 ♂: 2,0	2,2 ♀: 2,2 ♂: 2,2	27	73
(2) Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko	2,4 ♀: 2,8 ♂: 2,1	2,5 ♀: 2,9 ♂: 2,2	2,4 ♀: 2,8 ♂: 2,1	2,6 ♀: 3,0 ♂: 2,4	17	83
(3) China, Vietnam, Indien	2,4 ♀: 2,4 ♂: 2,5	2,7 ♀: 2,7 ♂: 2,8	2,6 ♀: 2,5 ♂: 2,7	3,0 ♀: 2,9 ♂: 3,0	19	81
(4) Südeuropa	1,8 ♀: 1,6 ♂: 1,9	2,1 ♀: 1,9 ♂: 2,3	1,9 ♀: 1,7 ♂: 2,1	2,2 ♀: 2,0 ♂: 2,4	34	66
(5) Westeuropa und USA	1,5 ♀: 1,3 ♂: 1,6	1,6 ♀: 1,5 ♂: 1,7	1,5 ♀: 1,4 ♂: 1,6	1,8 ♀: 1,5 ♂: 1,9	55	45

Besonders häufig wird deutsch in Haushalten gesprochen, in denen Befragte mit einem bzw. einer Deutschen ohne Migrationshintergrund zusammenleben. Da diese Form der Partnerschaft häufiger bei Migrantinnen und Migranten aus West- und Südeuropa vorkommt (vgl. Kap. 1), verwundern die großen Unterschiede zwischen den Befragtengruppen kaum. In den Haushalten der befragten Migrantinnen und Migranten aus Westeuropa und den USA wird entsprechend deutlich häufiger deutsch zu Hause gesprochen. Der Anteil liegt mehr als dreimal so hoch, wie bei den Befragten aus der Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan und Marokko. Bei Migrantinnen und Migranten aus diesen Herkunftsländern wird nur in knapp jedem sechsten Haushalt am häufigsten deutsch zu Hause gesprochen.

Befragte Migrantinnen und Migranten schätzen ihre Sprachfertigkeiten am besten im Bereich Hörverstehen und Lesen ein

Ihre eigenen Deutschkenntnisse sollten die Befragten auf einer Skala von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“ einschätzen. Verstehen und lesen (Mittelwert: 2,1) bereitet den Migrantinnen und Migranten demnach weniger Probleme als sprechen (2,3) und schreiben (2,4). Für alle abgefragten Sprachfertigkeiten zeigt sich: Je jünger die Befragten und je länger sie bereits in Deutschland sind, desto besser werden die eigenen Deutschkenntnisse eingeschätzt. Zwischen Befragten, die unter 2 Jahren bzw. 3 bis 5 Jahre in Deutschland sind, gibt es dabei kaum Unterschiede. Eine signifikant bessere Einschätzung zu ihren Sprachfertigkeiten geben dann erst wieder Befragte, die bereits 6 Jahre und länger in Deutschland leben.

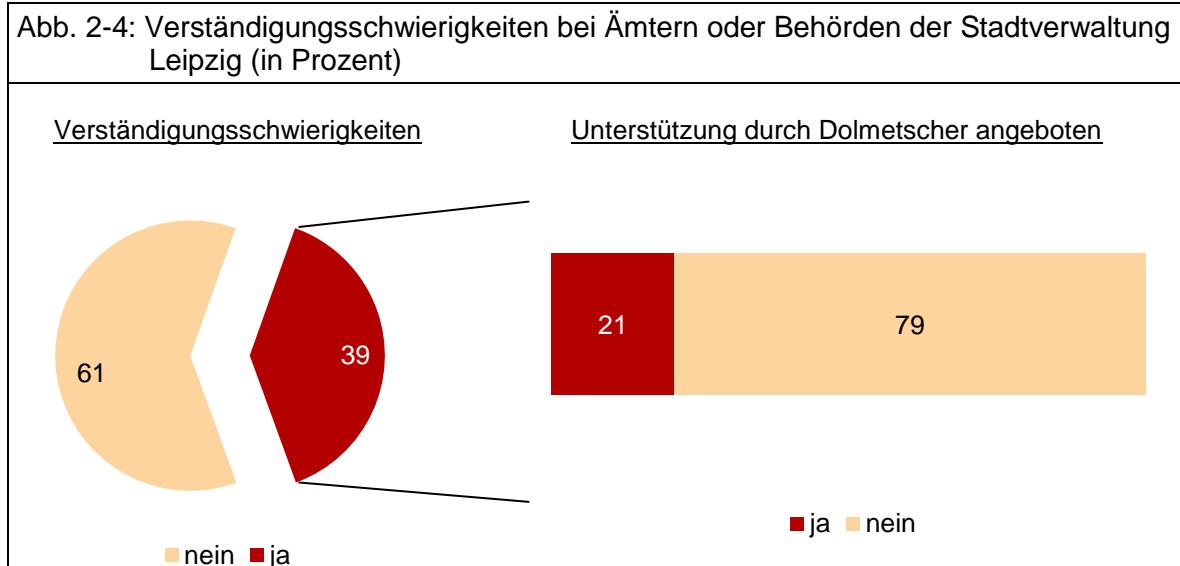
Die Sprachpraxis zu Hause führt bei den Befragten aus Westeuropa und den USA auch zur mit Abstand besten Selbsteinschätzung der eigenen Fähigkeiten. Über alle 4 Merkmale schneiden die Befragten aus Fernost am schlechtesten ab. Besonders aufschlussreich sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern in Abhängigkeit von der Herkunft der Befragten. Während

Frauen aus West- und Südeuropa sowie aus China, Vietnam und Indien ihre eigenen Fähigkeiten besser einschätzen als die Männer aus diesen Herkunftsregionen, sind die Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei den Befragten aus der Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan und Marokko besonders groß. Die Frauen aus diesen Herkunftsländern bescheinigen sich selbst die schlechtesten Deutschkenntnisse aller untersuchten Teilgruppen.

Sprachkenntnisse sind auch im Kontakt mit offiziellen Stellen und Behörden unabdingbar. Dass die Verständigung bei Ämtern oder Behörden der Stadtverwaltung Leipzig nicht immer reibungslos verläuft, wird aus Abb. 2-4 ersichtlich. So zeigen knapp 4 von 10 Befragten Probleme an.

Mehr als ein Drittel der Befragten hatte bereits Verständigungsprobleme bei Ämtern oder Behörden der Stadt Leipzig

Abb. 2-4: Verständigungsschwierigkeiten bei Ämtern oder Behörden der Stadtverwaltung Leipzig (in Prozent)



Bei derartigen Problemen können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Verwaltung auf einen Pool an Sprach- und Integrationsmittlern zurückgreifen, die bei Verständigungsschwierigkeiten Dolmetscherdienste anbieten. Nur 21 Prozent der Befragten, die über Schwierigkeiten bei Ämtern und Behörden der Stadtverwaltung Leipzig berichten, wurde allerdings bisher die Unterstützung durch einen Dolmetscher oder eine Dolmetscherin angeboten.

2.2 Kontakte zu Migranten und Deutschen

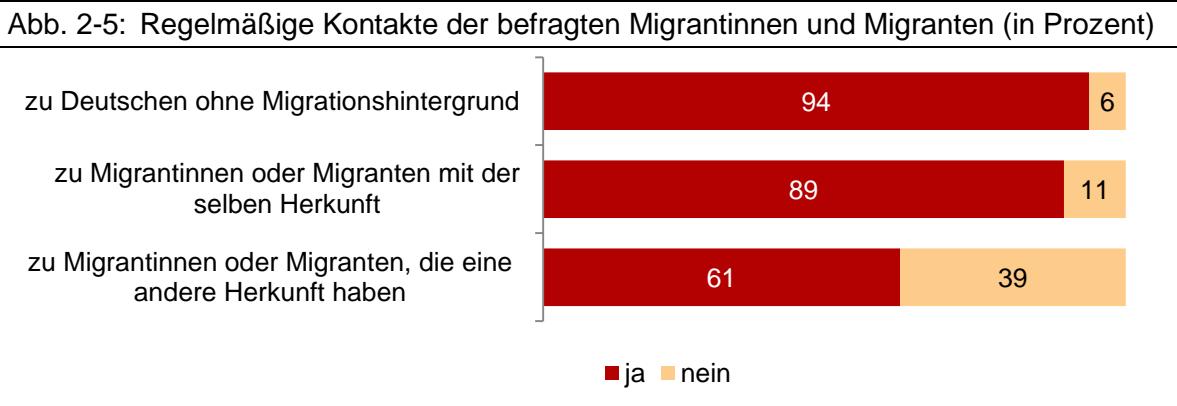
In der sozialwissenschaftlichen Forschung wird dem Kontakt zwischen Mitgliedern verschiedener Gruppen eine wichtige Rolle beim Abbau von Vorurteilen zugesprochen. Entsprechend dieser „Kontakthypothese“ würden sich z. B. Kontakte zwischen Deutschen mit bzw. ohne Migrationshintergrund positiv auf das Zusammenleben dieser beiden Gruppen auswirken. Umfang und Qualität der Kontakte wurden im Rahmen der Migrantenebefragung ausführlich erfragt.

Kontakt zwischen Deutschen mit bzw. ohne Migrationshintergrund spielt eine wichtige Rolle beim Abbau von Vorurteilen

Fast alle befragten Migrantinnen und Migranten haben Kontakte zu Deutschen ohne Migrationshintergrund: 94 Prozent geben dies an. Die hohen Anteile widerlegen somit für die *überwiegende Mehrheit* der befragten Migrantinnen und Migranten die Debatte um so genannte „Parallelgesellschaften“, die als „ein Leben ohne Kontakte zu Deutschen und ohne Einbindung in die Mehrheitsgesellschaft“⁵ definiert werden. 9 von 10 Befragten haben zudem Kontakt zu Migrantinnen oder Migranten mit derselben Herkunft. Zwischen den verschiedenen Migrantengruppen gibt es hingegen etwas seltener Kontakt: Nur 61 Prozent der Befragten geben dies an (Abb. 2-5).

94 Prozent der Befragten haben regelmäßig Kontakt zu Deutschen ohne Migrationshintergrund

⁵ Martina Sauer, Zentrum für Türkeistudien an der Universität Duisburg-Essen



2.2.1 Kontakte zu Deutschen ohne Migrationshintergrund

Migrantinnen und Migranten aus Westeuropa und den USA haben am häufigsten Kontakt zu Deutschen ohne Migrationshintergrund

Den häufigsten Kontakt zu Deutschen ohne Migrationshintergrund haben die Befragten durch Freunde und Bekannte

Welche Migrantengruppen haben nun häufiger und welche seltener Kontakt zu Deutschen ohne Migrationshintergrund? Überdurchschnittlich häufig sind diese Kontakte bei Befragten aus Westeuropa und den USA (100 Prozent mit Kontakt) sowie aus Südeuropa (99 Prozent) und Osteuropa/Kasachstan (94 Prozent). Seltener Kontakt zu Deutschen ohne Migrationshintergrund haben hingegen Befragte aus China, Vietnam und Indien (91 Prozent) und vor allem aus der Türkei, Syrien, dem Irak, Tunesien, Afghanistan oder Marokko (87 Prozent).

Männer (96 Prozent) haben etwas häufiger Kontakt als Frauen (92 Prozent). Beim Alter gibt es kaum Unterschiede. Erwartungsgemäß wirkt sich Erwerbstätigkeit positiv auf die Kontakthäufigkeit aus (98 Prozent bei Erwerbstätigen und 90 Prozent bei Arbeitslosen). Kombiniert man verschiedene Merkmale der befragten Migrantinnen und Migranten, so zeigt sich, dass Befragte mit sehr schlechten Deutschkenntnissen (79 Prozent) und Frauen aus der Türkei, Syrien, dem Irak, Tunesien, Afghanistan oder Marokko (77 Prozent) seltener Kontakt zu Deutschen ohne Migrationshintergrund haben.

In Abb. 2-6 ist dargestellt, in welchen Lebensbereichen die Migrantinnen und Migranten Kontakt mit Deutschen ohne Migrationshintergrund haben. Am häufigsten finden demnach Kontakte im Freundes- oder Bekanntenkreis, in der Nachbarschaft und am Arbeitsplatz statt. Ergänzt werden die Angaben um Ergebnisse aus der Kommunalen Bürgerumfrage 2014. Damals wurden die Leipzigerinnen und Leipziger gefragt, in welchen Lebensbereichen sie Kontakte zu *Ausländerinnen und Ausländern* haben⁶.

Insgesamt haben Migrantinnen und Migranten deutlich häufiger Kontakt zur einheimischen Bevölkerung als umgekehrt, was auch auf die unterschiedliche Gruppengröße von Migrantinnen bzw. Migranten und Einheimischen zurückzuführen ist.⁷ Die Unterschiede sind besonders groß bei den selbstgewählten Kontakten im Freundes- oder Bekanntenkreis (33 Prozentpunkte Unterschied) und in der Nachbarschaft (38 Prozentpunkte). Während Deutsche zu *Ausländerinnen und Ausländern* mit deutlichem Abstand am ehesten am Arbeitsplatz Kontakte haben (also einem in der personellen Zusammensetzung nicht selbst gewählten Lebensbereich), werden die Kontakte von Migrantinnen bzw. Migranten zu Deutschen am ehesten im Freundes- und Bekanntenkreis geknüpft.

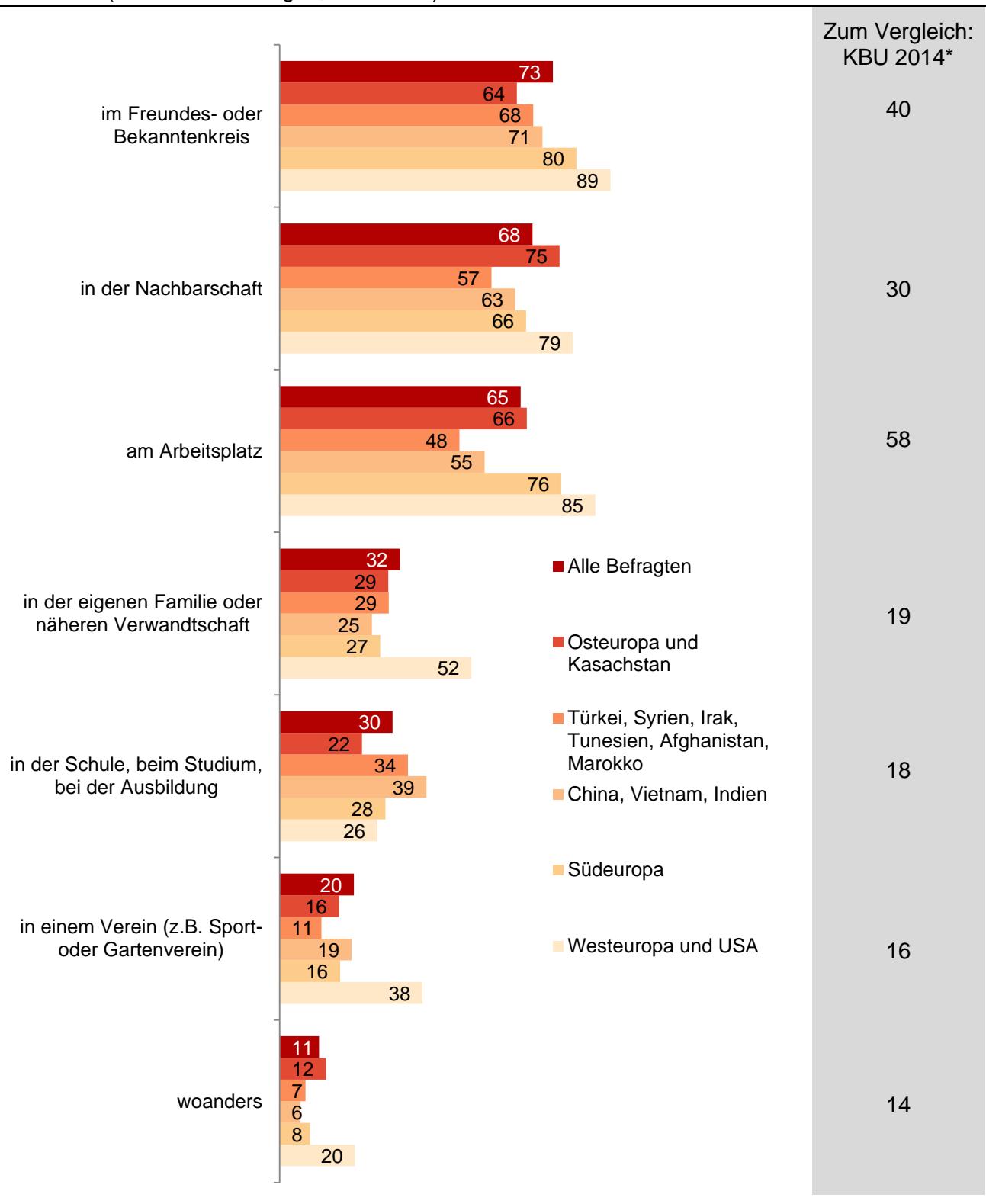
Auch zwischen den Migrantengruppen gibt es sehr große Unterschiede. Besonders häufig Kontakte zu Deutschen ohne Migrationshintergrund haben demnach Migrantinnen und Migranten aus Westeuropa und den USA. Diese Gruppe ist auch deutlich häufiger über familiäre Verbindungen im Kontakt.

⁶ Auch wenn dort nicht explizit nach *Migranten* gefragt wurde, können die Ergebnisse zumindest im Ranking der Kontaktorte miteinander verglichen werden.

⁷ Migranten hätten - wenn Kontakte gleichverteilt wären - eine höhere Wahrscheinlichkeit zu Deutschen ohne Migrationshintergrund Kontakt zu haben, weil diese Gruppe deutlich größer ist als die Migrantengruppe.

Teilweise deutlich unterdurchschnittlich sind hingegen die Kontakte zwischen Migrantinnen und Migranten aus der Türkei, Syrien, dem Irak, Tunesien, Afghanistan oder Marokko mit Deutschen ohne Migrationshintergrund. Bei ihnen besteht also am ehesten die Gefahr, dass Migrantinnen und Migranten ein Leben ohne Kontakte zu Deutschen und ohne Einbindung in die Mehrheitsgesellschaft führen könnten.

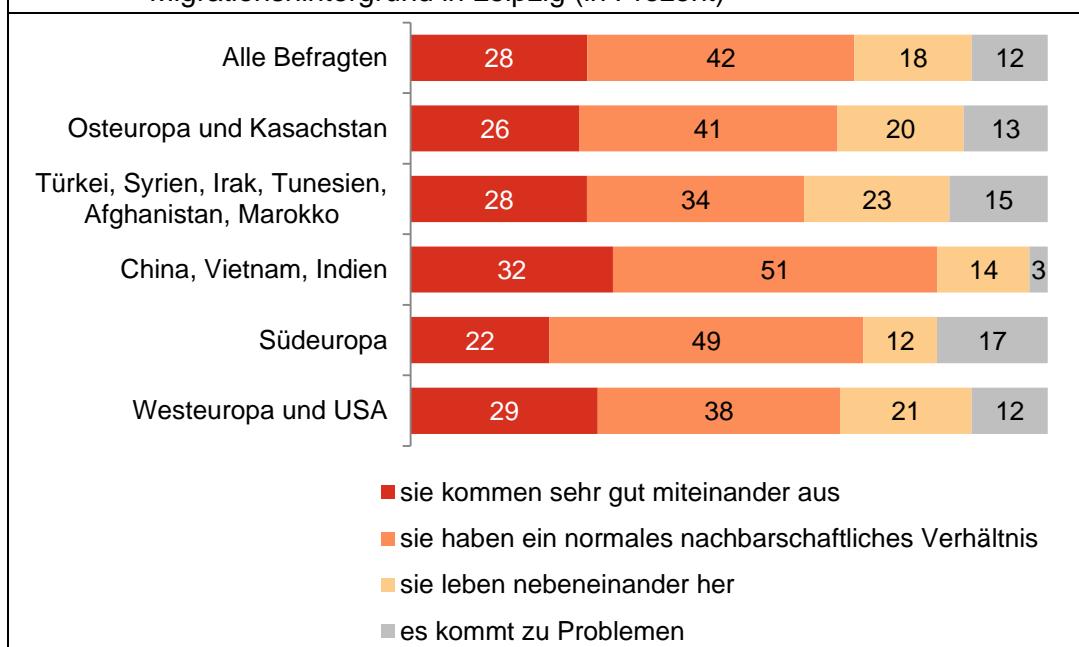
Abb. 2-6: Kontakte zu Deutschen ohne Migrationshintergrund - nur Migrantinnen und Migranten, die Kontakte zu Deutschen ohne Migrationshintergrund haben
(Mehrfachnennungen, in Prozent)



Am häufigsten wird der Kontakt zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund als „sehr gut“ oder „normal nachbarschaftlich“ bewertet

Die Kontakte zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Leipzig werden von 70 Prozent der befragten Migrantinnen und Migranten als „sehr gut“ bzw. „normal nachbarschaftlich“ beurteilt. 18 Prozent geben an, dass die beiden Gruppen „nebeneinander her leben“ und gut jeder Achte berichtet von Problemen (Abb. 2-7). Am positivsten urteilen die Befragten aus China, Vietnam und Indien. Die meisten neutralen bzw. negativen Erfahrungen haben hingegen Migrantinnen und Migranten aus der Türkei, Syrien, dem Irak, Tunesien, Afghanistan oder Marokko gemacht.

Abb. 2-7: Einschätzung der Kontakte zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Leipzig (in Prozent)



Problematisch werden Kontakte zu Deutschen am ehesten noch von älteren Migrantinnen ab 55 Jahren bewertet. Auch Diskriminierungserfahrungen wirken negativ auf die Kontaktbewertungen.

Am seltensten beschreiben männliche Migranten über 55 die Kontakte als problematisch und Befragte, die bisher noch keine Benachteiligungen aufgrund Ihres Migrantenstatus erlebt haben.

2.2.2 Kontakte zu Migrantinnen und Migranten mit der gleichen Herkunft

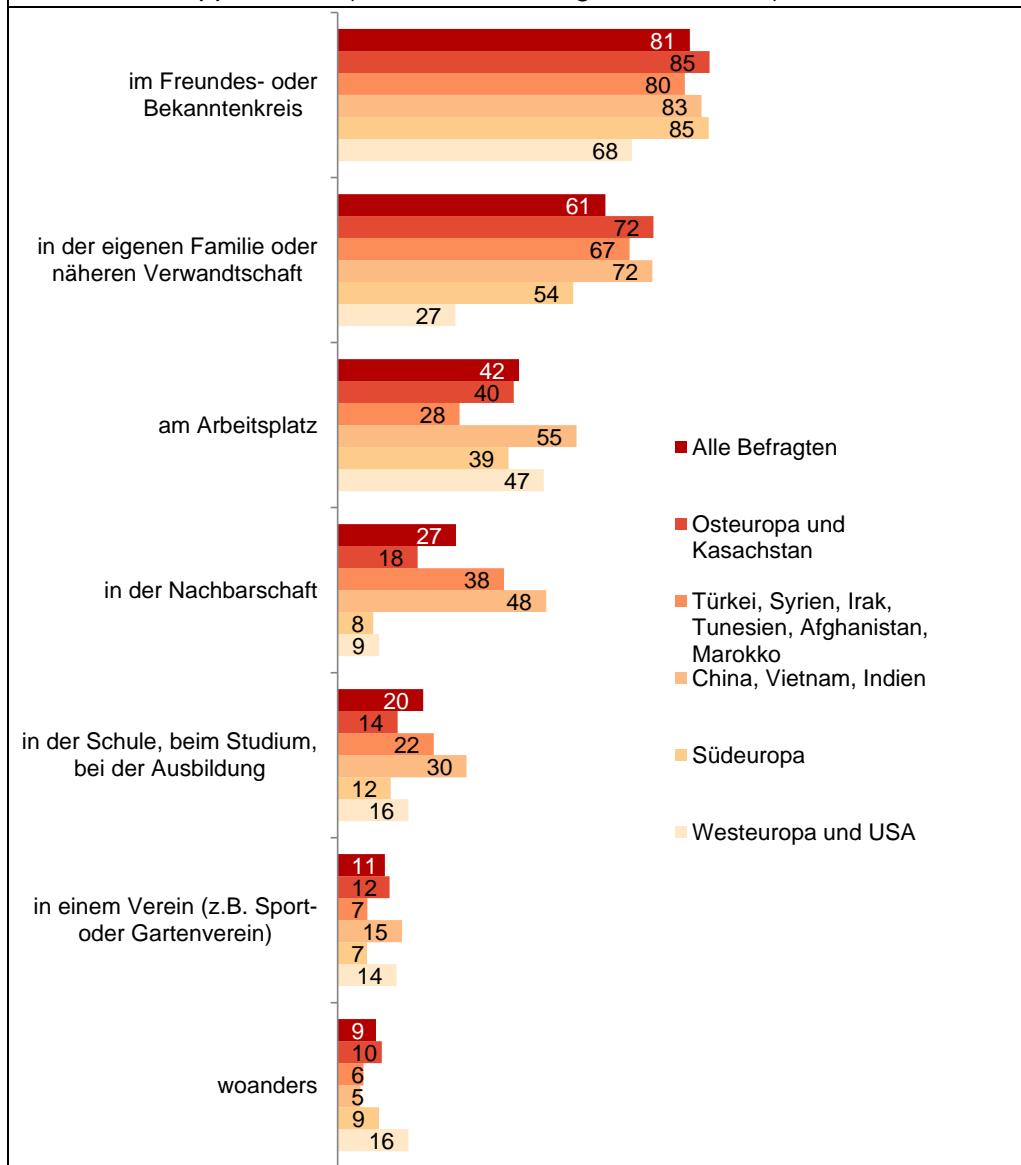
Integration erfolgt nicht nur über die einheimische Bevölkerung, einen hohen Anteil der Integrationsarbeit für Zugewanderte leisten die Migrantinnen und Migranten selbst.

Deshalb waren die Art der Kontakte zwischen den befragten Migrantinnen und Migranten und Personen, die die gleiche Herkunft haben, Bestandteil der Erhebung. Aus Abb. 2-8 wird ersichtlich, dass Kontakte zu Migrantinnen und Migranten mit der gleichen Herkunft am ehesten im Freundes- oder Bekanntenkreis und in der eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft stattfinden. Zwischen den Migrantengruppen gibt es dabei Unterschiede. Den stärksten Zusammenhalt innerhalb der eigenen Migrantengruppe (sowohl im Freundeskreis, als auch in der Familie) gibt es demnach bei den Befragten aus Osteuropa und Kasachstan. Migrantinnen und Migranten aus Westeuropa und den USA haben Kontakte zu Menschen mit der gleichen Herkunft hingegen deutlich seltener im Freundeskreis und in der Familie.

Kontakte zu Migrantinnen und Migranten mit der gleichen Herkunft am Arbeitsplatz und auch in der Nachbarschaft haben am häufigsten Vietnamesen, Chinesen und Inder. Wie Abb. 2-8 zeigt, hat diese Gruppe auch in allen abgefragten Bereichen überdurchschnittlich häufig Kontakt zu Personen mit der gleichen Herkunft.

Kontakte mit Menschen gleicher Herkunft haben die Migrantinnen und Migranten im Freundes- und Bekanntenkreis und in der eigenen Familie

Abb. 2-8: Kontakte zu Migrantinnen und Migranten mit der gleichen Herkunft
nur Migrantinnen und Migranten, die Kontakte zu der jeweiligen
Gruppe haben (Mehrfachnennungen, in Prozent)



2.3 Institutionenkenntnis

Institutionen werden nachfolgend im engeren Sinne als gesellschaftliche Einrichtungen und Behörden definiert. Die Kenntnis von Institutionen ist somit ein Indikator für die Integration von Migrantinnen und Migranten in das gesellschaftliche System.

Folgender Frage wird dazu nachgegangen: Mit welchen Institutionen treten Migrantinnen und Migranten in Kontakt, welche sind ihnen vielleicht nur dem Namen nach bekannt? Um diese Frage möglichst unvoreingenommen beantworten zu können, stellten die Interviewer zunächst offene Fragen. Dabei sollten die Migrantinnen und Migranten ungestützt angeben, welche Institutionen aus den Bereichen a) Wohnen, b) Arbeit, c) Soziales/ Familie und d) Bildung/Ausbildung sie in Leipzig kennen. Die Nennungen wurden in der Auswertung kategorisiert und zusammengefasst.

Ergebnisse ungestützte Institutionenkenntnis:

Die überwiegende Mehrzahl (83 Prozent) konnte spontan auch mindestens eine Institution aus den vier Bereichen nennen (Abb. 2-9). Deutlich besser informiert sind die Befragten aus Osteuropa und Kasachstan. Die schlechteste Institutionenkenntnis haben demgegenüber die Migrantinnen und Migranten aus Südeuropa.

83 Prozent der
Migrantinnen und
Migranten kennen
mindestens eine der
genannten Institutionen

Abb. 2-9: Kenntnis von Institutionen aus unterschiedlichen Bereichen ungestützt (in Prozent)

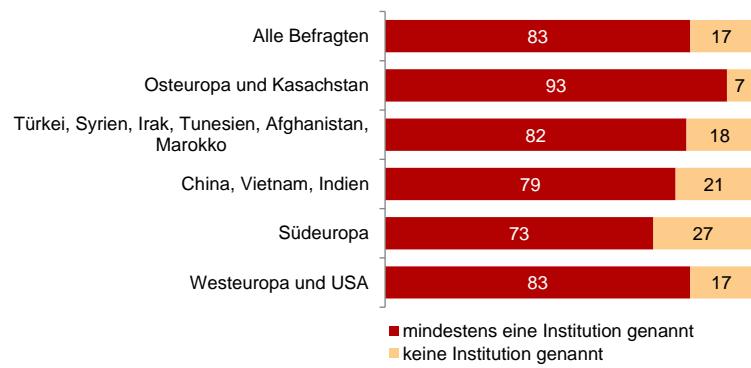
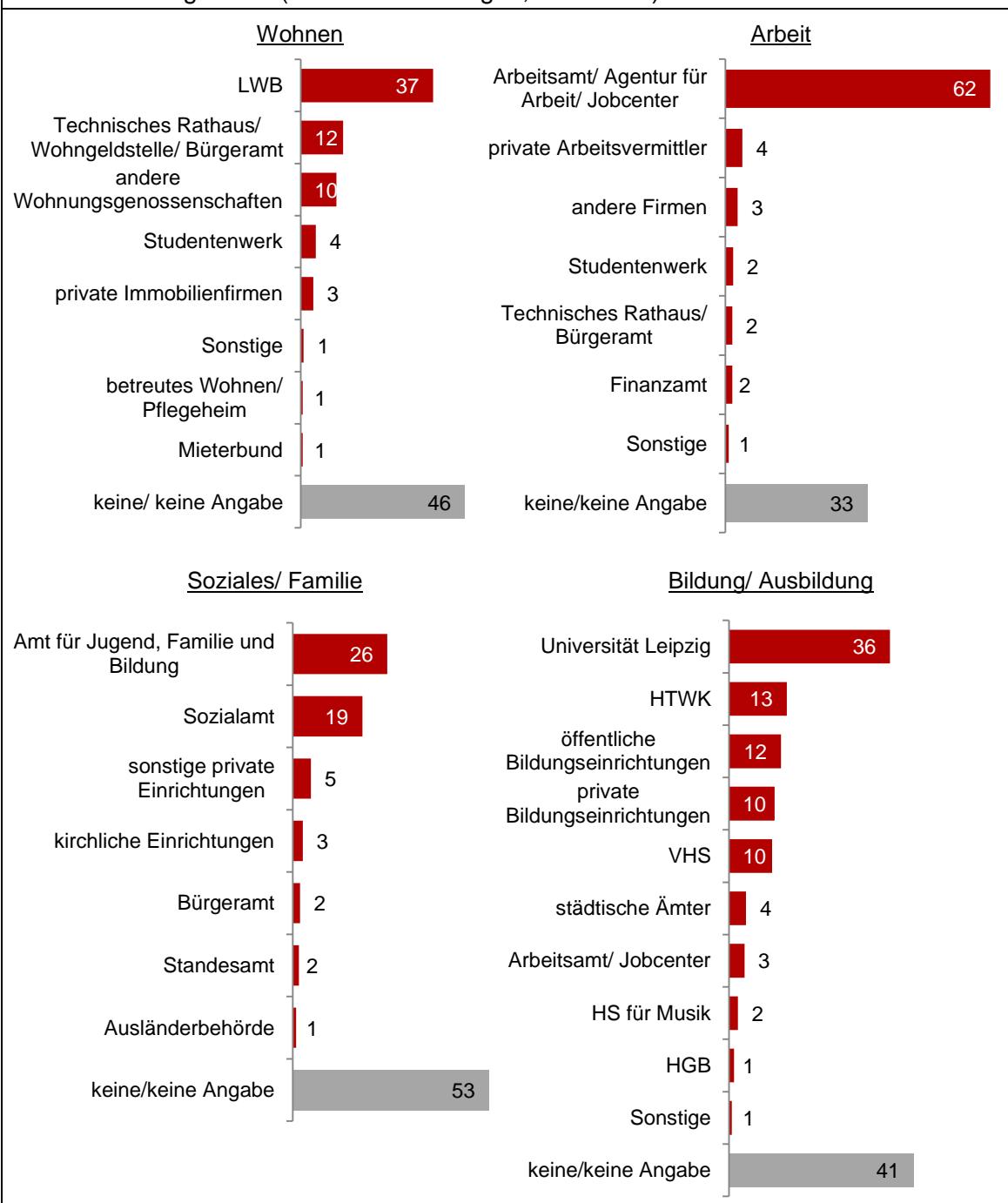


Abb. 2-10: Bekanntheit von Institutionen aus unterschiedlichen Bereichen in Leipzig ungestützt (Mehrfachnennungen, in Prozent)



Insgesamt fällt auf, dass die befragten Migrantinnen und Migranten im Bereich Wohnen, Arbeit und Soziales/Familie nur jeweils sehr wenige Institutionen spontan nennen (Abb. 2-10). Gefragt nach Institutionen aus dem Bereich Wohnen, die sie in Leipzig kennen, nennen 37 Prozent die Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft (LWB), nur 10 Prozent auch andere Wohnungsgenossenschaften. 46 Prozent aller Befragten fällt spontan keine Institution aus diesem Bereich ein. Deutlich bekannter sind hingegen die Behörden aus dem Bereich Arbeit. Arbeitsamt, Agentur für Arbeit und Jobcenter benennen fast 2 von 3 Befragten spontan. Aus dem Bereich Soziales/Familie sind die beiden städtischen Ämter (Amt für Jugend, Familie und Bildung und Sozialamt) mit Abstand am bekanntesten. Aus diesem Bereich konnten allerdings 53 Prozent der Befragten keine Institution in Leipzig nennen. Deutlich heterogener ist das Bild hingegen im Bereich Bildung/Ausbildung: neben der Universität Leipzig werden auch weitere Bildungseinrichtungen spontan genannt. 10 Prozent aller Befragten nennen zum Beispiel die Volkshochschule.

Ein großer Teil der Befragten kann spontan keine Institutionen in den Bereichen Wohnen, Arbeit oder Soziales/Familie nennen

Ergebnisse gestützte Institutionenkenntnis:

Neben der ungestützten (offenen) Abfrage, welche Institutionen die befragten Migrantinnen und Migranten in Leipzig kennen, wurden ihnen nachfolgend 23 Einrichtungen vorgelesen, zu denen sie zunächst sagen sollten, ob sie diese kennen oder nicht. Neben Institutionen aus den Bereichen Wohnen, Arbeit, Soziales und Bildung gehörten dazu auch Initiativen/Projekte aus dem Bereich Migrantendarbeit. Die Ergebnisse sind in Abb. 2-11 dargestellt. Den höchsten Bekanntheitswert haben demnach die Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB). 95 Prozent aller Befragten kennen die LVB. Bei den Befragten aus Südeuropa liegt die Bekanntheit sogar bei 100 Prozent.

Die LVB und die Leipziger Bürgerämter sind die zwei bekanntesten Institutionen unter den befragten Migrantinnen und Migranten

Die hohe Bekanntheit der Leipziger Bürgerämter (94 Prozent) resultiert aus der Notwendigkeit, sich dort z. B. bei Wohnsitzwechseln an- oder umzumelden. Darüber hinaus bieten die Bürgerämter verschiedene weitere Leistungen für die Einwohnerinnen und Einwohner an. Das Bürgeramt wird in vielen Fällen sogar die erste behördliche Kontaktstelle in der Stadt nach einem Zuzug darstellen.

Die unterschiedlich hohe Bekanntheit der Ausländerbehörde lässt sich durch den unterschiedlichen Aufenthaltsstatus der Migrantinnen und Migranten erklären. Während Personen aus EU-Mitgliedsländern beispielsweise durch die Freizügigkeitsregelung innerhalb der EU die Ausländerbehörde in der Regel nicht aufsuchen müssen, ist dies bei Drittstaatern (im Sinne des Aufenthaltsrechts) obligatorisch.

Weitere bemerkenswerte Unterschiede in der gestützten Institutionenkenntnis in Abhängigkeit von der Herkunft der befragten Migrantinnen und Migranten sind: Im Bereich Wohnen (Wohnungsgesellschaften und Wohngeldstelle) kennen sich Befragte aus Osteuropa und Kasachstan am besten aus. Gleches gilt für Bildungseinrichtungen (Universität, Volkshochschule, Stadtbibliothek). Migrantorganisationen und das Referat für Migration und Integration sind bei den Befragten aus den ausgewählten OIC-Ländern und Syrien am bekanntesten.

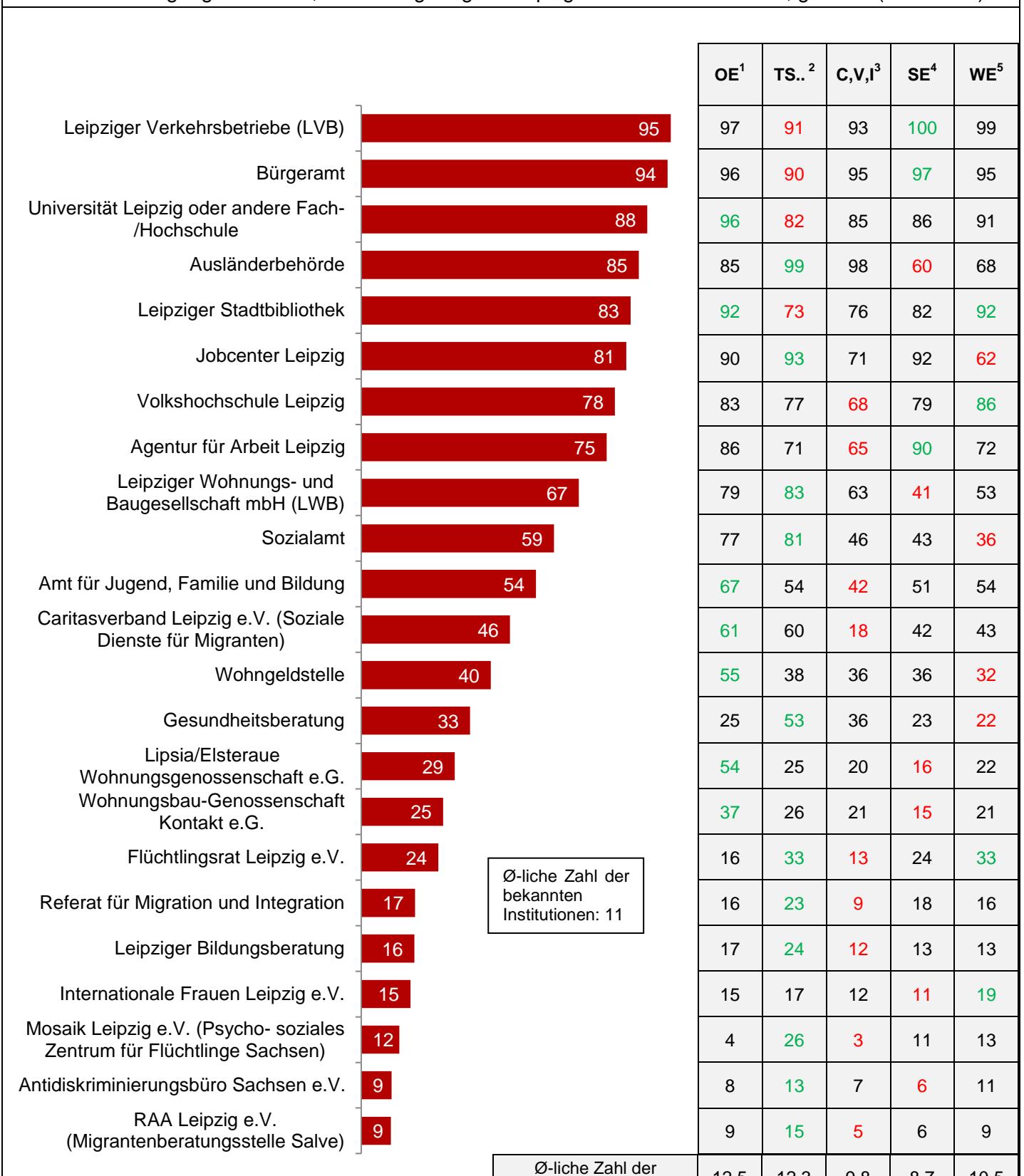
Den Bereich Arbeit kennen Befragte aus Südeuropa am besten

Institutionen aus dem Bereich Arbeit (Jobcenter, Agentur für Arbeit Leipzig) sind bei Befragten aus Südeuropa besonders gut, aus China, Vietnam und Indien hingegen eher schlechter präsent.

Die Befragten aus Westeuropa und den USA benennen Einrichtungen wie Sozialamt, Jobcenter und Wohngeldstelle am seltensten. Dies mag mit ihrer hohen Erwerbsbeteiligung zu tun haben, die den Rückgriff auf die Unterstützungsleistungen dieser Stellen unwahrscheinlicher macht.

Zusammenfassend zeigt sich, dass die Befragten durchschnittlich 11 der 23 abgefragten Leipziger Institutionen kennen. Die meisten Institutionen kennen Befragte aus Osteuropa und Kasachstan, die wenigsten solche aus Südeuropa.

Abb. 2-11: Anteil der befragten Migrantinnen und Migranten insgesamt und aus den jeweiligen Befragungsschichten, die die abgefragten Leipziger Institutionen kennen, gestützt (in Prozent)



¹ Osteuropa und Kasachstan; ² Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko; ³ China, Vietnam, Indien; ⁴ Südeuropa; ⁵ Westeuropa und USA jeweils grün/rot markiert: höchster/niedrigster Bekanntheitswert der 5 Befragungsgruppen

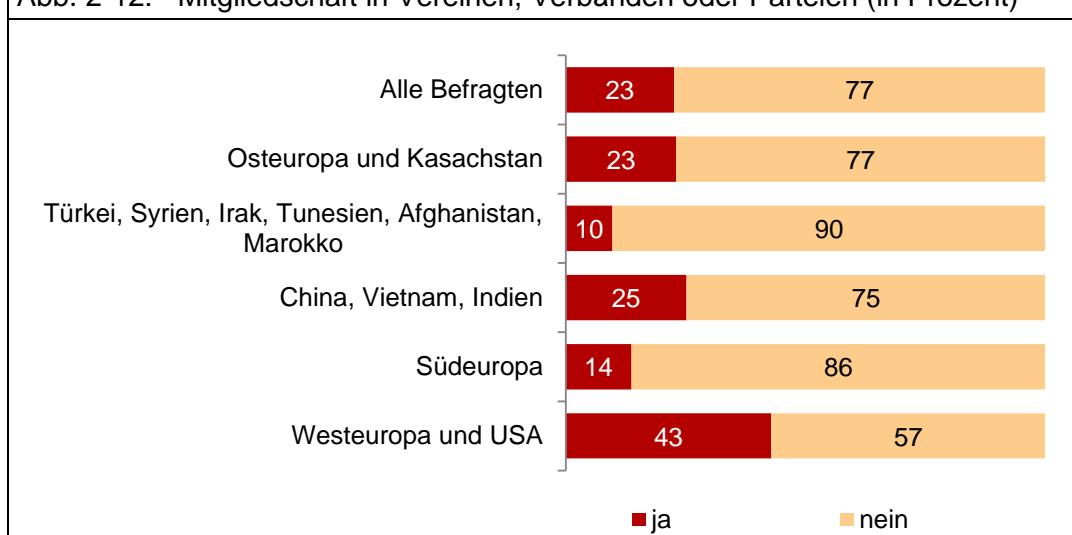
2.4 Partizipation, kommunalpolitische Teilhabe

Mitgliedschaften in Vereinen, Verbänden oder Parteien bieten Migrantinnen und Migranten Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und damit Integrationsmöglichkeiten jenseits vom Arbeits- und Ausbildungsplatz. Die Daten des Deutschen Freiwilligensurveys (2014) zeigen: Personen mit Migrationshintergrund, die in Deutschland geboren wurden und die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen, engagieren sich ähnlich häufig in Vereinen, Verbänden und sozialen Diensten wie Deutsche ohne Migrationshintergrund. Niedriger sind die Anteile hingegen bei Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit, die einen Migrationshintergrund bzw. eigene Migrationserfahrung haben.⁸

Die Daten der Migrantenebefragung 2016 für Leipzig zeigen auch bei den befragten Migrantengruppen Unterschiede bei der Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden oder Parteien (Abb. 2-12). Daneben hängt die eigene Mitgliedschaft erwartungsgemäß sehr stark davon ab, wie lange man bereits in Deutschland lebt: Während nur 12 Prozent aller befragten Migrantinnen und Migranten, die bis 2 Jahre in Deutschland leben, Mitglied in einem Verein, Verband oder einer Partei sind, liegt dieser Anteil bei Befragten, die bereits 16 Jahre und länger in Deutschland leben, bei 31 Prozent.

Eine Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden oder Parteien ist davon abhängig, wie lange die Befragten in Deutschland wohnen

Abb. 2-12: Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden oder Parteien (in Prozent)



Der Migrantenbeirat der Stadt Leipzig ist eine Vertretung der in Leipzig lebenden Migrantinnen und Migranten. Er soll ihre Sichtweise und Anregungen in die kommunalpolitische Diskussion einbringen und an Entscheidungen mitwirken. Damit ist der Migrantenbeirat ein Mittel, um die aktive Teilnahme von Migranten am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Leben zu erleichtern.

Unter den befragten Migrantinnen und Migranten ist der Migrantenbeirat allerdings weitestgehend unbekannt (Tab. 2-2). Nur 7 Prozent der Befragten geben an, den Migrantenbeirat zu kennen. Ältere Befragte, sowie Befragte aus Westeuropa und den USA kennen das Gremium etwas häufiger. Nachdem die Interviewer den Befragten, die den Migrantenbeirat bis dahin nicht kannten, eine kurze Erläuterung gegeben hatten, sollten diese angeben, über welche Medien sie sich Informationen des Migrantenbeirats wünschen. 65 Prozent der Befragten interessieren sich für dieses Gremium, insbesondere jüngere Migrantinnen und Migranten. Am häufigsten wünschen sich die Interessierten, Informationen über das Internet (Homepage, soziale Medien, E-Mail-Newsletter) zu erhalten.

Der Migrantenbeirat ist nur bei 1 von 14 der befragten Migrantinnen und Migranten bekannt

⁸ Freiwilliges Engagement in Deutschland: Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.)

Tab. 2-2: Kenntnis des Migrantenbeirats der Stadt Leipzig

Befragte	Anzahl	ja, kenne ich	nein, kenne ich nicht
		Prozent	
Gesamt Migrantenbefragung:	541	7	93
davon:			
männlich	284	7	93
weiblich	256	7	93
davon:			
18 bis 34 Jahre	217	4	96
35 bis 49 Jahre	188	9	91
50 bis 64 Jahre	97	10	90
65 bis 85 Jahre	36	11	89
<i>darunter Stellung im Erwerbsleben:</i>			
Erwerbstätige	291	9	91
Arbeitslose	71	4	96
Rentner/Pensionäre	33	9	91
Studenten/Schüler	98	5	95
<i>Befragtengruppe:</i>			
(1) Osteuropa und Kasachstan	118	8	92
(2) Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko	132	6	94
(3) China, Vietnam, Indien	119	5	95
(4) Südeuropa	72	7	93
(5) Westeuropa und USA	100	11	89

Tab. 2-3: Über welche Medien wünschen Sie sich Informationen des Migrantenbeirats? (Mehrfachnennungen)

	interes-siert mich nicht	gedr. Zei-tungen (z.B. LVZ, Bild)	Lokal-fern-sehen	Radio	Home-page	soziale Medien (z.B. Face-book, Twitter)	E-Mail-News-letter	Sons-tiges
Befragte	Anzahl	Prozent						
Gesamt Migrantenbefragung:	533	35	15	16	11	30	23	15
davon:								7
männlich	280	36	15	15	10	28	21	14
weiblich	253	33	14	16	12	34	26	16
davon:								6
18 bis 34 Jahre	213	29	12	9	10	42	31	15
35 bis 49 Jahre	186	27	15	19	15	29	25	19
50 bis 64 Jahre	98	46	20	22	8	17	9	8
65 bis 85 Jahre	34	74	12	18	9	3	3	6
<i>darunter Stellung im Erwerbsleben:</i>								
Erwerbstätige	288	32	14	16	15	30	23	18
Arbeitslose	72	38	17	22	8	22	26	14
Rentner/Pensionäre	32	66	13	25	6	6	0	6
Studenten/Schüler	96	32	14	6	4	46	28	5
<i>Befragtengruppe:</i>								
(1) Osteuropa und Kasachstan	117	50	14	12	7	17	17	15
(2) Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko	131	27	15	32	16	27	27	13
(3) China, Vietnam, Indien	114	31	18	18	12	34	16	7
(4) Südeuropa	71	34	14	6	10	45	31	20
(5) Westeuropa und USA	100	32	13	3	9	36	27	21

Exkurs: Integration durch Sport

Wissenschaftliche Studien belegen die hohe Relevanz von Sport bei der Integration. Sport bietet die Möglichkeit, Kontakte jenseits von Alter, Geschlecht und Herkunft zu knüpfen. Kontakte wiederum bieten die Chance, Vorurteile gegenüber anderen Gruppen abzubauen. Zudem ist Sport eine wesentliche Komponente der Gesundheitsvorsorge.

Zunächst zeigt Abb. 2-13 auf, wie häufig die befragten Migrantinnen und Migranten Sport treiben. 8 Prozent von ihnen geben an, dies „(fast) täglich“ zu

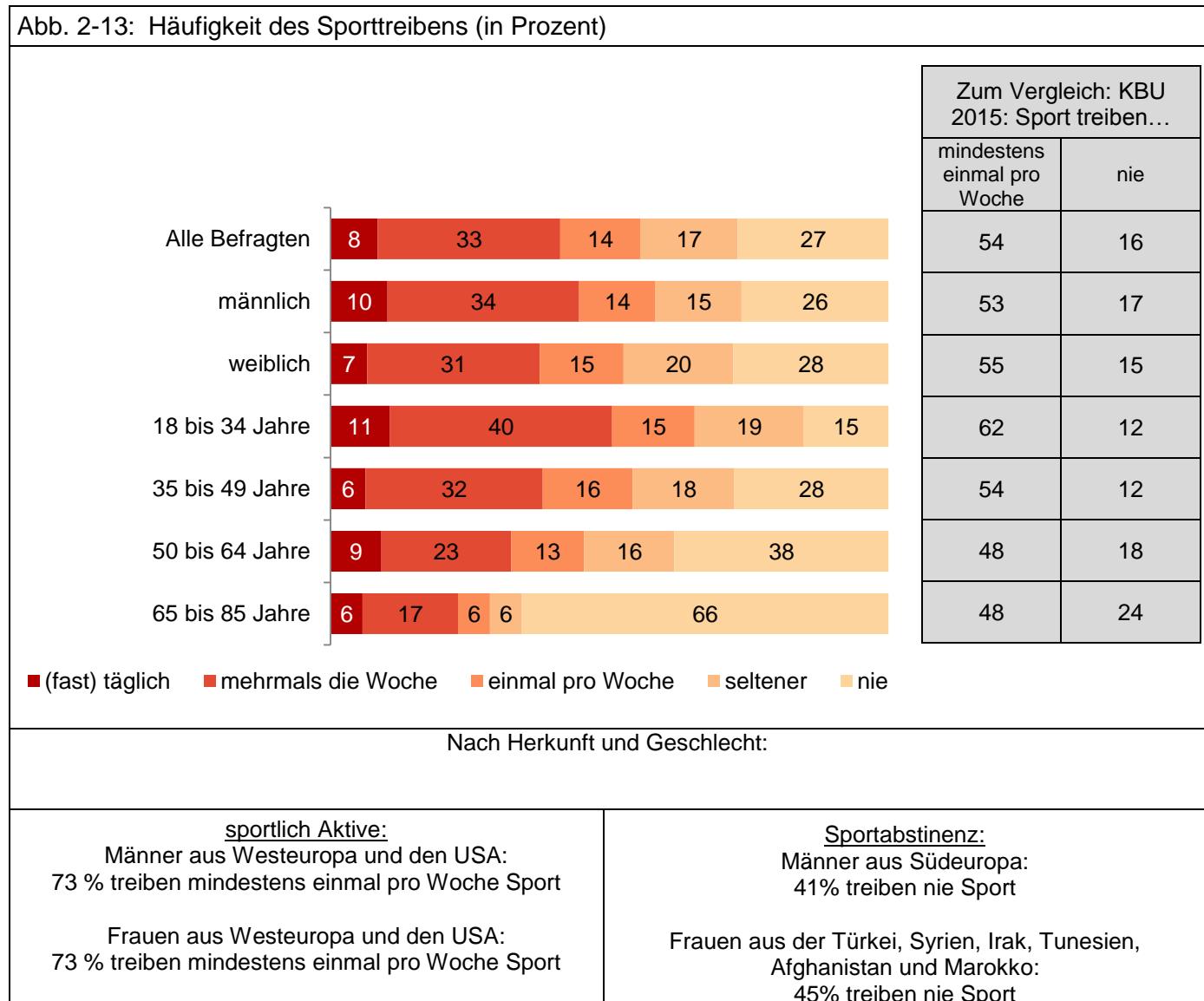
tun, weitere 33 Prozent „mehrmals pro Woche“ und 14 Prozent „einmal pro Woche“. Damit geben 55 Prozent der Befragten an, mindestens einmal in der Woche sportlich aktiv zu sein. Vergleicht man diesen Wert mit den Ergebnissen der Kommunalen Bürgerumfrage 2015 so wird deutlich, dass sich die Häufigkeit des Sporttreibens von Migrantinnen und Migranten nicht vom allgemeinen Durchschnitt der Gesamtstadt unterscheidet (54 Prozent in der KBU). Erst mit dem Eintritt ins Rentenalter ändert sich dies. Der Vergleich mit den Daten der Kommunalen Bürgerumfrage 2015 zeigt auch, dass der Anteil der befragten Migrantinnen und Migranten, die nie Sport treiben, höher ist als bei den Leipzigerinnen und Leipzigern insgesamt. Das gilt für alle Altersgruppen, im besonderen Maße aber für die Befragten ab 65 Jahren. In dieser Altersgruppe haben die Migrantinnen und Migranten eine dreimal höhere Passivitätsquote als der Leipziger Durchschnitt.

Gut jede bzw. jeder zweite Befragte gibt an, einmal pro Woche Sport zu treiben

Damit zeigt sich bei den befragten Migrantinnen und Migranten, stärker noch als bei den Leipzigerinnen und Leipzigern insgesamt, eine gewisse Polarisation: Einem hohen Anteil häufig Sport Treibender steht auch ein höherer Anteil Sportabstinentzler gegenüber.

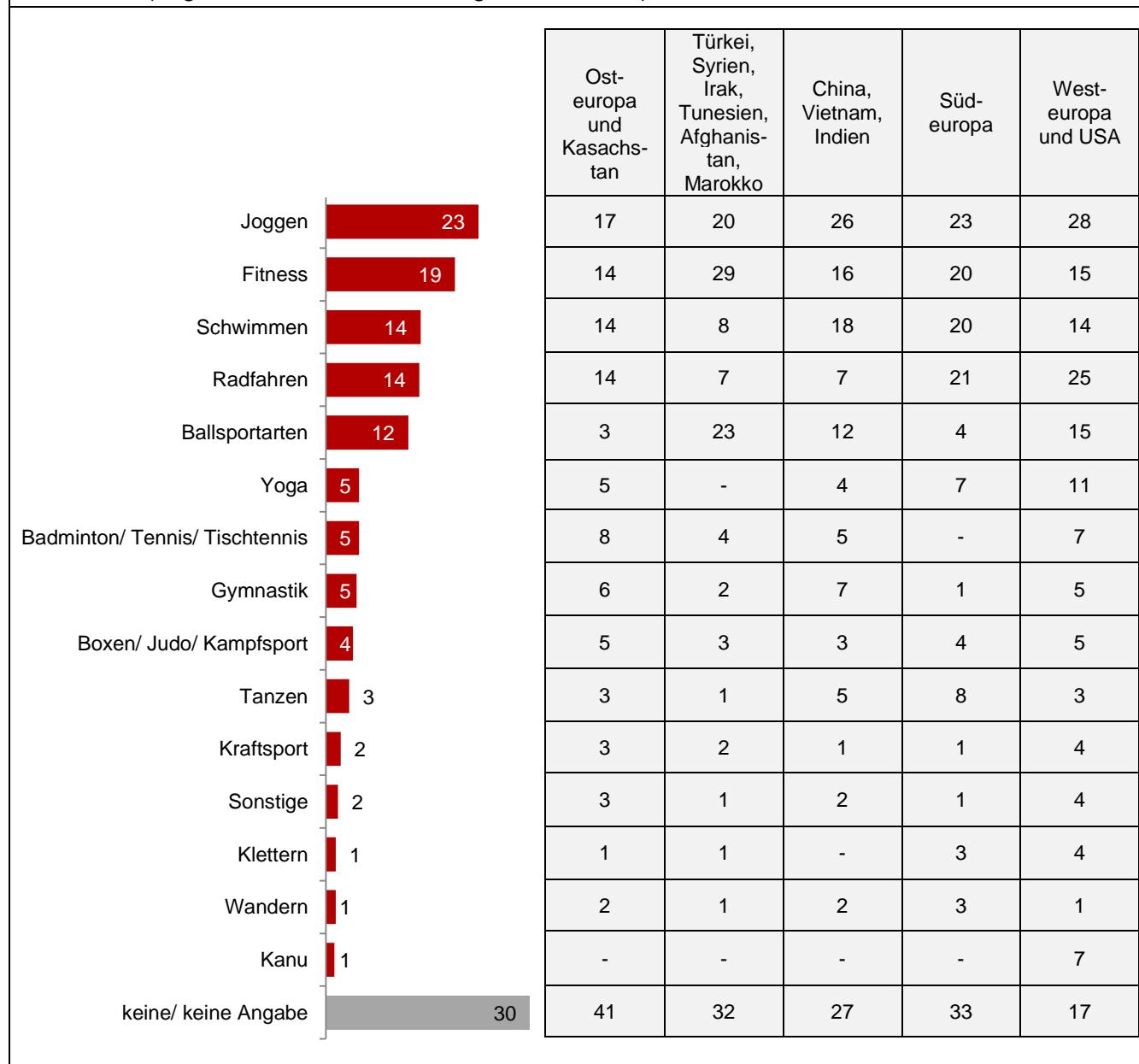
Wertet man die Befragten aus den Herkunftsgebieten noch einmal nach Geschlecht aus, so zeigt sich, dass die aktivsten Männer aus Westeuropa und den USA, die passivsten hingegen aus Südeuropa kommen. Die aktivsten Frauen stammen ebenfalls aus Westeuropa und den USA, am seltensten Sport treiben dagegen die Frauen aus der Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan und Marokko.

Abb. 2-13: Häufigkeit des Sporttreibens (in Prozent)



Welche Sportarten werden von den befragten Migrantinnen und Migranten nun am liebsten getrieben? Mit Ausnahme der Befragten aus der Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan und Marokko ist Joggen bei allen befragten Migrantinnen und Migranten die beliebteste Sportart (Abb. 2-14).

Abb. 2-14: Sportarten, die die befragten Migrantinnen und Migranten in ihrer Freizeit treiben (ungestützt, Mehrfachnennungen, in Prozent)



An zweiter Stelle folgt Fitnesssport, an dritter Stelle Schwimmen. Den Ballsportarten kommt wie allen anderen Mannschaftssportarten eine besondere Rolle für Integration und interkulturelles Miteinander zu. Ballsportarten, wie Fußball, Basketball oder Volleyball werden von jeder bzw. jedem achten Befragten genannt.

Am liebsten treiben die befragten Migrantinnen und Migranten Sport im öffentlichen Raum

Besonders häufig wird der öffentliche Raum für die sportliche Betätigung der befragten Migrantinnen und Migranten genutzt. Über die Hälfte (52 Prozent) gibt an, die von ihnen am liebsten betriebene Sportart auf öffentlich zugänglichen Wegen, Parks und Seen zu betreiben. 27 Prozent nutzen hingegen private Anbieter (Abb. 2-15).

Der Organisationsgrad in Sportvereinen ist bei den befragten Migrantinnen und Migranten im Vergleich zum gesamtstädtischen Durchschnitt etwas

niedriger. Nur 11 Prozent der Befragten betreiben ihre favorisierte Sportart in einem Sportverein.

Aus den Daten des Leipziger Stadtsportbundes kann ein Organisationsgrad der Leipziger Gesamtbevölkerung in Sportvereinen von 16,6 Prozent errechnet werden. Die befragten Migrantinnen und Migranten sind also etwas seltener in Sportvereinen aktiv. Ähnliche Zusammenhänge finden sich auch in gesamtdeutschen Studien.⁹ Allerdings steigt der Organisationsgrad mit der Zeit, die die Befragten bereits in Deutschland sind an und erreicht – zumindest bei den befragten Migrantinnen und Migranten in Leipzig – nach 16 Jahren das Niveau der Einwohnerinnen und Einwohner ohne Migrationshintergrund (Abb. 2-16). So geben 17 Prozent aller Befragten, die seit mindestens 16 Jahren in Deutschland leben, an diese Sportart in einem Sportverein auszuüben. Unterschiede im Organisationsgrad zeigen sich auch in Abhängigkeit von der Herkunft. Während er bei den Befragten aus Südeuropa (5 Prozent) am niedrigsten ist, liegt er bei den Befragten aus Westeuropa und den USA mit 17 Prozent am höchsten.

Im Vergleich zur Leipziger Gesamtbevölkerung sind die befragten Migrantinnen und Migranten seltener in Sportvereinen organisiert

Abb. 2-15: Ort und Organisationsform der von den befragten Migrantinnen und Migranten am liebsten getriebenen Sportart (in Prozent)

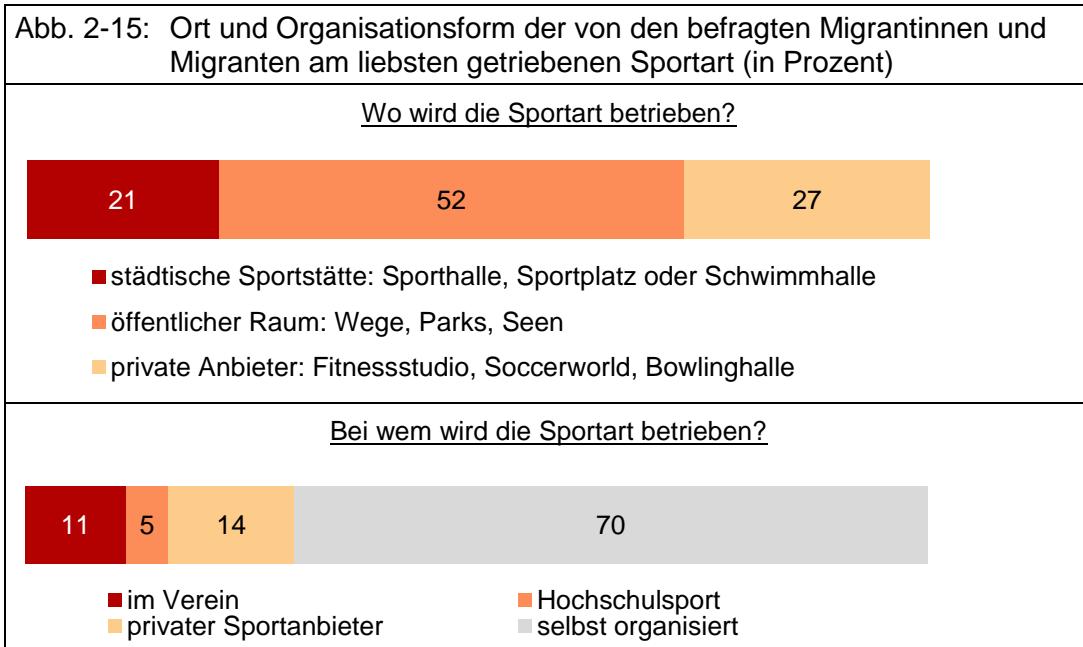
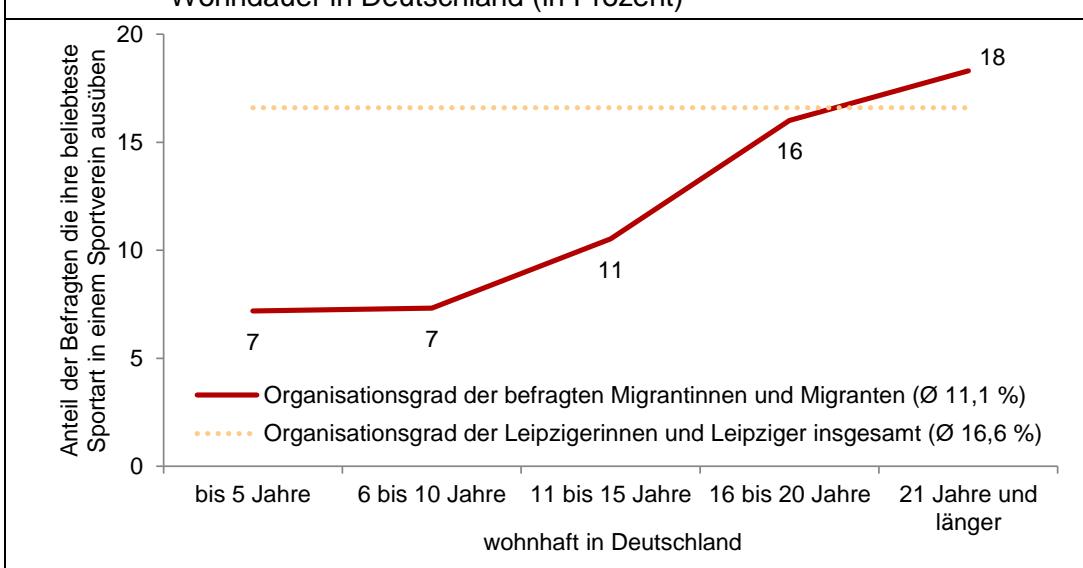


Abb. 2-16: Organisationsgrad der befragten Migrantinnen und Migranten nach Wohndauer in Deutschland (in Prozent)



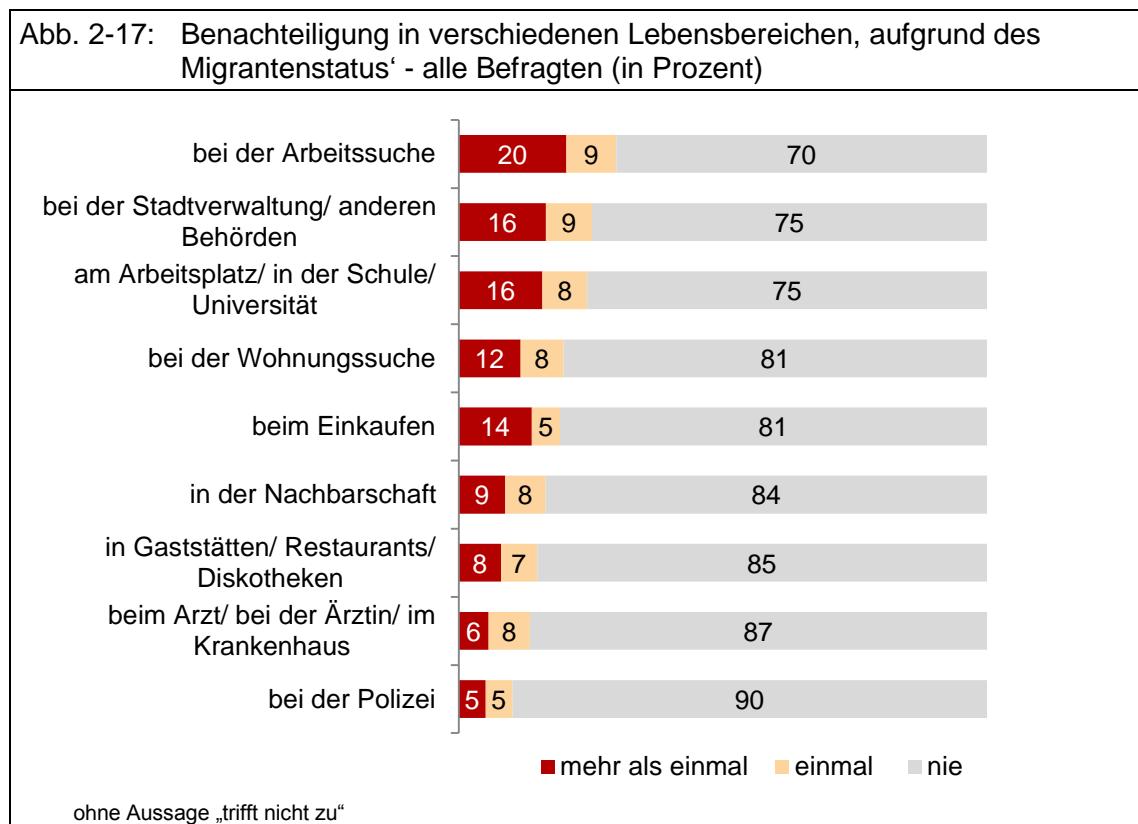
⁹ vgl. etwa die Expertise von Michael Mutz für den DOSB: „Die Partizipation von Migrantinnen und Migranten am vereinsorganisierten Sport“: http://www.integration-durch-sport.de/fileadmin/fm-dosb/arbeitfelder/ids/files/Expertise_Mutz_Partizipation_MigrantenInnen.pdf

2.5 Benachteiligung und Diskriminierung

In allen Lebensbereichen wird nur von einer Minderheit Benachteiligung wahrgenommen

Benachteiligungen und Diskriminierungen aufgrund des Migrantenstatus werden von den Befragten aus den unterschiedlichen Lebensbereichen unterschiedlich häufig berichtet. Erfreulich ist zunächst, dass Benachteiligungen in allen Bereichen nur jeweils von einer Minderheit wahrgenommen wurden. Wie aus Abb. 2-17 hervorgeht, fühlen sich die Migrantinnen und Migranten am stärksten bei der Arbeitssuche benachteiligt. 20 Prozent aller Befragten geben an, sich „mehr als einmal“ und weitere 9 Prozent bereits „einmal“ bei der Arbeitssuche aufgrund des Migrantenstatus‘ benachteiligt gefühlt zu haben. 25 Prozent der Befragten haben auch bereits mindestens einmal Benachteiligungen bei der Stadtverwaltung oder anderen Behörden erlebt. Am seltensten berichten die Befragten über Benachteiligungen beim Kontakt mit der Polizei. Dies ist allerdings auch der Lebensbereich, mit dem viele (41 Prozent) bisher noch keinen Kontakt hatten.

Abb. 2-17: Benachteiligung in verschiedenen Lebensbereichen, aufgrund des Migrantenstatus‘ - alle Befragten (in Prozent)



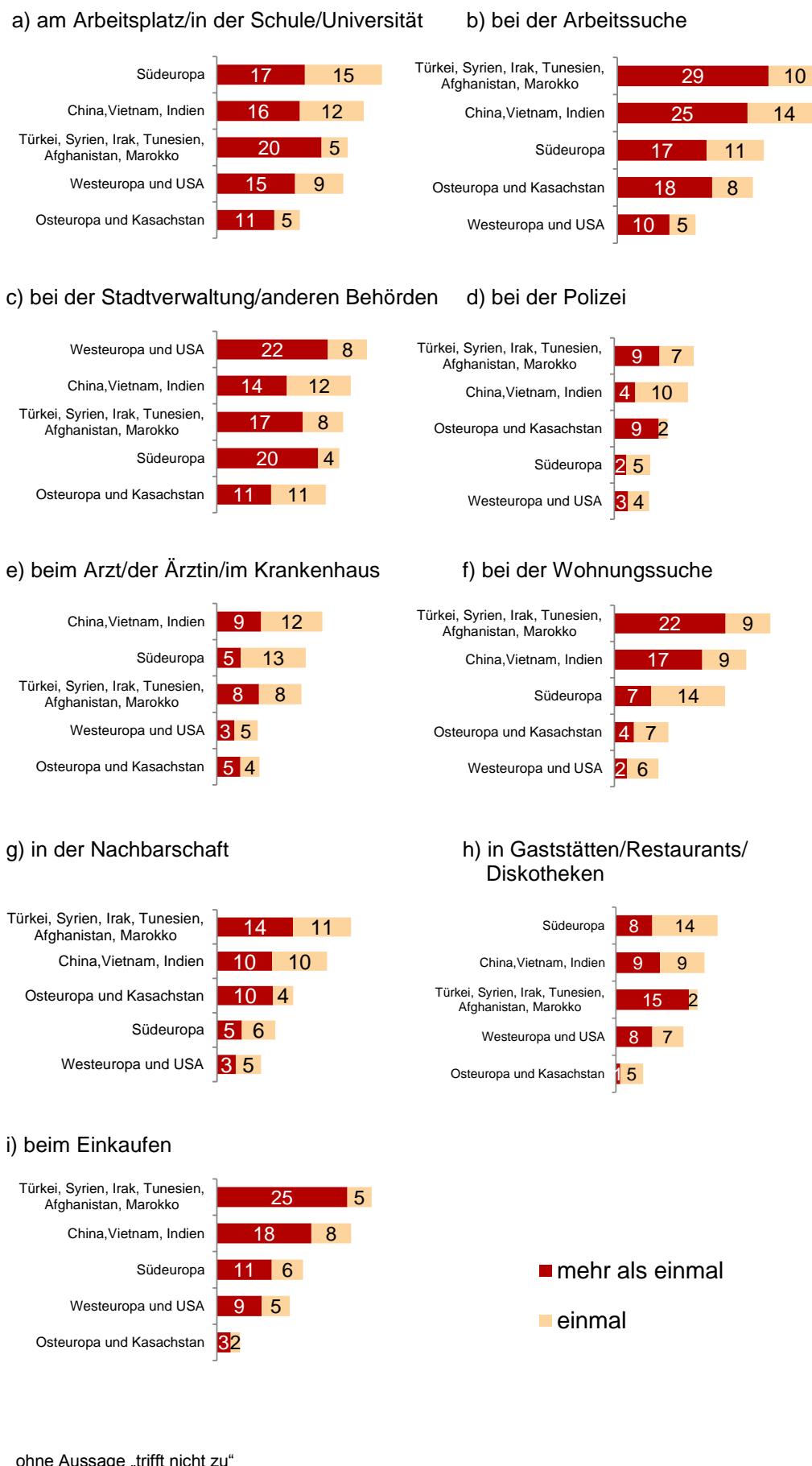
Am häufigsten fühlen sich befragte Migrantinnen und Migranten aus der Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan oder Marokko benachteiligt

Vergleicht man die gefühlte Benachteiligung der Befragten hinsichtlich ihrer Herkunft, so lässt sich feststellen, dass sich insbesondere Migrantinnen und Migranten aus der Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan oder Marokko benachteiligt fühlen. In 5 von 9 Lebensbereichen berichtet diese Gruppe am häufigsten von Diskriminierungen. Bei ihnen ist auch der Anteil derer besonders hoch, die bereits mehr als einmal Benachteiligungen in den verschiedenen Bereichen erlebt haben (Abb. 2-18). Diese Ergebnisse decken sich mit anderen Studien.¹⁰

Überdurchschnittlich stark benachteiligt fühlen sich auch Befragte aus China, Vietnam und Indien, sie stehen in jedem Lebensbereich im Vergleich zu den anderen Befragtengruppen mindestens an zweiter Stelle.

¹⁰ vgl. etwa: „Benachteiligungserfahrungen von Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Ost-West-Vergleich“ (2012), Expertise vom Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Integration und Migration (SVR) für die Antidiskriminierungsstelle des Bundes

Abb. 2-18: Benachteiligung nach Lebensbereichen und Herkunft der Befragten (in Prozent)



3. Kommunale Lebensbedingungen

Die Zufriedenheit bzw. Unzufriedenheit von Einwohnerinnen und Einwohnern mit kommunalen Lebensbedingungen ist ein Güteindikator für die Aufgabenerfüllung der Stadt Leipzig im Rahmen der Daseinsfürsorge und freiwilliger kommunaler Angebote für ein lebenswertes Leipzig. Einige der nachfolgend analysierten Fragestellungen werden ebenfalls regelmäßig in den Ergebnisberichten der Kommunalen Bürgerumfragen ausgewertet.

Zufriedenheit ist ein Güteindikator für die Aufgabenerfüllung der Stadt Leipzig

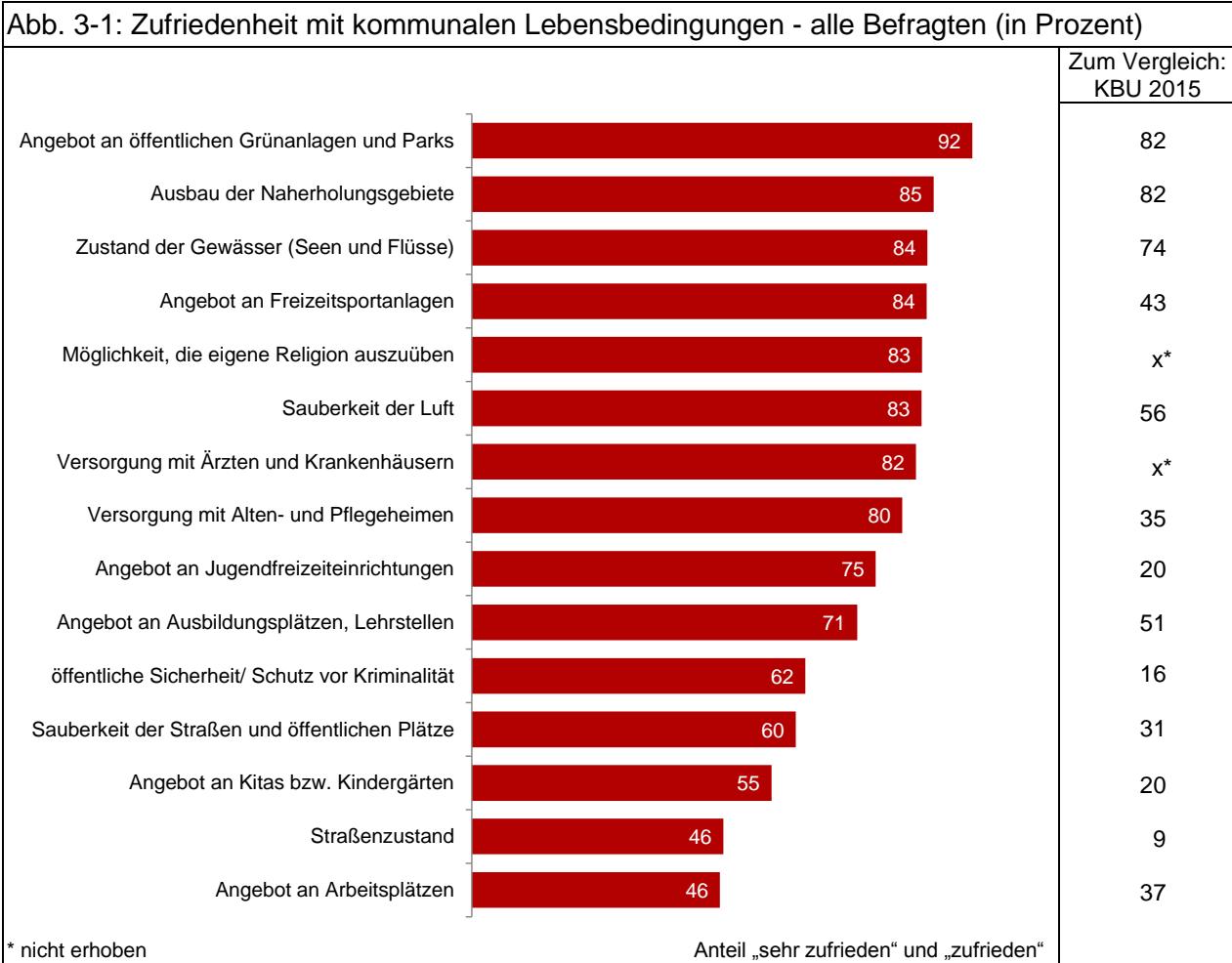
3.1. Kommunalbarometer und städtische Probleme

Kommunalbarometer: Die höchsten Zufriedenheitswerte bestehen hinsichtlich der städtischen Natur-, Umwelt- und Freizeitbedingungen. Mit Grünanlagen und Parks, dem Ausbau der Naherholungsgebiete, dem Zustand der Gewässer, dem Angebot an Freizeitsportanlagen und der Sauberkeit der Luft sind 80 Prozent und mehr der Befragten (sehr) zufrieden (Abb. 3-1). Im Vergleich zur Kommunalen Bürgerumfrage 2015 zeigt sich, dass die befragten Migrantinnen und Migranten nochmals deutlich zufriedener mit diesen Aspekten der städtischen Lebensqualität sind. Im Übrigen sind die Befragten mit Migrationshintergrund generell zufriedener mit allen hier aufgeführten städtischen Lebensbedingungen.

Die befragten Migrantinnen und Migranten sind generell zufriedener mit den städtischen Lebensbedingungen als die städtische Gesamtbevölkerung

Während bei den Top 3 der aufgeführten Faktoren der Unterschied zur städtischen Gesamtbevölkerung vergleichsweise gering ist, fallen die Differenzen auf den folgenden Rängen zunehmend stärker aus.

Abb. 3-1: Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen - alle Befragten (in Prozent)



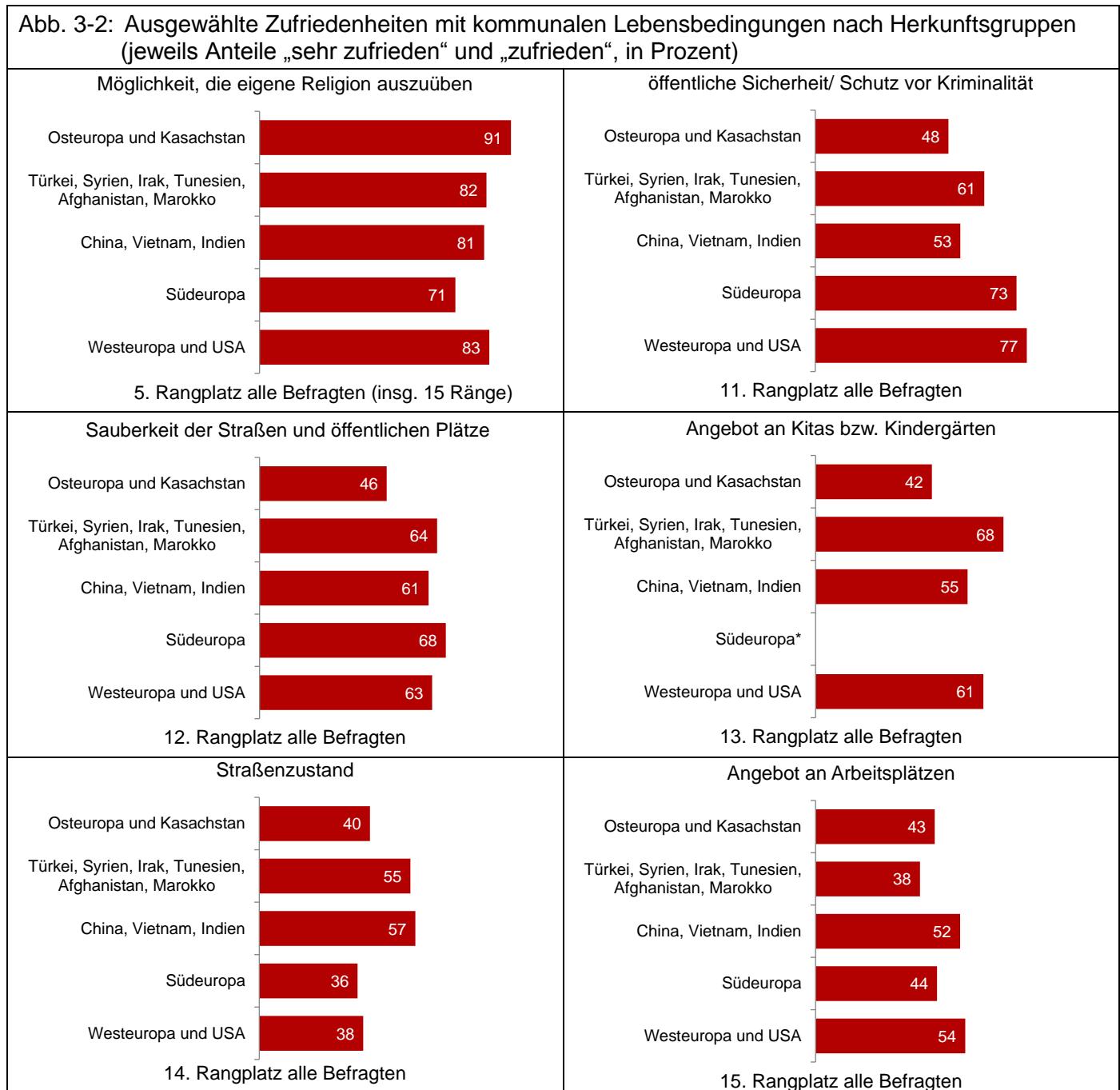
Ungeachtet der generell höheren Zufriedenheit der befragten Migrantinnen und Migranten mit städtischen Lebensbedingungen gibt es bei einigen Aspekten deutliche Unterschiede zwischen den Migrantengruppen. Das betrifft den Aspekt „Möglichkeit, die eigene Religion auszuüben“ sowie die Faktoren,

Der Anteil an Personen, die mit dem Arbeitsplatzangebot in Leipzig zufrieden sind, ist unter den befragten Migrantinnen und Migranten höher als in der Gesamtbevölkerung

die im Ranking auf den untersten 5 Rängen landen (Abb. 3-1). Beim Angebot an Arbeitsplätzen liegen zwischen der Migrantengruppe mit dem höchsten und dem niedrigsten Zufriedenheitswert 16 Prozentpunkte, bei den weiteren Items sogar mehr als 20 Prozentpunkte.

Angebot an Arbeitsplätzen: Obwohl 4 der 5 Herkunftsgruppen eine deutlich schlechtere Positionierung auf dem Arbeitsmarkt haben, ist der Anteil an Personen, die mit dem Arbeitsplatzangebot in Leipzig zufrieden sind, unter den befragten Migrantinnen und Migranten höher als in der Gesamtbevölkerung (KBU 2015) (Abb. 3-2). Insbesondere für Migrantinnen und Migranten aus den ausgewählten OIC-Ländern und Syrien ist der Zufriedenheitsgrad bemerkenswert, da reichlich ein Viertel der Befragten arbeitslos bzw. arbeitssuchend ist. In der Gruppe „Westeuropa und USA“ ist der Anteil Arbeitsloser vergleichbar hoch wie in der Gesamtbevölkerung Leipzigs (KBU 2015). Dennoch schätzen Befragte aus Westeuropa und den USA das Arbeitsplatzangebot mehrheitlich gut ein (54 Prozent sehr zufrieden und zufrieden), also deutlich besser als die Gesamtbevölkerung (37 Prozent).

Abb. 3-2: Ausgewählte Zufriedenheiten mit kommunalen Lebensbedingungen nach Herkunftsgruppen (jeweils Anteile „sehr zufrieden“ und „zufrieden“, in Prozent)



* zu geringe Fallzahl

Möglichkeiten, die eigene Religion auszuüben: Alle Herkunftsgruppen sind mit den Möglichkeiten, in Leipzig die eigene Religion auszuüben, zu sehr großen Anteilen zufrieden. Am höchsten fällt der Zufriedenheitswert in der Herkunftsgruppe Osteuropa und Kasachstan aus. Im Unterschied dazu fällt der Zufriedenheitswert bei den Migrantinnen und Migranten aus Südeuropa mit 71 Prozent zwar ebenfalls hoch, dennoch deutlich geringer aus. In beiden Herkunftsgruppen herrschen das katholische oder das orthodoxe Christentum, teilweise auch das Judentum und protestantische Christentum vor, selten der Islam. Insofern können die Unterschiede zunächst nicht mit der vorherrschenden Religionen in einen Zusammenhang gebracht werden, sondern sind möglicherweise auf einen unterschiedlich guten Organisierungsgrad in der Diaspora zurückzuführen.

Alle Herkunftsgruppen sind mit der Möglichkeit, die eigene Religion auszuüben, zu sehr großen Teilen zufrieden

Öffentliche Sicherheit/Schutz vor Kriminalität sowie Sauberkeit der Straßen und öffentlichen Plätze: Mit diesen beiden Aspekten ist jeweils die Herkunftsgruppe Osteuropa und Kasachstan am wenigsten zufrieden. Weniger als die Hälfte von ihnen zeigt sich mit beiden Faktoren (sehr) zufrieden. Dennoch liegt die Zufriedenheit der Migrantinnen und Migranten aus Osteuropa und Kasachstan beim Aspekt „Öffentliche Sicherheit“ dreimal so hoch wie in der Gesamtbevölkerung. Beim Aspekt „Sauberkeit der Straßen und öffentlichen Plätze“ liegt sie ungefähr um das 1,5-fache höher.

Mit dem Angebot an Kitas bzw. Kindergärten sind alle Migrantengruppen zufriedener als die städtische Gesamtbevölkerung

Angebot an Kitas bzw. Kindergärten: Mit diesem Aspekt sind wiederum alle Migrantengruppen zufriedener als die gesamtstädtische Bevölkerung (55 Prozent Zufriedene bei der Migrantbefragung im Vergleich zu 20 Prozent Zufriedene bei der KBU 2015). Migrantinnen und Migranten aus Osteuropa und Kasachstan zeigen sich mit 42 Prozent am seltensten zufrieden. Befragte aus der Türkei, Syrien, dem Irak, Tunesien, Afghanistan und Marokko sowie aus Staaten Westeuropas und den USA sind hingegen zu über 60 Prozent mit dem Angebot an Kitas zufrieden. Der Anteil Zufriedener ist hier also dreimal so hoch wie in der Gesamtbevölkerung.

Unter den befragten Migrantinnen und Migranten ist die Zufriedenheit mit dem Straßenzustand mit am niedrigsten

Straßenzustand: Der „Straßenzustand“ rangiert im Ranking der städtischen Lebensbedingungen bei der Gesamtbevölkerung (KBU 2015) auf dem letzten Platz. Nur 9 Prozent sind damit zufrieden. Zwar rangiert der „Straßenzustand“ auch bei den befragten Migrantinnen und Migranten mit dem vorletzten Platz weit unten, das Niveau der Zufriedenheitswerte ist jedoch auch bei diesem Aspekt deutlich höher. Am kritischsten bewerten die Befragten aus Südeuropa diesen Aspekt der städtischen Lebensbedingungen. Nur 36 Prozent (4-mal mehr als in der Gesamtbevölkerung) sind (sehr) zufrieden. Ähnlich fällt der Zufriedenheitswert bei der Herkunftsgruppe Westeuropa und USA aus. In der Gruppe ausgewählter OIC-Länder und Syrien und der Gruppe China, Vietnam, Indien gibt die Mehrheit jedoch eine positive Bewertung ab. 55 bzw. 57 Prozent zeigen sich zufrieden.

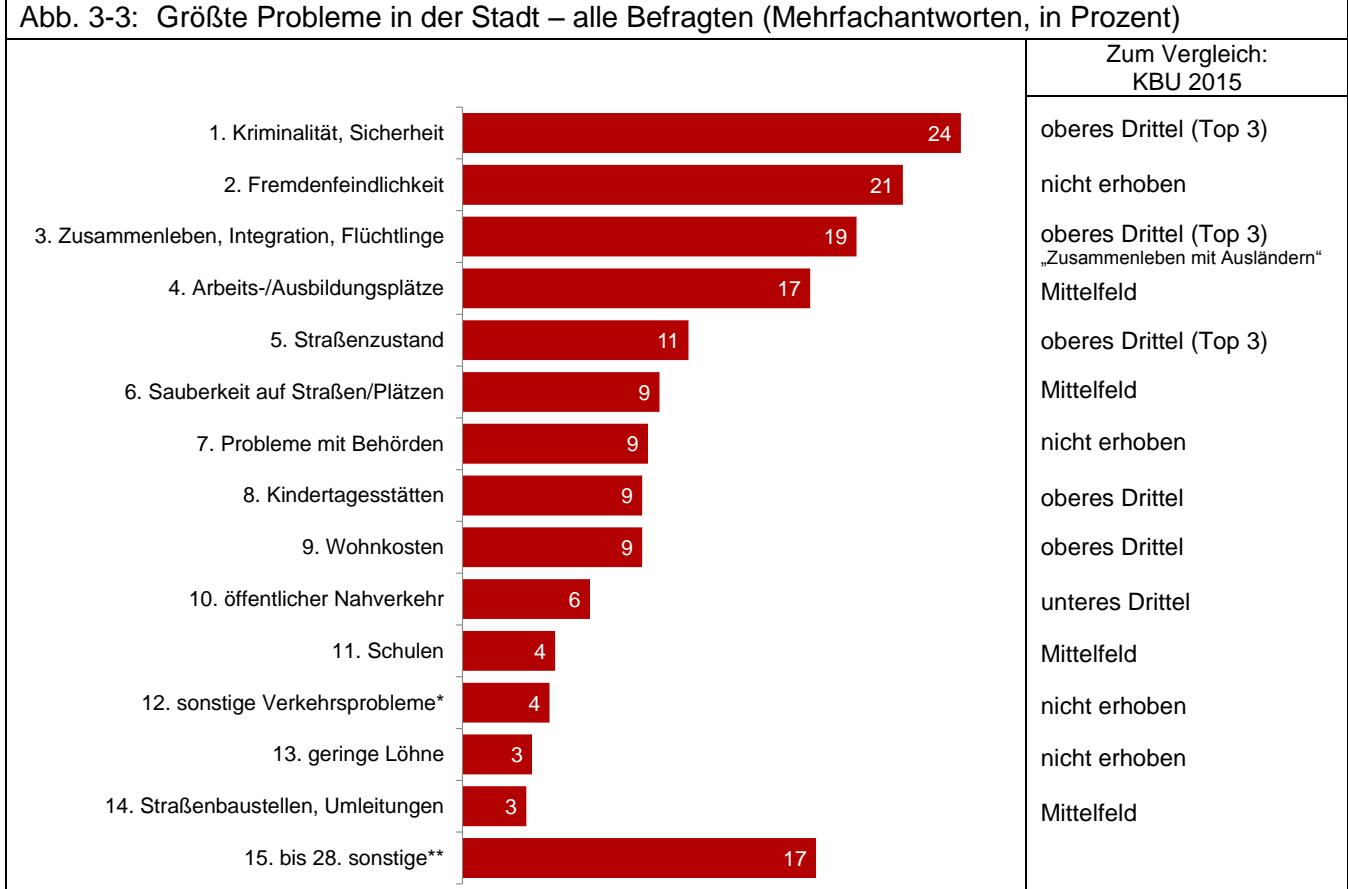
Die drei größten städtischen Probleme: Im Unterschied zum Fragenmodell der Kommunalen Bürgerumfrage wurden die größten städtischen Probleme bei der Migrantbefragung offen abgefragt, d. h. es gab keine vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Die von den Befragten geäußerten Problemlagen wurden im Nachgang Kategorien zugeordnet, die jedoch vielfach mit den Items der Kommunalen Bürgerumfrage korrespondieren. Dennoch ist ein Vergleich der Häufigkeiten zwischen beiden Datensätzen nicht valide. Denn die Befragten haben beim geschlossenen Fragenmodell (22 Items, KBU 2015) im Durchschnitt 2,9 Probleme angekreuzt, während die Migrantinnen und Migranten bei der offenen Fragestellung durchschnittlich nur 1,6 Probleme benannten. Weiterhin wurden bei der Migrantbefragung insgesamt 28 (teilweise abweichende) Kategorien gebildet, sodass auch ein konkreter Rangplatzvergleich nicht möglich ist.

Trotz der geschilderten methodischen Einschränkungen lassen sich jedoch Parallelen und Unterschiede zwischen den befragten Migrantinnen und Migranten und der städtischen Gesamtbevölkerung aufzeigen. Das am

Das größte Problem in Leipzig sehen die Befragten in Kriminalität und Sicherheit

häufigsten genannte städtische Problem ist übergreifend die „Kriminalität und Sicherheit“ (Abb. 3-3). 24 Prozent der befragten Migrantinnen und Migranten benennen dieses Problem als eines der größten Probleme in Leipzig. Damit landet die „Kriminalität und Sicherheit“ auf Rang 1 der größten Probleme – ein Ergebnis, das in gleicher Weise für die städtische Gesamtbevölkerung mit der Bürgerumfrage 2015 (und Vorjahren) gezeichnet wurde. Befragte aus Osteuropa und Kasachstan sowie aus Fernost benennen besonders häufig dieses Problemfeld (Tab. 3-1).

Abb. 3-3: Größte Probleme in der Stadt – alle Befragten (Mehrfachantworten, in Prozent)



* z.B. zu viel Verkehr, Stau, schlechte Bedingungen für den Fahrradverkehr

**sonstige (Auswahl von mehrfach genannten Problemen): ärztliche Versorgung, Parkplätze, Umweltbelastung, Öffnungszeiten von Geschäften (sonntags geschlossen, wochentags zu kurz), Wohnungsleerstand, fehlende internationale Kontaktmöglichkeiten, Armut, Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche, Lärmbelastung, Zustand der Sportanlagen, fehlende Bildungsanerkennung, öffentliche Toiletten

Tab. 3-1: Größte Probleme in der Stadt nach Herkunftsgruppen und Rangplatz (Mehrfachantworten, in Prozent)

Rangplatz	Osteuropa und Kasachstan	Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko	China, Vietnam, Indien	Südeuropa	Westeuropa und USA
1.	Kriminalität, Sicherheit (38 Prozent)	Fremdenfeindlichkeit (25 Prozent)	Kriminalität, Sicherheit (28 Prozent)	Fremdenfeindlichkeit (20 Prozent)	Fremdenfeindlichkeit (25 Prozent)
2.	Zusammenleben, Integration, Flüchtlinge (18 Prozent)	Zusammenleben, Integration, Flüchtlinge (25 Prozent)	Arbeits- und Ausbildungsplätze (26 Prozent)	Straßenzustand (20 Prozent)	Kriminalität, Sicherheit (19 Prozent)
3.	Sauberkeit auf Straßen/Plätzen (15 Prozent)	Kriminalität, Sicherheit (20 Prozent)	Fremdenfeindlichkeit (22 Prozent)	Kindertagesstätten (17 Prozent)	Zusammenleben, Integration, Flüchtlinge (19 Prozent)
4.	Straßenzustand (15 Prozent)	Probleme mit Behörden (17 Prozent)	Zusammenleben, Integration, Flüchtlinge (12 Prozent)	Zusammenleben, Integration, Flüchtlinge (17 Prozent)	Arbeits- und Ausbildungsplätze (18 Prozent)
5.	Arbeits- und Ausbildungsplätze (13 Prozent)	Arbeits- und Ausbildungsplätze (15 Prozent)	Probleme mit Behörden (7 Prozent)	Kriminalität, Sicherheit (13 Prozent)	Straßenzustand (14 Prozent)

Am zweithäufigsten wurde von den befragten Migrantinnen und Migranten die Fremdenfeindlichkeit genannt. Bei den ausgewählten OIC-Ländern und Syrien sowie den südeuropäischen und westeuropäischen Herkunftsgruppen und den USA ist die Fremdenfeindlichkeit das am häufigsten genannte Problem. Bei den Befragten aus Osteuropa und Kasachstan landet die Fremdenfeindlichkeit dagegen nicht unter den Top 5.

Aspekte des Zusammenlebens, der Integration sowie der Flüchtlingsbewegungen werden ebenfalls häufig als Problem genannt, insbesondere von Migrantinnen und Migranten aus Osteuropa und Kasachstan sowie den ausgewählten OIC-Ländern und Syrien. Die Benennung als Problem differenziert hier jedoch nicht die Gründe, warum ein Problem wahrgenommen wird. So gibt es Äußerungen, die die Integration der Flüchtlinge als problematische Aufgabe herausstellen, andererseits aber auch die explizierte Sorge, dass die Stadtgesellschaft aufgrund vieler Flüchtlinge dieses Problem nicht lösen könne.

Arbeits- und Ausbildungsplätze gehören bei 4 von 5 Migrantengruppen ebenfalls zu den vordringlichen Problemen. Lediglich bei Befragten aus Südeuropa landet dieses Problemfeld nicht unter den ersten 5 Plätzen.

Der Straßenzustand wird von der gesamtstädtischen Bevölkerung (KBU 2015) stark als Problem wahrgenommen. In den letzten Erhebungen landete er auf Rang 2 der größten städtischen Probleme. Auch aus Sicht einiger Migrantengruppen wird der Straßenzustand problematisiert. Dieses städtische Problem erreicht bei den Migrantinnen und Migranten aus Südeuropa Rang 2, bei den Befragten aus Osteuropa und Kasachstan Rang 4 und bei Migrantinnen und Migranten aus Westeuropa und den USA Rang 5.

Eine Problembewertung erhalten auch Behörden und Ämter. Zwar landet dieses Problemfeld nur bei einer der betrachteten Migrantengruppen unter den ersten 5, dennoch werden derartige Probleme übergreifend von allen Gruppen ähnlich häufig benannt. Insgesamt gibt jeder elfte Befragte Probleme mit Behörden an.

3.2. Zufriedenheit mit öffentlichen Einrichtungen

Die Zufriedenheit der Nutzer öffentlicher Einrichtungen ist insgesamt hoch und die Migrantinnen und Migranten stellen mehrheitlich allen in Abb. 3-4 aufgeführten öffentlichen Einrichtungen positive Bewertungen aus. Insbesondere Einrichtungen des Bildungsbereichs erhalten sehr positive Bewertungen. 9 von 10 Befragten sind mit den Leipziger städtischen Bibliotheken, den Leipziger Hochschulen und der Volkshochschule Leipzig (sehr) zufrieden.

Während die Leipziger städtischen Bibliotheken in allen befragten Herkunftsgruppen hohe Zufriedenheitswerte erlangen (mindestens 85 Prozent (sehr) zufrieden), ist das Meinungsbild hinsichtlich der örtlichen Hochschulen und der Volkshochschule Leipzig etwas uneinheitlicher. Für Migrantinnen und Migranten aus Osteuropa, Kasachstan, den ausgewählten OIC-Ländern und Syrien, China, Vietnam und Indien erhalten diese Bildungseinrichtungen Zufriedenheitswerte von über 90 Prozent. Befragte aus Westeuropa und den USA bewerten jedoch (nur) zu gut 70 Prozent die Universität und die Hochschulen sowie die Volkshochschule positiv. Der Studierendenanteil ist in der Gruppe Westeuropa und USA leicht unterdurchschnittlich, allerdings liegt der Anteil hochqualifizierter Personen (Hochschulabschluss) mit 80 Prozent deutlich über den Vergleichsgruppen. Für Südeuropa liegen aufgrund zu geringer Fallzahlen keine Auswertungen vor. Auch alle weiteren in Abb. 3-5 dargestellten öffentlichen Einrichtungen werden von Migrantinnen und Migranten aus Süd- und Westeuropa sowie den USA insgesamt kritischer bewertet.

Etwas seltener, aber dennoch mehrheitlich zufrieden sind die Migrantinnen und Migranten mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter. Auch zur LWB als städtisches Wohnungsunternehmen äußern sich die Migrantinnen und Migranten mehrheitlich zufrieden. Die Einschätzungen variieren nach

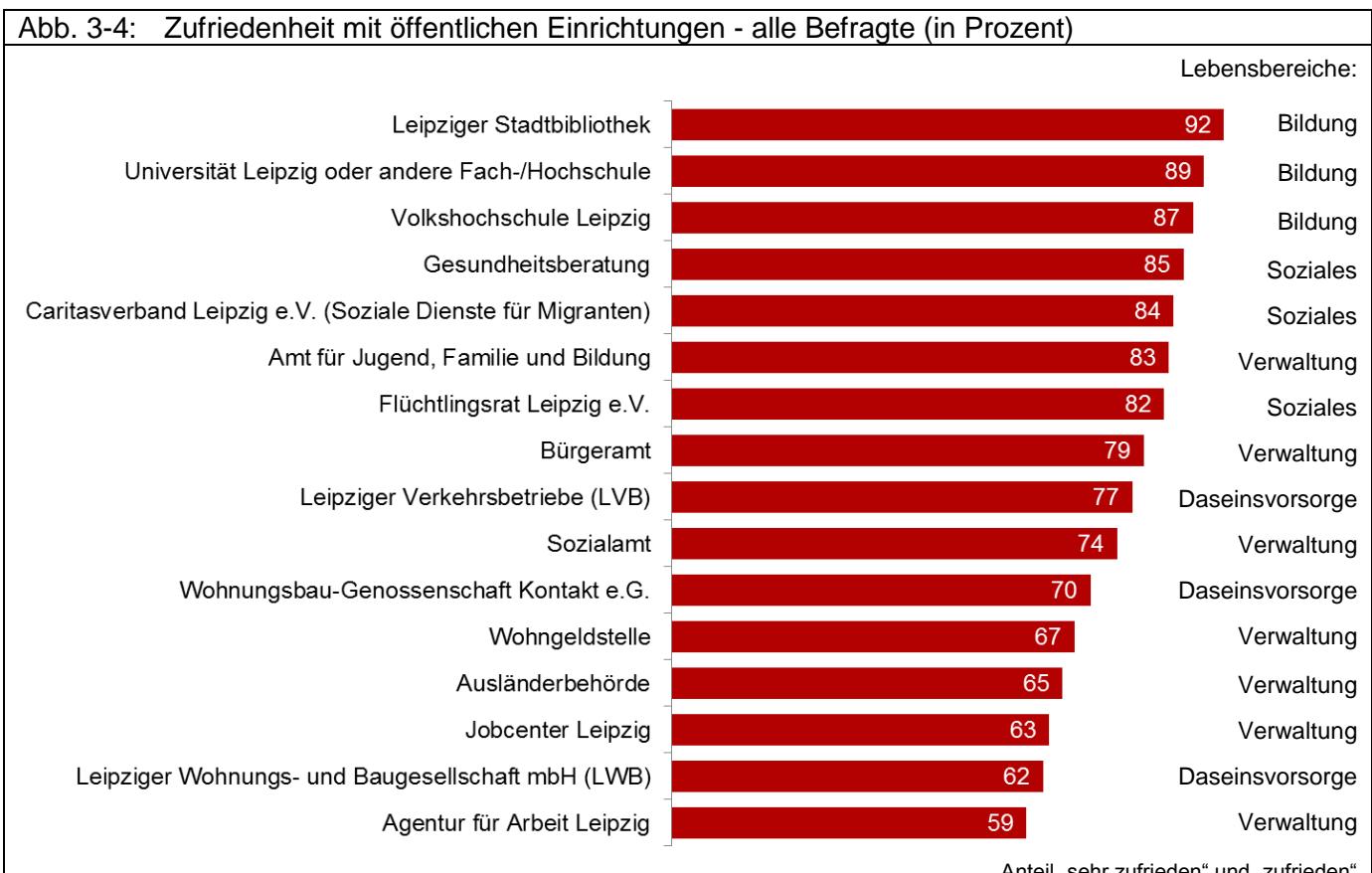
Probleme sehen die befragten Migrantinnen und Migranten auch im Zusammenleben mit und der Integration von Flüchtlingen

Öffentliche Behörden, insbesondere des Bildungsbereichs, werden durch 9 von 10 Befragten positiv bewertet

Etwas seltener, dennoch mehrheitlich zufrieden sind die befragten Migrantinnen und Migranten mit der Agentur für Arbeit und dem Jobcenter

Herkunftsgruppe, von den Migrantinnen und Migranten aus Osteuropa und Kasachstan sind gerade 51 Prozent (sehr) zufrieden; Befragte aus den ausgewählten OIC-Ländern und Syrien dagegen zu gut 70 Prozent.

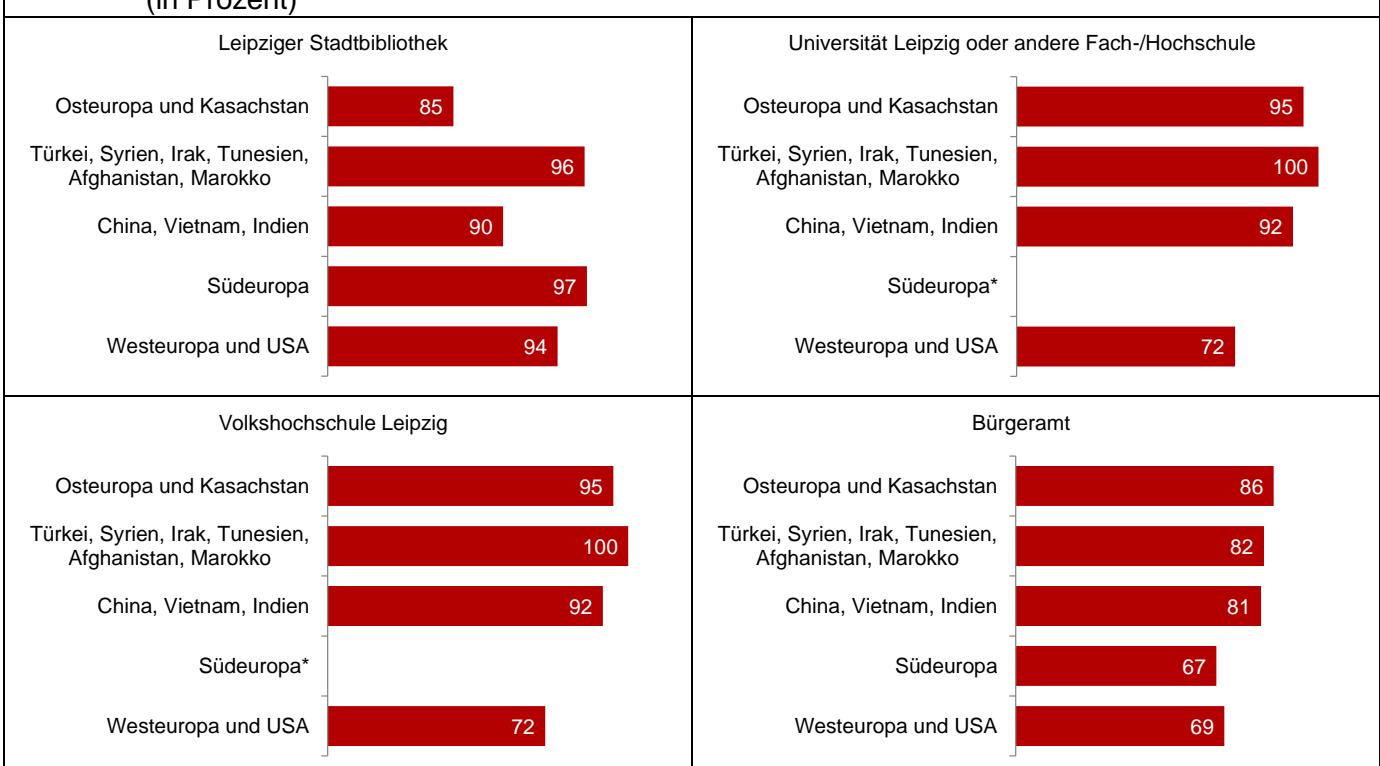
Abb. 3-4: Zufriedenheit mit öffentlichen Einrichtungen - alle Befragte (in Prozent)



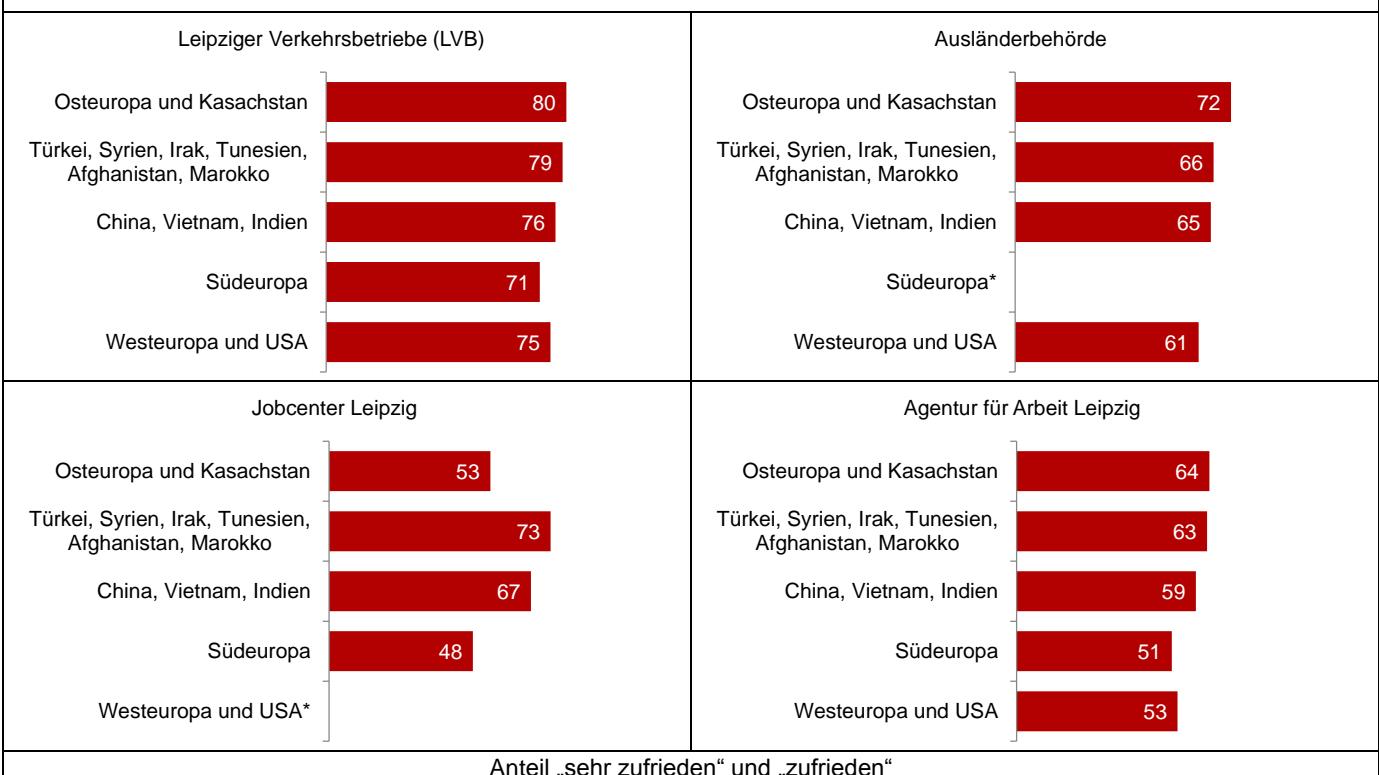
Für folgende Einrichtungen konnten aufgrund zu geringer Fallzahlen keine Zufriedenheitswerte ausgewiesen werden:

Leipziger Bildungsberatung, Referat für Migration und Integration, Lipsia/Elsteraue Wohnungsgenossenschaft e.G., Antidiskriminierungsbüro Sachsen e.V., RAA Leipzig e.V. (Migrantenberatungsstelle Salve), Mosaik Leipzig e.V. (Psycho-soziales Zentrum für Flüchtlinge Sachsen), Internationale Frauen Leipzig e.V.

Abb. 3-5: Ausgewählte Zufriedenheiten mit öffentlichen Einrichtungen nach Herkunftsgruppen (in Prozent)



noch Abb. 3-5:



* zu geringe Fallzahl

Anteil „sehr zufrieden“ und „zufrieden“

3.3. Wünsche an die Stadt Leipzig

Am Ende des Interviews hatten die befragten Migrantinnen und Migranten die Möglichkeit, in einer offenen Frage Anmerkungen und Wünsche an die Stadt Leipzig zu richten. 54 Prozent, also mehr als die Hälfte der Befragten nennen hier Dinge, die ihnen auf dem Herzen liegen, weitere 20 Prozent geben explizit an, mit ihrem Leben in Leipzig so zufrieden zu sein, dass sie keine Wünsche oder Anmerkungen haben und gut ein Viertel (26 Prozent) macht hier keine Angaben (Abb. 3-6).

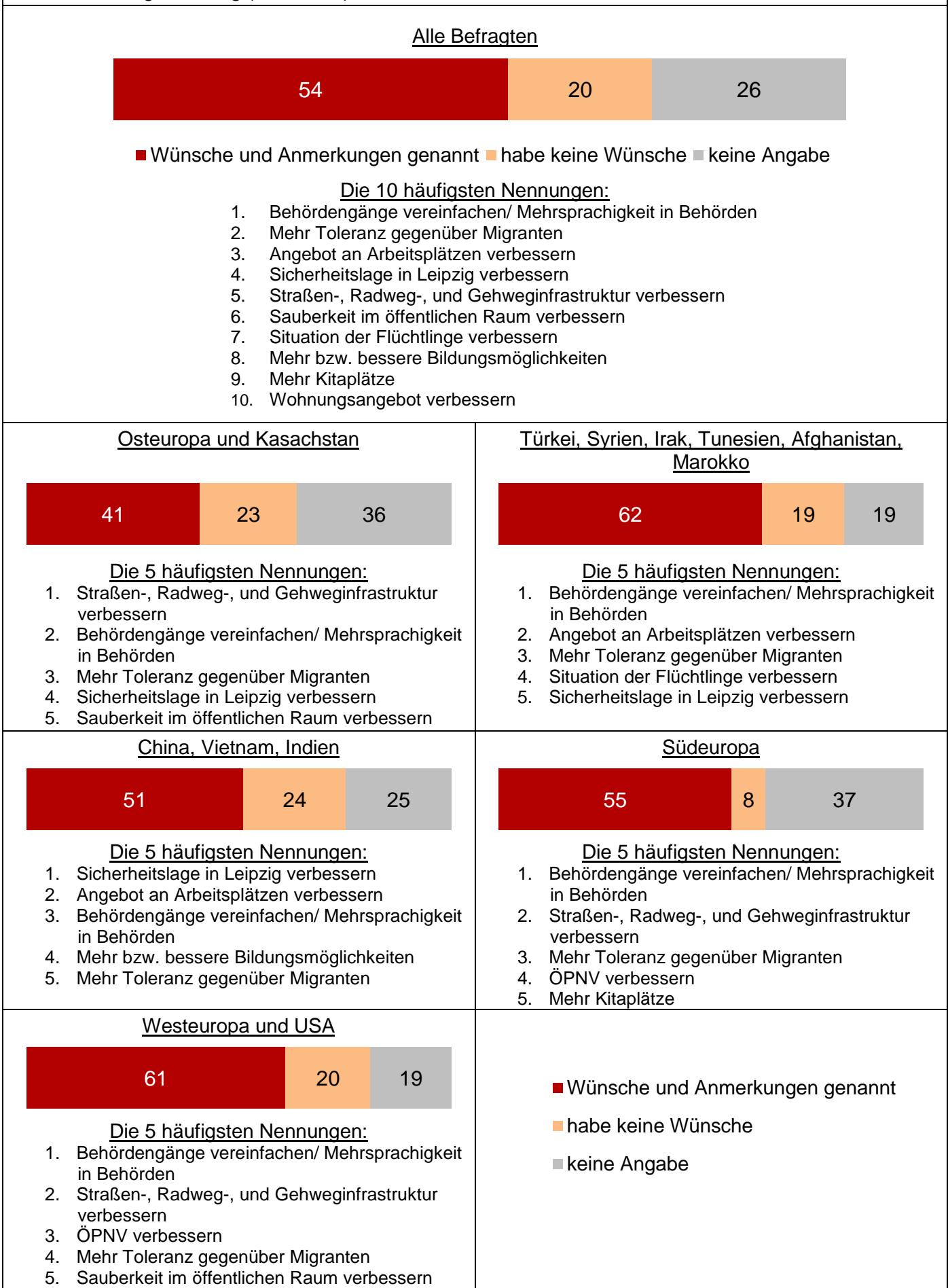
Mehr als die Hälfte der Befragten hat Anmerkungen und Wünsche an die Stadt Leipzig

Der am häufigsten genannte konkrete Wunsch an die Stadt Leipzig betrifft Erfahrungen mit (städtischen) Ämtern. 11 Prozent der Befragten beklagen Verständigungsschwierigkeiten und zu viel Bürokratie bei Ämterterminen und wünschen sich hier Verbesserungen. Eher allgemein ist hingegen der Wunsch nach mehr Toleranz gegenüber Migrantinnen und Migranten im täglichen Leben, den knapp 8 Prozent der Befragten äußern. Ebenfalls 8 Prozent wünschen sich ein größeres Angebot an Arbeitsplätzen. Jeweils 7 Prozent wünschen sich mehr Anstrengungen um die Sicherheitslage in der Stadt zu verbessern bzw. eine Verbesserung der Straßen-, Radweg- und Gehweginfrastruktur. Sicherheit und Straßenzustand sind Themen, die auch bei der Kommunalen Bürgerumfrage bei der Abfrage von Handlungsbedarfen regelmäßig am häufigsten genannt werden.

Verbesserungswünsche werden am häufigsten im Zusammenhang mit Ämtern geäußert, insbesondere bezüglich Verständigung und Terminvergabe

Betrachtet man die kategorisierten Nennungen noch einmal nach den Herkunftsgruppen, so zeigt sich, dass der Wunsch nach Verbesserungen im Kontakt mit Ämtern und Behörden in 3 der 5 Gruppen an erster Stelle steht. Eine mangelhafte Straßen-, Radweg- und Gehweginfrastruktur bemängeln häufiger die Befragten aus europäischen Ländern. Der Wunsch nach mehr Toleranz gegenüber Migrantinnen und Migranten wird in allen fünf Gruppen ähnlich häufig genannt. Eine Besonderheit bilden die Befragten aus der Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan und Marokko: Für sie steht das Thema Arbeitsplätze an zweiter Stelle. Dies korrespondiert mit der in Kapitel 1 niedrigen Erwerbsbeteiligung in dieser Gruppe. Diese Migrantengruppe hat offensichtlich die größten Schwierigkeiten in Leipzig adäquate Beschäftigungsverhältnisse zu finden.

Abb. 3-6: Wünsche und Anmerkungen an die Stadt Leipzig - häufigste Nennungen nach Kategorisierung (in Prozent)



Methodik

Ziel der Migrantinnenbefragung ist es, die Lebenswelt von Migrantinnen und Migranten in der Stadt Leipzig in den Blick zu nehmen. Die jährlichen Kommunalen Bürgerumfragen lassen keine Auswertung zu Personen mit Migrationshintergrund zu, obwohl diese Gruppe aktuell ca. 12,8 Prozent¹ unserer Stadtgesellschaft umfasst. Im Wesentlichen sind es sprachliche Schwierigkeiten, die eine zu geringe Partizipation der Migrantinnen und Migranten zur Folge haben. Folglich fehlen bisher Daten zu ihrer soziodemografischen und sozioökonomischen Situation für städtische Planungen und zur Ausrichtung von Integrationsmaßnahmen. Das vorliegende Wissen über diese Gruppe ist also häufig unzureichend. Es gibt allerdings eine Vielzahl an Themen bei denen für es für die Politik und das Verwaltungshandeln wünschenswert und erforderlich ist, auch die Sicht der Migrantinnen und Migranten zu berücksichtigen. Um diese Gruppe besser mit dem Instrument der kommunalen Bürgerumfrage zu erreichen, wurde eine alternative Befragungsmethode gewählt. Für diese Studie wurden persönliche Interviews (face-to-face) mit muttersprachlich versierten Interviewerinnen und Interviewern durchgeführt um eine hohe Beteiligung bei Migrantinnen und Migranten zu erzielen.

Inhaltliche Schwerpunkte

Die Schwerpunkte der Befragung korrespondieren mit wesentlichen Inhalten des Gesamtkonzepts zur Integration der Migrantinnen und Migranten in Leipzig (vgl. Beschluss der Ratsversammlung Nr. RBV-1458/12 vom 12.12.2012). Aus den Befragungsergebnissen werden wichtige Hinweise für die Fortschreibung des Gesamtkonzepts erwartet. Weiterhin wurden die Schwerpunkte der Befragung aus den Kommunalen Bürgerumfragen abgeleitet, was eine Vergleichbarkeit mit Einwohnerinnen und Einwohnern ohne Migrationshintergrund erlaubt. Fragenkomplexe bilden:

- Demografie und sozioökonomische Situation des Befragten bzw. des Haushaltes
- allgemeine Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht
- Lebenssituation im Alltag: Nachbarschaft, Vereine, Ehrenamt, Sport, Kinder
- Kontakthäufigkeit und Verhältnis zwischen Einwohnerinnen und Einwohnern mit und ohne Migrationshintergrund
- Benachteiligungserfahrungen
- Sprachkompetenz
- Wahrnehmung der Stadt und Kenntnis Leipziger Institutionen
- Fragen zu den größten Problemen der Stadt
- Wünsche an die Stadtverwaltung

Grundgesamtheit, Stichprobenverfahren und Vorbereitung der Befragung

Zum Zweck der Stichprobenziehung wurde vom Ordnungsamt ein Dateiabzug (Stichtag: 31.3.2016) aus dem Einwohnerregister der Stadt Leipzig zur Verfügung gestellt. Grundlage für die Stichprobenziehung bildeten Migrantinnen und Migranten im Alter von 18 bis 85 Jahren, **die seit mindestens einem Jahr mit dem Hauptwohnsitz in Leipzig gemeldet waren**. Der Migrationshintergrund wurde über die Staatsangehörigkeit(en) und über den Geburtsort ermittelt. Insgesamt verzeichnete das Einwohnerregister anhand dieser Kriterien 52 281 Personen. Da die Befragung aus Ressourcengründen nur unter den zahlenmäßig am stärksten vertretenen Migrantengruppen durchgeführt werden konnte, wurden diese Herkunftsländer in fünf Schichten gruppiert:

- Osteuropa und Kasachstan (Russland, Polen, Ukraine, Rumänien, Kasachstan, Ungarn, Bulgarien)
- ausgewählte OIC-Länder und Syrien (Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko)
- China, Vietnam, Indien
- Südeuropa (Italien, Griechenland, Portugal, Spanien)
- Westeuropa und USA (Frankreich, Vereiniges Königreich, Österreich, Vereinigte Staaten)

Die einwohnermäßig größte Schicht bildet die Gruppe der Migrantinnen und Migranten aus Osteuropa und Kasachstan, von denen nach den o.g. Kriterien insgesamt 13 587 Personen in der Grundgesamtheit vertreten waren. Die vier weiteren Schichten sind etwas weniger stark in Leipzig vertreten (Tab. 4-1). Insgesamt umfasst die Grundgesamtheit der fünf Migrantenschichten 26 818 Personen und somit ungefähr die Hälfte aller volljährigen Migrantinnen und Migranten in Leipzig.

¹ Stand: 31.03.2016

Aufgrund des methodischen Ansatzes einer geschichteten, disproportionalen Auswahl wurde je Schicht eine Zufallsstichprobe von 400 Personen gezogen. Die Auswahlquote lag je nach Schicht zwischen 2,9 Prozent und 16,1 Prozent.

Die 2 000 per Zufallsstichprobe ermittelten Personen wurden dann zu Adresspaketen zusammengefasst. Hauptkriterium war hier die Sprache des Herkunftslandes, außerdem wurde (wenn möglich) darauf geachtet, dass Personen eines Adresspaketes auch im Stadtgebiet in räumlicher Nachbarschaft wohnen, um die Wege für die eingesetzten Interviewerinnen und Interviewer kurz zu halten.

Insgesamt wurden 60 Adresspakte erstellt (je Schicht 12), die im Durchschnitt gut 33 Adressen enthielten (Tab. 4-2). Diese 60 Adresspakte wurden Interviewerinnen und Interviewern übergeben, die in den allermeisten Fällen auch der entsprechenden Sprache mächtig waren. Zum Einsatz kamen dabei Interviewerinnen und Interviewer aus dem Interviewerpool des Amtes für Statistik und Wahlen, aus dem städtischen Sprach- und Integrationsmittlerpool sowie Personen die durch Aushänge und Anzeigen in Internetplattformen für diese Tätigkeit gewonnen werden konnten. Bei einer Schulung wurden die Interviewerinnen und Interviewer mit dem Projekt vertraut gemacht und auf das Datenschutzgesetz, das Verpflichtungsgesetz und das Sächsische Statistikgesetz verpflichtet bevor ihnen die Adressen übergeben wurden. Problematisch gestaltete sich die Akquise von Interviewerinnen und Interviewern für die folgenden Sprachpakte: Vietnamesisch, Hindi und Rumänisch. Bei den vietnamesischen Sprachpaketen wurden die Interviews letztlich häufig mit deutschsprachigen Interviewerinnen und Interviewern durchgeführt, was durch die lange Aufenthaltsdauer dieser Migrantengruppe in Deutschland gut möglich war. Die Interviews mit Indern wurden teilweise auf Englisch durchgeführt, das rumänische Sprachpaket wurde letztlich ebenfalls mit deutschsprachigen Interviewern realisiert. Von den ursprünglich eingesetzten 60 Interviewerinnen und Interviewern gaben 15 unvollständig bearbeitete Sprachpakte zurück. Für diese Pakete wurden dann entweder neue Interviewerinnen und Interviewer rekrutiert, oder bereits tätige Interviewerinnen und Interviewer übernahmen zusätzliche Pakete.

Tab. 4-1: Grundgesamtheit, Brutto- und Nettostichprobe und Realisierungsquoten nach Schichten

Schicht	Personen mit Zuzugsdatum vor dem 1.4.2015 im Einwohnerregister*	Brutto-stich-probe	Briefe unzu-stellbar	telefo-nische Absagen	Netto-stich-probe	erfolg-reiche Interviews	Realisiерungs-quoten (in % von Nettostich-probe)
Osteuropa und Kasachstan (Russland, Polen, Ukraine, Rumänien, Kasachstan, Ungarn, Bulgarien)	13 587	400	60	23	317	118	37,2%
ausgewählte OIC-Länder und Syrien (Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko)	4 364	400	47	15	338	134	39,6%
China, Vietnam, Indien	3 394	400	62	20	318	121	38,1%
Südeuropa (Italien, Griechenland, Portugal, Spanien)	2 991	400	86	10	304	75	24,7%
Westeuropa und USA (Frankreich, Vereinigtes Königreich, Österreich, Vereinigte Staaten)	2 482	400	94	42	264	100	37,9%
Gesamt	26 818	2 000	349	110	1 541	548	35,6%

* Einwohner/innen mit Migrationshintergrund im Alter zwischen 18 und 85 Jahren mit Hauptwohnsitz in Leipzig

Tab. 4-2: Zahl der Sprachpakete

Schicht	Sprachpakete
Osteuropa und Kasachstan (Russland, Polen, Ukraine, Rumänien, Kasachstan, Ungarn, Bulgarien)	Russisch (6), Polnisch (3), Bulgarisch (1), Rumänisch (1), Ungarisch (1)
ausgewählte OIC-Länder und Syrien (Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko)	Arabisch (8), Türkisch (3), Persisch (1)
China, Vietnam, Indien	Vietnamesisch (7), Hindi (3), Chinesisch (2)
Südeuropa (Italien, Griechenland, Portugal, Spanien)	Italienisch (4), Griechisch (3), Spanisch (3), Portugiesisch (2)
Westeuropa und USA (Frankreich, Vereinigtes Königreich, Österreich, Vereinigte Staaten)	Englisch (5), Französisch (4), Deutsch (3)

Die 2 000 ausgewählten Migrantinnen und Migranten erhielten Anfang Mai 2016 einen vom Oberbürgermeister der Stadt Leipzig unterzeichneten Informationsbrief (siehe Anhang). Der Brief war auf Deutsch und Englisch (bei häufig vorkommenden Sprachen wie Russisch, Arabisch und Vietnamesisch auch in diesen Sprachen) geschrieben. Zudem lag ein Blatt mit Hinweisen zum Datenschutz (ebenfalls auf Deutsch, Englisch bzw. einer Alternativsprache) im Sinne einer FAQ-Liste bei. Die Migrantinnen und Migranten wurden in dem Anschreiben darüber informiert, dass sich in den nächsten 8 Wochen eine Interviewerin oder ein Interviewer bei ihnen melden wird. Gleichzeitig wurden sie darum gebeten, sich an der Befragung zu beteiligen. Den Migrantinnen und Migranten wurde zudem die Möglichkeit gegeben, die Teilnahme zu verweigern und dies dem Amt für Statistik und Wahlen telefonisch mitzuteilen. Insgesamt wurden 110 telefonische Absagen registriert. 349 Briefe kamen zudem als unzustellbar zurück. Diese vergleichsweise hohe Zahl nicht zustellbarer Briefe ist ein Indiz für die hohe Mobilität der Migrantinnen und Migranten. Sowohl die telefonischen Absagen, als auch die Adressen der unzustellbaren Briefe wurden umgehend an die Interviewerinnen und Interviewer weitergeleitet, um ihnen unnötige Wege zu ersparen.

Durchführung der Interviews

Die Feldphase für die Interviews lief vom 9. Mai 2016 bis 30. Juli 2016 (eine Verlängerung der Feldphase bis Ende Juli war durch einige Interviewerausfälle nötig geworden). Die Interviewerinnen und Interviewer hatten die Aufgabe, jede Adresse mindestens dreimal zu kontaktieren, falls sie die zu befragende Person nicht antreffen. Sofern der Interviewer die zu befragende Person nicht antreffen konnte, wurde ein Ankündigungsformular (auf Deutsch und Englisch bzw. einer Alternativsprache) mit der Telefonnummer des Interviewers und einem Terminvorschlag in den Briefkasten geworfen. Die hohe Mobilität der Migrantinnen und der Migranten und daraus resultierende Umzüge, Teilnahmeverweigerungen und wiederholtes Nicht-Antreffen führten letztlich zu einer Realisierungsquote von 35,6 Prozent und 548 Interviews. Besonders niedrig war die Realisierungsquote bei der Befragengruppe aus Südeuropa.

Die Interviewzeit lag teilweise deutlich über den geplanten 20 Minuten. Viele Interviewer berichteten von Interviews bis zu einer Stunde.

Ausgewählte soziodemografische Merkmale

Aufgrund des Untersuchungsdesigns (Konzentration auf die häufigsten Migrantengruppen, geschichtete disproportionale Auswahl) und des Fehlens an soziodemografischen Merkmalen aus der Grundgesamtheit für die verschiedenen Befragungsschichten, wurde auf eine Gewichtung der Befragungsergebnisse verzichtet. Eine Repräsentativität für alle in Leipzig lebenden Migrantinnen und Migranten ist ausdrücklich nicht gegeben. Vielmehr repräsentieren die Gesamtergebnisse die Lebenslagen und Meinungen jener befragten 548 Migrantinnen und Migranten. Die Ergebnisausweisungen nach Herkunftsgruppen repräsentieren die entsprechenden Herkunftsländer.

Die folgenden Tabellen geben einen Überblick über ausgewählte soziodemografische Merkmale der befragten Migrantinnen und Migranten.

Tab. 4-3: Geburtsländer der Befragten

Geburtsland	Zahl der Befragten (N)
Vietnam	72
Russische Föderation	47
Syrien, Arabische Republik	42
Frankreich	34
China, Volksrepublik	29
Irak	27
Türkei	27
Griechenland	25
Ukraine	24
Deutschland	23
Polen	23
Vereinigte Staaten von Amerika	21
Vereinigtes Königreich Großbritannien und Nordirland	17
Indien	15
Afghanistan	14
Italien	13
Marokko	13
Österreich	12
Bulgarien	11
Kasachstan	9
Spanien	9
Tunesien	6
Portugal	4
Moldawien (Republik Moldau)	3
weitere 22 Länder (mit jeweils unter 3 Befragten)	28

Anmerkung: Das von den Migrantinnen und Migranten erfragte Geburtsland entspricht nicht unbedingt dem Herkunftsland, das durch ein statistisches Verfahren ermittelt wurde.

Ein Beispiel: Migrantinnen und Migranten mit englischer Staatsangehörigkeit sind in afrikanischen Ländern oder Staaten des Commonwealth geboren.

Tab. 4-4: Aufenthaltsstatus der Befragten (Mehrfachnennungen, in Prozent)

Aufenthaltsstatus	Prozent
EU-Bürger oder Familienangehöriger eines EU-Bürgers	33
dauerhafte Aufenthaltserlaubnis	29
deutscher Staatsbürger: durch Einbürgerung	9
befristete Aufenthaltserlaubnis wegen eines Studiums	8
befristete Aufenthaltserlaubnis wegen Familiennachzug/ Familienzusammenführung	7
befristete Aufenthaltserlaubnis aus humanitären Gründen	5
befristete Aufenthaltserlaubnis wegen Erwerbstätigkeit	4
deutscher Staatsbürger: Spätaussiedler	4
Aufenthaltsgestattung	2
sonstiger Aufenthaltsstatus	2
deutscher Staatsbürger: aus sonstigen Gründen	1
Duldung	1
keine Angabe	2

Tab. 4-5: Durchschnittsalter der Befragten nach Befragungsschicht (in Jahren; Wert in Klammern: Durchschnittsalter in der Grundgesamtheit)

Befragungsschicht	Alter
Alle Befragten	40 (40)
Osteuropa und Kasachstan (Russland, Polen, Ukraine, Rumänien, Kasachstan, Ungarn, Bulgarien)	45 (42)
ausgewählte OIC-Länder u. Syrien (Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko)	39 (37)
China, Vietnam, Indien	39 (37)
Südeuropa (Italien, Griechenland, Portugal, Spanien)	38 (38)
Westeuropa und USA (Frankreich, Vereinigtes Königreich, Österreich, Vereinigte Staaten)	39 (38)

Tab. 4-6: Geschlechterverteilung nach Befragungsschicht (in Prozent, Wert in Klammern: Geschlechterverteilung in der Grundgesamtheit)

Befragungsschicht	männlich	weiblich
Alle Befragten	52 (54)	48 (46)
Osteuropa und Kasachstan (Russland, Polen, Ukraine, Rumänien, Kasachstan, Ungarn, Bulgarien)	47 (48)	53 (52)
ausgewählte OIC-Länder und Syrien (Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko)	60 (68)	40 (32)
China, Vietnam, Indien	45 (50)	55 (50)
Südeuropa (Italien, Griechenland, Portugal, Spanien)	45 (64)	55 (36)
Westeuropa und USA (Frankreich, Vereinigtes Königreich, Österreich, Vereinigte Staaten)	62 (55)	38 (45)

Nach Beendigung des Interviews sollten die Interviewerinnen und Interviewer zusätzlich Angaben zur Befragungssituation machen und angeben, in welcher Sprache das Interview durchgeführt wurde.

Tab. 4-7: Angaben zur Interviewsituation nach Befragungsschicht (in Prozent)

Befragungsschicht	Das Interview wurde mit der befragten Person allein durchgeführt.	Andere Person(en) war(en) anwesend, das Interview wurde aber nicht beeinflusst.	Andere Personen war(en) anwesend und haben das Interview beeinflusst.
Alle Befragten	70	24	6
Osteuropa und Kasachstan (Russland, Polen, Ukraine, Rumänien, Kasachstan, Ungarn, Bulgarien)	81	13	6
ausgewählte OIC-Länder und Syrien (Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko)	49	40	10
China, Vietnam, Indien	75	18	7
Südeuropa (Italien, Griechenland, Portugal, Spanien)	67	30	3
Westeuropa und USA (Frankreich, Vereinigtes Königreich, Österreich, Vereinigte Staaten)	81	16	2

Tab. 4-8: Angaben der Interviewerinnen und Interviewer, wie gut die Befragten die Fragen insgesamt verstanden haben (in Prozent)

Befragungsschicht	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
Alle Befragten	62	29	7	1	1
Osteuropa und Kasachstan (Russland, Polen, Ukraine, Rumänien, Kasachstan, Ungarn, Bulgarien)	86	14	0	0	0
ausgewählte OIC-Länder und Syrien (Türkei, Syrien, Irak, Tunesien, Afghanistan, Marokko)	47	41	10	2	0
China, Vietnam, Indien	34	42	19	3	3
Südeuropa (Italien, Griechenland, Portugal, Spanien)	66	30	4	0	0
Westeuropa und USA (Frankreich, Vereinigtes Königreich, Österreich, Vereinigte Staaten)	86	12	0	1	1

Lesehinweise

Um Aussagen zur **Einkommenssituation** treffen zu können, wurde das Haushaltsnettoeinkommen erfragt. Die Betrachtung des Nettoeinkommens des gesamten Haushaltes ist sinnvoll, da der Haushalt eine wirtschaftliche Einheit bildet. Ein Nachteil der haushaltsbezogenen Betrachtung ist, dass die spezifische Haushaltsgröße nicht berücksichtigt wird. Mehrpersonenhaushalte, bei denen mehrere Personen zum gesamten Haushaltsnettoeinkommen beitragen, werden daher im Vergleich zu Einpersonenhaushalten bevorteilt. Eine Normierung, die die Einkommen von Haushalten mit unterschiedlicher Größe vergleichbar macht, findet durch die Berechnung des **Nettoäquivalenzeinkommens** statt. Die Berechnung erfolgt nach der neuen OECD-Skala, gemäß derer jedem Haushaltmitglied je nach

Alter ein bestimmtes Bedarfsgewicht zugesprochen wird. Der Haushaltsvorstand erhält ein Bedarfsgewicht von 1,0, jede weitere Person über 14 Jahre ein Bedarfsgewicht von 0,5, Kinder und Jugendliche unter 14 Jahren gehen mit einem Bedarfsgewicht von 0,3 in die Berechnungen ein. Eine vierköpfige Familie mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern unter 14 Jahren hat somit ein Bedarfsgewicht von 2,1 ($1+0,5+0,3+0,3$). Bei einem Haushaltsnettoeinkommen von 2 500 Euro belief sich das Nettoäquivalenz-einkommen für jedes bedarfsgewichtete Haushaltsteilnehmer auf ca. 1 190 Euro.

Bei einigen Fragestellungen wurde die Kategorie „weiß nicht“ aus der Analyse ausgeklammert. Dies ist an den entsprechenden Stellen gekennzeichnet.

Obwohl die Ergebnisermittlung bei allen erhobenen Merkmalen mit hoher Genauigkeit erfolgt, sind die angeführten Werte in der Regel durch nachfolgende **Rundung** entstanden. Deswegen können bei der Addition von Einzelwerten in Tabellenzeilen oder -spalten, wo die Gesamtsumme 100 Prozent ergeben müsste, formal Abweichungen von 100 auftreten. Gleches gilt für Zwischensummen. In Diagrammen, die ebenfalls auf den genau berechneten Ergebnissen basieren, können (in Folge der Rundung scheinbar) gleiche Werte durch unterschiedlich große Balken oder Kreissegmente dargestellt sein.

Bei Fragen mit **Mehrfachnennungen** ergibt die Addition der Einzelwerte in der Regel nicht 100 Prozent. Wenn die Summe der Fallzahlen von Teilgruppen nicht den Umfang der Gesamtgruppe ergibt, ist das auf fehlende Antworten (missing values) bei den Merkmalen zurückzuführen, die die Teilgruppen abgrenzen.

1. Lebenssituationen

Abb. 1-1	Anzahl der Schuljahre	7
Abb. 1-2	Höchster beruflicher Abschluss der Befragten bei der Migrantenbefragung und Vergleich mit der Kommunalen Bürgerumfrage 2015.....	8
Abb. 1-3	Erwerbstätigengenstatus.....	9
Abb. 1-4	Erfahrungen mit der Arbeitssuche in Deutschland.....	10
Abb. 1-5	Probleme bei der Arbeitssuche in Deutschland	10
Abb. 1-6	Entspricht die derzeitige Arbeit der Ausbildung bzw. Qualifikation?	11
Abb. 1-7	Weiterbildung/Qualifizierung in Deutschland und Gründe, warum diese in Deutschland bisher nicht gemacht wurden.....	12
Abb. 1-8	Nettoäquivalenzeinkommen nach Herkunftsgruppen	13
Abb. 1-9	Zusammenleben der Migrantinnen und Migranten	15
Abb. 1-10	Befragte mit Partner oder Partnerin: Ist diese Partnerin oder dieser Partner Deutsche oder Deutscher ohne Migrationshintergrund?.....	15
Abb. 1-11	Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht nach Altersgruppen	17

2. Integration und Zusammenleben

Abb. 2-1	Geboren in Deutschland.....	19
Abb. 2-2	Leipzig als Ankunftsstadt in Deutschland.....	20
Abb. 2-3	Wohndauer der Befragten in Deutschland, Leipzig und im Wohngebiet.....	20
Abb. 2-4	Verständigungsschwierigkeiten bei Ältern oder Behörden der Stadtverwaltung Leipzig	23
Abb. 2-5	Regelmäßige Kontakte der befragten Migrantinnen und Migranten.....	24
Abb. 2-6	Kontakte zu Deutschen ohne Migrationshintergrund - nur Migrantinnen und Migranten, die Kontakte zu Deutschen ohne Migrationshintergrund haben	25
Abb. 2-7	Einschätzung der Kontakte zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Leipzig.....	26
Abb. 2-8	Kontakte zu Migrantinnen und Migranten mit der gleichen Herkunft - nur Migrantinnen und Migranten, die Kontakte zu der jeweiligen Gruppe haben.....	27
Abb. 2-9	Kenntnis von Institutionen aus unterschiedlichen Bereichen	28
Abb. 2-10	Bekanntheit von Institutionen aus unterschiedlichen Bereichen in Leipzig	28
Abb. 2-11	Anteil der befragten Migrantinnen und Migranten insgesamt und aus den jeweiligen Befragungsschichten, die die abgefragten Leipziger Institutionen kennen	30
Abb. 2-12	Mitgliedschaft in Vereinen, Verbänden oder Parteien.....	31
Abb. 2-13	Häufigkeit des Sporttreibens	33
Abb. 2-14	Sportarten, die die befragten Migrantinnen und Migranten in ihrer Freizeit treiben.....	34
Abb. 2-15	Ort und Organisationsform der von den befragten Migrantinnen und Migranten am liebsten getriebenen Sportart.....	35
Abb. 2-16	Organisationsgrad der befragten Migrantinnen und Migranten nach Wohndauer in Deutschland	35
Abb. 2-17	Benachteiligung in verschiedenen Lebensbereichen, aufgrund des Migrantenstatus' - alle Befragte.....	36
Abb. 2-18	Benachteiligung nach Lebensbereichen und Herkunft der Befragten	37

3. Kommunale Lebensbedingungen

Abb. 3-1	Zufriedenheit mit kommunalen Lebensbedingungen – alle Befragten	39
Abb. 3-2	Ausgewählte Zufriedenheiten mit kommunalen Lebensbedingungen nach Herkunftsgruppen	40
Abb. 3-3	Größte Probleme in der Stadt – alle Befragte.....	42
Abb. 3-4	Zufriedenheit mit öffentlichen Einrichtungen - alle Befragte	44
Abb. 3-5	Ausgewählte Zufriedenheiten mit öffentlichen Einrichtungen nach Herkunftsgruppen....	44
Abb. 3-6	Wünsche und Anmerkungen an die Stadt Leipzig - häufigste Nennungen nach Kategorisierung	46

1. Lebenssituationen

Tab. 1-1	Allgemeine Lebenszufriedenheit der Migrantinnen und Migranten	16
Tab. 1-2	Allgemeine Zukunftssicht der Migrantinnen und Migranten	16
Tab. 1-3	Einflussfaktoren auf Lebenszufriedenheit und Zukunftssicht der befragten Migrantinnen und Migranten.....	18

2. Integration und Zusammenleben

Tab. 2-1	Deutschkenntnisse und zu Hause am häufigsten gesprochene Sprache	22
Tab. 2-2	Kenntnis des Migrantenbeirats der Stadt Leipzig	32
Tab. 2-3	Über welche Medien wünschen Sie sich Informationen des Migrantenbeirats?.....	32

3. Kommunale Lebensbedingungen

Tab. 3-1	Größte Probleme in der Stadt nach Herkunftsgruppen und Rangplatz.....	42
----------	---	----

Methodik

Tab. 4-1	Grundgesamtheit, Brutto- und Nettostichprobe und Realisierungsquoten nach Schichten.....	48
Tab. 4-2	Zahl der Sprachpakete	49
Tab. 4-3	Geburtsländer der Befragten	50
Tab. 4-4	Aufenthaltsstatus der Befragten	50
Tab. 4-5	Durchschnittsalter der Befragten nach Befragungsschicht	50
Tab. 4-6	Geschlechterverteilung nach Befragungsschicht	51
Tab. 4-7	Angaben zur Interviewsituation nach Befragungsschicht.....	51
Tab. 4-8	Angaben der Interviewerinnen und Interviewer, wie gut die Befragten die Fragen insgesamt verstanden haben.....	51



Postanschrift: Stadt Leipzig, Referat für Migration und Integration – 04092 Leipzig

Referat für Migration und Integration
Martin-Luther-Ring 4-6
04109 Leipzig

Herrn

Telefon 0341 123 2880 Fax 0341 123 2805

Ihre Zeichen/Ihre Nachricht vom

Unser Zeichen/Aktenzeichen

E-Mail
migration.integration@leipzig.de

Datum
19. April 2016

Migrantenumfrage 2016

Sehr geehrter Herr ,

Leipzig ist eine weltoffene Stadt, in der Menschen unterschiedlicher Herkunft zusammen leben. Fast 60 000 Leipzigerinnen und Leipziger haben einen so genannten Migrationshintergrund. Der Stadt Leipzig ist es ein Anliegen, für Toleranz und ein gutes Miteinander ihrer Bewohnerinnen und Bewohner Sorge zu tragen, Integration zu fördern und kulturelle Vielfalt zu unterstützen.

Dafür ist es wichtig, dass Stadtrat und Verwaltung aktuell über Sorgen und Probleme, über Einschätzungen, Aktivitäten und Erwartungen von Migrantinnen und Migranten informiert sind. Daher bitte ich Sie, sich an einer Umfrage zu beteiligen, die sich direkt an Menschen unterschiedlicher Herkunft wendet.

Zwischen Mai und Juni 2016 planen wir ein Interview mit Ihnen. Die Interviewerin bzw. der Interviewer wird sich mit einem gelben Interviewausweis der Stadt Leipzig ausweisen. Sie sind zum Datenschutz verpflichtet, viele von ihnen besitzen fremdsprachliche und interkulturelle Kompetenz. Selbstverständlich wird der Besuch vorher angekündigt.

Die Ergebnisse der Befragung sind umso zuverlässiger, je mehr Personen teilnehmen. Deshalb bitte ich Sie sehr herzlich, Auskunft zu geben. Das Interview wird ca. 20 bis 30 Minuten dauern. Ihre Anschrift wurde auf Basis des § 37 Bundesmeldegesetz zufällig mittels Stichprobenziehung ermittelt. Sollten Sie irrtümlicherweise angeschrieben werden, obwohl Sie bzw. Ihre Familie keine Zuwanderungserfahrung hat, bitten wir um eine kurze Mitteilung (telefonisch oder per Email).

Alle Ihre Angaben werden vertraulich nach den Bestimmungen des Sächsischen Datenschutzgesetzes behandelt. Ihre Anonymität bleibt vollständig gesichert.

Für Ihre freundliche Mitarbeit bei dieser Befragung danke ich Ihnen herzlich.

Burkhard Jung



Migrantenbefragung 2016

Stadt Leipzig

1. Wenn Sie an Ihr Leben im Großen und Ganzen denken: Wie zufrieden sind Sie gegenwärtig damit?

- sehr zufrieden zufrieden weder zufrieden/noch unzufrieden unzufrieden sehr unzufrieden

2. Und wie schätzen Sie allgemein Ihre persönliche Zukunft ein?

- optimistisch eher optimistisch weder optimistisch/ noch pessimistisch eher pessimistisch pessimistisch

3. Seit wann wohnen Sie ununterbrochen in Deutschland, Leipzig bzw. Ihrem Wohngebiet? Bitte tragen Sie das Jahr ein.

a) in Deutschland	seit	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
b) in Leipzig	seit	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>
c) in Ihrem Wohngebiet	seit	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>	<input type="text"/>

**4. In welchen Lebensbereichen haben Sie regelmäßig Kontakt zu Migranten, die die gleiche Herkunft haben wie Sie?
(Mehrfachantworten möglich.)**

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> in der eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft | <input type="checkbox"/> in der Schule, beim Studium, bei der Ausbildung |
| <input type="checkbox"/> im Freundes- oder Bekanntenkreis | <input type="checkbox"/> in einem Verein (z.B. Sport- oder Gartenverein) |
| <input type="checkbox"/> in der Nachbarschaft | <input type="checkbox"/> woanders |
| <input type="checkbox"/> am Arbeitsplatz | <input type="checkbox"/> habe keine regelmäßigen Kontakte zu Migranten mit der selben Herkunft wie ich |

5. Haben Sie regelmäßig Kontakt zu Migranten, die eine andere Herkunft haben als Sie?

- ja nein

**6. In welchen Lebensbereichen haben Sie regelmäßig Kontakt zu Deutschen ohne Migrationshintergrund?
(Mehrfachantworten möglich.)**

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> in der eigenen Familie oder näheren Verwandtschaft | <input type="checkbox"/> in der Schule, beim Studium, bei der Ausbildung |
| <input type="checkbox"/> im Freundes- oder Bekanntenkreis | <input type="checkbox"/> in einem Verein (z.B. Sport- oder Gartenverein) |
| <input type="checkbox"/> in der Nachbarschaft | <input type="checkbox"/> woanders |
| <input type="checkbox"/> am Arbeitsplatz | <input type="checkbox"/> habe keine regelmäßigen Kontakte zu Deutschen ohne Migrationshintergrund |

7. Wie ist Ihrer Meinung nach das Verhältnis zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund in Leipzig?

- | | |
|--|---|
| <input type="radio"/> sie kommen sehr gut miteinander aus | <input type="radio"/> es kommt zu Problemen |
| <input type="radio"/> sie haben ein nomales nachbarschaftliches Verhältnis | <input type="radio"/> weiß nicht |
| <input type="radio"/> sie leben nebeneinander her | |

8. Wie oft haben Sie sich persönlich in den folgenden Lebensbereichen benachteiligt gefühlt, weil Sie ein Migrant sind?

	mehr als einmal	einmal	nie	trifft nicht zu
a) am Arbeitsplatz/in der Schule/Universität	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
b) bei der Arbeitssuche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
c) bei der Stadtverwaltung/anderen Behörden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
d) bei der Polizei	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
e) beim Arzt/bei der Ärztin/im Krankenhaus	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
f) bei der Wohnungssuche	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
g) in der Nachbarschaft	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
h) in Gaststätten/Restaurants/Diskotheken	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
i) beim Einkaufen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



Die Zufriedenheit mit einer Stadt wie Leipzig wird durch viele Dinge beeinflusst. Deshalb bitten wir Sie um die Beantwortung der folgenden Frage.

9. Bitte geben Sie an, wie zufrieden oder unzufrieden Sie mit jedem einzelnen der folgenden Aspekte in Leipzig sind.

	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	weiß ich nicht
a) Angebot an Arbeitsplätzen	<input type="radio"/>					
b) Angebot an Ausbildungsplätzen, Lehrstellen	<input type="radio"/>					
c) Angebot an Kitas bzw. Kindergärten	<input type="radio"/>					
d) Versorgung mit Alten- und Pflegeheimen	<input type="radio"/>					
e) Versorgung mit Ärzten und Krankenhäusern	<input type="radio"/>					
f) Angebot an Jugendfreizeiteinrichtungen	<input type="radio"/>					
g) Angebot an Freizeitsportanlagen	<input type="radio"/>					
h) Zustand der Gewässer (Seen und Flüsse)	<input type="radio"/>					
i) Ausbau der Naherholungsgebiete	<input type="radio"/>					
j) Angebot an öffentlichen Grünanlagen und Parks	<input type="radio"/>					
k) Sauberkeit der Luft	<input type="radio"/>					
l) Sauberkeit der Straßen und öffentlichen Plätze	<input type="radio"/>					
m) Straßenzustand	<input type="radio"/>					
n) öffentliche Sicherheit/ Schutz vor Kriminalität	<input type="radio"/>					
o) Möglichkeit, die eigene Religion auszuüben	<input type="radio"/>					

10. Wo gibt es Ihrer Meinung nach die drei größten Probleme in der Stadt Leipzig?

(Bitte markieren Sie bis zu drei Themen)

11. Sind Sie Mitglied in einem Verein, einer Partei oder einem Verband?

ja nein

12. Kennen Sie den Migrantenbeirat der Stadt Leipzig?

ja nein

13. Der Migrantenbeirat setzt sich aus Migranten zusammen und soll die spezifischen Sichtweisen der Migranten bei städtischen Planungen berücksichtigen. Über welche Medien wünschen Sie sich Informationen des Migrantenbeirats?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> interessiert mich nicht | <input type="checkbox"/> über eine Homepage |
| <input type="checkbox"/> in gedruckten Zeitungen (z.B. LVZ, BILD) | <input type="checkbox"/> über soziale Medien (z.B. Facebook, Twitter) |
| <input type="checkbox"/> im Lokalfernsehen | <input type="checkbox"/> über einen E-Mail-Newsletter |
| <input type="checkbox"/> im Radio | |
| <input type="checkbox"/> Sonstiges (bitte nennen) | <input type="text"/> |

14. Wie ist das bei Ihnen persönlich mit der deutschen Sprache?

	sehr gut	gut	teils/teils	schlecht	sehr schlecht
a) Wie gut verstehen Sie deutsch?	<input type="radio"/>				
b) Wie gut sprechen Sie deutsch?	<input type="radio"/>				
c) Wie gut können Sie deutsch lesen?	<input type="radio"/>				
d) Wie gut können Sie deutsch schreiben?	<input type="radio"/>				

15. Welche Sprache sprechen Sie zu Hause am häufigsten?

deutsch andere Sprache

Für die Auswertung der Fragen nach Altersgruppen, Familienstand oder Haushaltsgröße und die Analyse der wirtschaftlichen Situation der Haushalte sind einige Angaben zur Person, zum Haushalt und zum Einkommen nötig.

16. In welchem Land sind Sie geboren?

(Bitte markieren Sie bis zu drei Länder)

17. In welchem Land sind Ihre Eltern geboren?



18. Welchen Aufenthaltsstatus haben Sie zur Zeit?

- | | |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> befristete Aufenthaltserlaubnis wegen eines Studiums | <input type="checkbox"/> deutscher Staatsbürger: durch Einbürgerung |
| <input type="checkbox"/> befristete Aufenthaltserlaubnis wegen Erwerbstätigkeit | <input type="checkbox"/> EU-Bürger |
| <input type="checkbox"/> befristete Aufenthaltserlaubnis wegen Familiennachzug/
Familienzusammenführung | <input type="checkbox"/> Familienangehöriger eines EU-Bürgers |
| <input type="checkbox"/> dauerhafte Aufenthaltserlaubnis | <input type="checkbox"/> Aufenthaltsgestattung |
| <input type="checkbox"/> deutscher Staatsbürger: Spätaussiedler | <input type="checkbox"/> Duldung |
| <input type="checkbox"/> Sonstiger (bitte nennen) | <input type="text"/> |

**19. Wie viele Personen leben ständig in Ihrem Haushalt, Sie selbst mitgerechnet? Bitte
tragen Sie die Zahl der Personen ein. (Als Haushalt gilt der Personenkreis, der gemeinsam
wohnt und wirtschaftet.)** **20. Wie viele Personen aus der entsprechenden Altersgruppe (Sie selbst eingeschlossen) wohnen bei Ihnen im
Haushalt?**

	eine Person	zwei Personen	drei Personen	vier Personen	fünf Personen und mehr
unter 7 Jahre	<input type="radio"/>				
7 bis 14 Jahre	<input type="radio"/>				
15 bis 17 Jahre	<input type="radio"/>				
18 bis 25 Jahre	<input type="radio"/>				
26 bis 44 Jahre	<input type="radio"/>				
45 bis 64 Jahre	<input type="radio"/>				
65 Jahre und älter	<input type="radio"/>				

21. In was für einem Haushalt leben Sie? Ich lebe... (nur eine Antwort möglich)

- im eigenen Haushalt. in einer Wohngemeinschaft (WG).
 im Haushalt der Eltern, Kinder, Schwiegereltern, Großeltern. woanders.

22. Leben Sie in einer Ehe, Lebensgemeinschaft oder eingetr. Lebenspartnerschaft in einem gemeinsamen Haushalt?

- ja, mit Partner/in nein, ohne Partner/in -> weiter mit Frage 24

**23. Ist Ihre Partnerin/Ihr Partner Deutsche/r ohne
Migrationshintergrund?**

- ja nein

**24. Wie hoch ist das durchschnittliche Haushalts-Nettoeinkommen im Monat insgesamt? Bitte zählen Sie die €-Beträge
sämtlicher Einkommen aller Haushaltsteilnehmer zusammen, z. B. Lohn oder Gehalt, Unternehmereinkommen, Rente,
Pension, öffentliche Unterstützungen (z. B. Arbeitslosengeld I, Arbeitslosengeld II („Hartz IV“), Sozialgeld, Kosten der
Unterkunft, Wohngeld, Kindergeld, Krankengeld, Elterngeld, BAFöG), Einkommen aus Vermietung und Verpachtung.**

- unter 400 € 700 bis unter 800 € 1300 bis unter 1500 € 2300 bis unter 2600 € 3600 bis unter 4000 €
 400 bis unter 500 € 800 bis unter 900 € 1500 bis unter 1700 € 2600 bis unter 2900 € 4000 bis unter 4400 €
 500 bis unter 600 € 900 bis unter 1100 € 1700 bis unter 2000 € 2900 bis unter 3200 € 4400 bis unter 4800 €
 600 bis unter 700 € 1100 bis unter 1300 € 2000 bis unter 2300 € 3200 bis unter 3600 € 4800 € und mehr

25. Welche der folgenden Angaben trifft für Sie hauptsächlich zu?

- Erwerbstätige/-r (auch Auszubildende/-r, geringfügig Beschäftigte/-r, Kurzarbeiter/-in, Wehr- bzw.
Bundesfreiwilligendienstleistende/-r)
 beschäftigt in einer öffentlich geförderten Beschäftigungsmaßnahme (z. B. „1-Euro-Job“, Kommunal-Kombi, Bürgerarbeit), in
Altersteilzeit, zeitweise freigestellt (z. B. Mutterschutz, Elternzeit)
 Arbeitslose/-r, Arbeitssuchende/-r bzw. in einer Umschulungsmaßnahme befindlich
 Rentner/-in oder Pensionär/-in (Alters- und Erwerbsunfähigkeitsrente)
 Student/-in oder Schüler/-in
 etwas anderes (z. B. Hausfrau/Hausmann)

26. Wie alt sind Sie? Bitte geben Sie Ihr Alter in Jahren an. Jahre**27. Sind Sie...**

- männlich weiblich?



28. Hatten oder haben Sie Probleme bei der Arbeitssuche in Deutschland? Wenn ja, welche waren das?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Arbeitgeber in Deutschland erkennen meine Qualifikationen und Erfahrungen nicht an | <input type="checkbox"/> es gibt persönliche bzw. finanzielle Einschränkungen bei mir |
| <input type="checkbox"/> Schwierigkeiten mit der Sprache | <input type="checkbox"/> ich habe keine Arbeitserlaubnis/nur eine eingeschränkte Arbeitserlaubnis |
| <input type="checkbox"/> ich bekomme nur zeitlich befristete Verträge | <input type="checkbox"/> ich war noch nicht auf Arbeitssuche in Deutschland |
| <input type="checkbox"/> Arbeitgeber wollen mir keinen offiziellen Arbeitsvertrag ausstellen | <input type="checkbox"/> ich hatte <u>keine Probleme</u> bei der Arbeitssuche in Deutschland |
| <input type="checkbox"/> sonstige Probleme (bitte nennen) | <input type="text"/> |

29. Entspricht Ihre derzeitige Arbeit Ihrer Ausbildung bzw. Ihrer Qualifikation?

- ja nein Ich arbeite im Moment nicht.

30. Haben Sie in Deutschland bereits eine Weiterbildung/Qualifizierung gemacht oder machen Sie das im Moment?

- ja ->weiter mit Frage 32 nein

31. Warum haben Sie in Deutschland bisher keine Weiterbildung/Qualifizierung gemacht?

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Ich kann mir das nicht leisten. | <input type="checkbox"/> Ich habe keine Zeit wegen privater Verpflichtungen. |
| <input type="checkbox"/> Ich habe bisher keine Angebote zu Weiterbildungen/Qualifizierungen erhalten. | <input type="checkbox"/> Es gibt keine Kurse, die meinen persönlichen Bedürfnissen entsprechen. |
| <input type="checkbox"/> Ich habe keine Zeit wegen beruflicher Verpflichtungen. | <input type="checkbox"/> Ich habe Sprachschwierigkeiten. |
| <input type="checkbox"/> sonstiger Grund (bitte nennen): | <input type="text"/> |

32. Wie viele Jahre sind Sie insgesamt zur Schule gegangen?

Jahre

33. Welchen höchsten beruflichen Abschluss haben Sie (bisher)?

- | | |
|---|---|
| <input type="radio"/> Hochschul-/Universitäts-/Fachhochschulabschluss | <input type="radio"/> abgeschlossene Berufsausbildung, Teilfacharbeiter/-in |
| <input type="radio"/> Meister-/Technikerausbildung oder Fachschulabschluss (auch der ehem. DDR) | <input type="radio"/> (noch) ohne abgeschlossene Berufsausbildung |

Nun geht es um Institutionen (also Ämter, Behörden, Organisationen oder Anlaufstellen) in Leipzig.**34. Welche Institutionen aus dem Bereich Wohnen kennen Sie in Leipzig?**

35. Welche Institutionen aus dem Bereich Arbeit kennen Sie in Leipzig?

36. Welche Institutionen aus dem Bereich Soziales/ Familie kennen Sie in Leipzig?

37. Welche Institutionen aus dem Bereich Bildung/ Ausbildung kennen Sie in Leipzig?

38. Ich nenne Ihnen nun einige Institutionen in Leipzig. Bitte sagen Sie mir, ob Sie diese kennen und wie zufrieden Sie mit der Nutzung dieser Institutionen in Leipzig sind.

	Kenntnis der Institution		Zufriedenheit mit der Nutzung der Institution					
	ja	nein	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	(noch) nicht genutzt
Leipziger Verkehrsbetriebe (LVB)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jobcenter Leipzig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Agentur für Arbeit Leipzig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>



	Kenntnis der Institution		Zufriedenheit mit der Nutzung der Institution					
	ja	nein	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	(noch) nicht genutzt
Universität Leipzig oder andere Fach-/Hochschule	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Volkshochschule Leipzig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leipziger Bildungsberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leipziger Stadtbibliothek	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Bürgeramt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Ausländerbehörde	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheitsberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sozialamt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Amt für Jugend, Familie und Bildung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Referat für Migration und Integration	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wohngeldstelle	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leipziger Wohnungs- und Baugesellschaft mbH (LWB)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Wohnungsbau-Genossenschaft Kontakt e.G.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Lipsia/Elsterauer Wohnungsgenossenschaft e.G.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Antidiskriminierungsbüro Sachsen e.V.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Flüchtlingsrat Leipzig e.V.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
RAA Leipzig e.V. (Migrantenberatungsstelle Salve)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Caritasverband Leipzig e.V. (Soziale Dienste für Migranten)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Mosaik Leipzig e.V. (Psycho-soziales Zentrum für Flüchtlinge Sachsen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Internationale Frauen Leipzig e.V.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

39. Hatten Sie schon einmal Verständigungsschwierigkeiten bei Ämtern oder Behörden der Stadtverwaltung Leipzig?

ja nein

40. Falls ja, wurde Ihnen die Unterstützung durch einen Dolmetscher angeboten?

ja nein

Nun noch drei Fragen zum Thema Sport.

41. Wie häufig treiben Sie in Ihrer Freizeit Sport?

(fast) täglich mehrmals die Woche einmal pro Woche seltener nie

42. Welche Sportarten treiben Sie in Ihrer Freizeit?

43. Geben Sie bitte an, wo und bei wem Sie Ihre beliebteste Sportart ausüben.

	Wo hauptsächlich?			Bei wem hauptsächlich?			
	städtische Sportstätte: Sporthalle, Sportplatz oder Schwimmhalle	öffentlicher Raum: Wege, Parks, Seen	private Anbieter: Fitnessstudio, Soccerworld, Bowlinghalle	im Verein	Hochschulsport	privater Sportanbieter	selbst organisiert
beliebteste Sportart	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

44. Haben Sie Anmerkungen oder Wünsche an die Stadt Leipzig?

Nach Ende des Interviews sind folgende Fragen bitte vom Interviewer auszufüllen.

45. Wurde das Interview mit der befragten Person allein durchgeführt oder waren während des Interviews noch andere Personen anwesend?

- Das Interview wurde mit der befragten Person allein durchgeführt.
- Andere Person(en) war(en) anwesend, das Interview wurde aber nicht beeinflusst.
- Andere Personen war(en) anwesend und haben das Interview beeinflusst.

46. Wie hat der/die Befragte die Fragen insgesamt verstanden?

- sehr gut
- gut
- teils/teils
- schlecht
- sehr schlecht

47. In welcher Sprache wurde das Interview geführt?

48. Bitte geben Sie das Datum (TTMM) des Interviews und die ID Ihres Adresspaketes an. TT(Tag) MM(Mon) ID



Veröffentlichungen

Die Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen können wie folgt bezogen werden:

Postbezug (zzgl. Versandkosten):
Stadt Leipzig,
Amt für Statistik und Wahlen
04092 Leipzig

Direktbezug:
Stadt Leipzig,
Amt für Statistik und Wahlen
Burgplatz 1, Stadthaus, Raum 228

Online unter:
www.leipzig.de/statistik
kostenloser Download

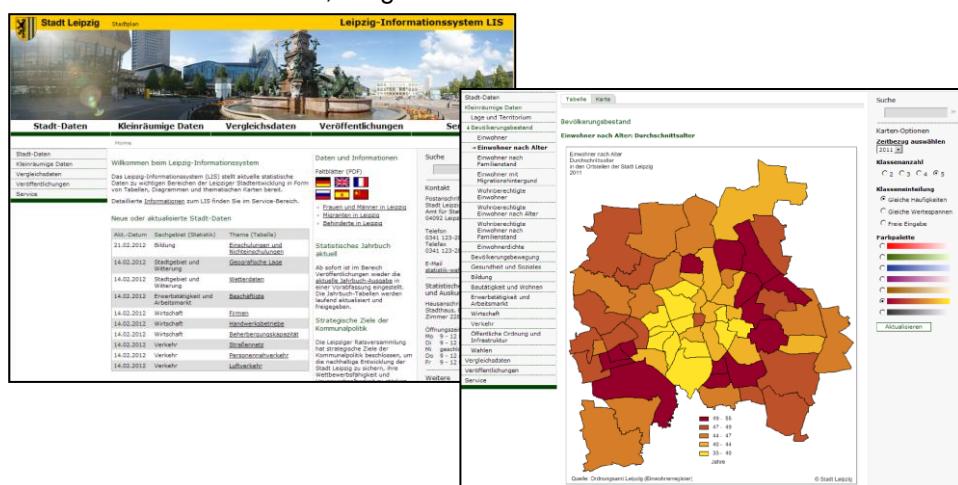
Veröffentlichungen des Amtes für Statistik und Wahlen liegen in der Bibliothek des Amtes zur Einsicht aus, ebenso die Veröffentlichungen des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen, des Statistischen Bundesamtes, weiterer deutscher Städte, des Deutschen Städtetages und andere.

Statistische Auskünfte erhalten Sie unter:

Fon 0341 123-2847, Fax 0341 123-2845 bzw. E-Mail statistik-wahlen@leipzig.de

**Lust auf mehr? Dann besuchen Sie das Leipzig-Informationssystem LIS:
statistik.leipzig.de**

Hier finden Sie stets aktuelle statistische Daten zu wichtigen Bereichen der Leipziger Stadtentwicklung in Form von Tabellen, Diagrammen und thematischen Karten



Herausgeber: Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen
Referat für Migration und Integration
Verantwortlich i.S.d.P.: Dr. Ruth Schmidt,
Stojan Gugutschkow
Redaktion: Dr. Andrea Schultz
Autoren: Falk Abel, Dr. Andrea Schultz
Mitarbeit: Johannes Heinemann, Anna
Hoffmeister, Kerstin Lehmann
Titelfoto: Mahmoud Dabdoub

Verlag: Stadt Leipzig
Amt für Statistik und Wahlen [10/16]
Druckerei: Stadt Leipzig, Hauptamt
Redaktionsschluss: 30.10.2016
Gebühr: 15,- € (zuzüglich Versandkosten)
Die Daten können in Dateiform unter statistik-wahlen@leipzig.de angefordert werden.

Alle Rechte vorbehalten.
Es ist nicht gestattet, ohne ausdrückliche Genehmigung des Amtes für Statistik und Wahlen diese Veröffentlichung oder Teile daraus für gewerbliche Zwecke zu vervielfältigen oder in elektronische Systeme einzuspeichern. Die Vervielfältigung dieser Veröffentlichung oder von Teilen daraus ist für nicht gewerbliche Zwecke mit Angabe der Quelle gestattet.